Verlagsort für Deutschland: Ratibor
Verlagsort für Polen: Rybnik

General-Anzeiger für Schlesien und Posen

Oberschlesische Neueste Nachrichten

Bezugs-Preise: Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis monatlich 2,60 RM., wöchentlich 65 Rpf. in Poln.-Oberschl. monatl. 4 Zloty, wöchentlich 1 Zloty. Einzelpreis Wochentags 10 und Sonntags 20 Rpf. oder 20 resp. 35 poln. Groschen. Postbezüge werden nach wie vor nur für den Kalendermonat abgegeben. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik wird weder Nachlieferung noch Erstattung des entsprechenden Entgelts geleistet. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Gerichtsstand: Ratibor Deutsch-Oberschlesien.

Anzeigen-Preise: Die 8 gespaltene mm-Zeile bei Geschäftsanzeigen aus Oberschlesien 10 Rpf., von auswärts 14 Rpf. Stellenangeboten 8 resp. 12 Rpf. Stellengesuchen 6 resp. 10 Rpf. amtlichen Anzeigen 20 resp. 40 Rpf., die Reklame-mm-Zeile 40 resp. 60 Rpf. Kleinverkäufe, Privatunterricht ermäßigte Preise. Off.-Gebühr 20 Rpf. und Porto. Belegexemplare 15 Rpf. Preise freibleibend. Durch unleserliche Manuskripte verursachte Fehler berechtigen zu keinem Abzuge. Platzvorschriften und Aufnahmedaten werden nicht garantiert. Bei gerichtl. Beitreibung ist etwa vereinbarter Nachlaß aufgehoben.

Tägliche Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund". wöchentliche illustrierte Gratisbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort". vierzehntägig „Der Landwirt".

Amtliches Veröffentlichungsblatt für eine größere Anzahl oberschlesischer Behörden, u. a. auch für den Stadtkreis Ratibor.

Nr. 19 | Hauptgeschäftsstelle: Ratibor, Oberwallstr. 22/24. Geschäftsstellen: Beuthen (Tel. 2316) Hindenburg (Tel. 3988) Gleiwitz (Tel. 2891) Oppeln, Neisse, Leobschütz (Tel. 26), Rybnik Poln.-Oberschl. | Freitag, 24. Januar 1930 | Telefon: Ratibor 94 u. 130. Telegramm-Adresse: Anzeiger Ratibor. Postscheckto.: Breslau 33708, Bankkto.: Darmstädter u. Nationalbank Niederlass. Ratibor. Hoeniger & Pick, Kom.-Ges., Ratibor. | 39. Jahrg.

Tagesschau

In der Sitzung des Reichskabinetts, die der Beratung des Gesamtergebnisses der Haager Konferenz galt, wurde die völlige Uebereinstimmung der Reichsregierung mit der Verhandlungsführung der Delegation und die einmütige Billigung der im Haag erzielten Ergebnisse festgestellt.

*

Die Minister Curtius und Moldenhauer berichteten in der Fraktionssitzung der D.V.P. über die Verhandlungen im Haag. Der Bericht wurde von der Fraktion beifällig aufgenommen.

*

Der Aeltestenrat des Reichstags trat zum erstenmal wieder zusammen, um in der Hauptsache über die Neuverteilung der Sitze zu beraten.

*

Der neue amerikanische Botschafter Sackett ist nach Berlin abgereist.

*

Die amerikanische Gesandtschaft in Warschau ist auf den Rang einer Botschaft erhoben worden.

*

Im Haushaltsausschuß des polnischen Sejm wurde mit den Beratungen über den Kriegshaushalt begonnen.

*

Auf der Londoner Flottenkonferenz treten die Sonderwünsche Frankreichs jetzt immer mehr in den Vordergrund der Beratungen.

*

Der französische Justizminister hat bei einer Abstimmung in der Kammer eine empfindliche Niederlage erlitten.

*

In mehreren polnischen Städten kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Arbeitslosen und Polizei.

Hilfe für Oberschlesien!

:: **Berlin, 22. Januar.** Der preußische Landtag nahm zu Beginn seiner Mittwochsitzung einen Antrag des Wohnungsausschusses an, worin das Staatsministerium ersucht wird, den Wohlfahrtsminister zu veranlassen, bei der Verteilung der Mittel aus dem Wohnungsfürsorgefonds die große Not Oberschlesiens auch weiterhin durch erhöhte Zuwendungen besonders zu berücksichtigen.

Die Finanzlage Breslaus

:: **Breslau, 23. Januar.** Regierungspräsident Jaenicke und Vizepräsident Dr. Schwendy haben sich nach Berlin begeben, um im preußischen Finanzministerium Bericht über das Ergebnis der Untersuchung über die Finanzlage Breslaus zu erstatten. Es wird sehr wesentlich von diesem Bericht abhängen, ob und in welcher Form die Berliner staatlichen Instanzen in die Finanzkrise Breslaus eingreifen und wieweit Breslau gezwungen werden wird, noch von sich aus an dieser oder jener Stelle besondere Sparmaßnahmen zu ergreifen.

Zwei Millionen Arbeitslose

t. **Berlin, 23. Januar.** Nach dem Bericht der Reichsanstalt stieg die Arbeitslosigkeit in der Zeit vom 13. bis 18. Januar in allen Landesarbeitsamtsbezirken weiter an, doch war der Anteil der einzelnen Bezirke ungewöhnlich verschieden. So nahm in Brandenburg die Arbeitslosigkeit noch unaufhaltsam zu (um mehr als 20 000 Arbeitsuchende), während in Niedersachsen und der Nordmark die Verschlechterung fast zum Stillstand kam (Zunahme um 810 und 897 Arbeitsuchende). Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung, bekanntlich nicht die Gesamtlast der Arbeitslosigkeit, dürfte nach den Vormeldungen der Landesarbeitsämter am 15. Januar dicht an 2050 Millionen liegen.

Youngplan und Regierungskrise

Gegen die vorbehaltlose deutsche Zustimmung / Sehr starke Bedenken gegen den Youngplan / Vor Kämpfen schwerster Art

Vom Reichskabinett gebilligt

t. **Berlin, 23. Januar.** Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beschäftigte sich unter dem Vorsitz des Reichskanzlers mit dem Gesamtergebnis der Haager Konferenz. Es nahm zunächst die Berichte des Reichsministers des Auswärtigen, Dr. Curtius, des Reichsministers für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, und des Reichsministers der Finanzen, Dr. Moldenhauer, entgegen. An die Berichte schloß sich eine Aussprache, in deren Verlauf der Reichskanzler im Namen des Kabinetts der deutschen Delegation für ihre Tätigkeit seinen Dank aussprach und auch den beteiligten Beamten für ihre Mitarbeit Worte der Anerkennung widmete. Abschließend konnte der Reichskanzler die völlige Uebereinstimmung der Reichsregierung mit der Verhandlungsführung der Delegation und die einmütige Billigung der im Haag erzielten Ergebnisse feststellen. Die entsprechenden Gesetzesvorlagen werden auf Grund des Kabinettsbeschlusses so rechtzeitig dem Reichsrat zugeleitet werden, daß seine Beratungen Anfang nächster Woche beginnen können.

Beginn der Reichstagsarbeit

t. Berlin, 23. Januar. Der „Vorwärts" beschäftigt sich in einem Artikel mit der kommenden Parlamentsarbeit. Er ist der Meinung, daß die Finanzprobleme und die mit ihnen zusammenhängende Reichsbank-Angelegenheit Anlaß zu schweren Auseinandersetzungen geben werden, glaubt aber nicht, daß sich bei der Frage einer Herabsetzung der Besitzsteuern der Konflikt entzünden könnte, da ja angesichts der schweren Finanzlage von irgendwie erheblichen Steuersenkungen garnicht die Rede sein könne. Es werde sich im Gegenteil die Notwendigkeit herausstellen, dem Reich neue Steuerquellen zu erschließen. Das sozialdemokratische Zentralorgan hält aber den Ausbruch einer Krise nach der Erledigung des Youngplans nicht für unwahrscheinlich. Der Rückweg in eine resignierende oder abwartende Stellung könne aber das Ziel der Sozialdemokratischen Partei nicht sein. Die Sozialdemokratie werde vielmehr in einen solchen Konflikt hineingehen in der Absicht, nicht den anderen das Feld zu überlassen, sondern mit ihnen darum schärfer als bisher zu kämpfen.

Wie die „Börsenzeitung" ergänzend zu der Sitzung der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei erfährt, wurden bei der Aussprache über das Zündholzmonopol-Gesetz und die Kreuger-Anleihe sehr starke Bedenken gegen die Regierungvorlagen geltend gemacht.

Die „D. A. Z." bezeichnet es, aus außenpolitischen Gründen als bedauerlich, daß die Reichsregierung bei der Beratung des Haager Ergebnisses, wie man nach der offiziösen Mitteilung annehmen müsse, nicht den allergeringsten Vorbehalt gemacht habe. Ob allerdings die Regierungsparteien wenigstens die bürgerlichen unter ihnen, sich dieser vorbehaltlosen Zustimmung über das Erreichte vollkommen anschließen würden, sei noch zum mindesten zweifelhaft. Die wirklichen Schwierigkeiten würden sich erst zeigen, wenn das außenpolitische Thema der Haager Konferenz in das innerpolitische Thema der politischen und wirtschaftlichen Folgerungen übergehe, die bei einer etwaigen Annahme des Haager Youngplanes gezogen werden müßten. Beide Themen ließen sich nicht etwa säuberlich trennen, sondern seien im Gegenteil unlöslich miteinander verbunden. Das deutsche Volk müsse sich auf Kämpfe schwerster Art gefaßt machen.

Reichstagsauflösung?

Gerüchte über den Reichstag

○ **Berlin, 23. Januar.** Die Berliner „Nachtausgabe" will wissen, daß man im Zusammenhang mit der Absicht des Reichsfinanzministeriums, die schwebende Schuld des Reiches in einem einzigen Etatsjahr abzudecken, schon von einer Möglichkeit der Auflösung des Reichstags im Monat März und Neuwahlen im Mai spricht. Man glaubt, daß Dr Moldenhauer im vollen Einvernehmen mit dem Kabinett die Klärung der innerpolitischen Lage und der finanzpolitischen Absichten der Regierungsparteien bis 1. April durchgeführt haben wird.

Schnellzug und Autobus

Zusammenstoß auf der Eisenbahnüberführung

11 Tote

10 Kinder und der Chauffeur getötet

t. **Newyork, 23. Januar.** Bei Berea im Staate Ohio stieß ein Personenzug bei einem Bahnübergang mit einem Omnibus zusammen, der mit Schulkindern besetzt war. Der Chauffeur und 10 Schulkinder wurden dabei getötet, während die übrigen Kinder mit leichten Verletzungen davon kamen.

Furchtbare Schmerzensrufe

w. **Cleveland, 23. Jan.** Zu dem furchtbaren Autobusunglück bei Berea wird noch gemeldet, daß der Autobus mit insgesamt 23 Kindern besetzt war. Acht Studenten der Hochschule von Berea waren, kurz bevor das Unglück geschah, ausgestiegen. Bei den Opfern handelt es sich um Schüler der unteren Klassen einer Schule. Der Bahnübergang, an dem sich das Unglück ereignete, führt über eine viergleisige Strecke der Newyork-Zentralbahn. Der Autobus befand sich gerade auf der Mitte des Bahndammes, als er von einem nach Chicago fahrenden Zug erfaßt und völlig zertrümmert wurde. Der Anprall war so gewaltig, daß die Trümmerstücke und verstümmelten Leichen hundert Meter weit auf den Bahndamm verstreut wurden. Die Schmerzensrufe der Verletzten und Sterbenden erhöhten den Schrekken des furchtbaren Unglücks. Das Personal des Unglückszuges, der sofort zum Halten gebracht wurde, beteiligte sich im Verein mit den Bewohnern der in der Nähe befindlichen Farmen an dem Rettungswerk. Dieses Autobusunglück ist das vierte, das sich im Laufe der letzten drei Wochen im Staate Ohio ereignet hat.

Bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt

:: **Paris, 23. Jan.** (Eig. Funkspruch.) Zu dem Autobusunglück bei Berea wird weiter gemeldet: Der Führer des Wagens und neun Kinder wurden getötet, ein 10. Kind trug schwere Verletzungen davon. Die übrigen Kinder blieben wie durch ein Wunder größtenteils unverletzt. Von den Opfern waren einige bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Der Gouverneur hat besondere Sicherheitsmaßnahmen für Autobusse angeordnet.

Die Stützung des Roggenpreises

t. **Berlin, 23. Januar.** Amtlich wird mitgeteilt: In einem Teil der Presse wird die Nachricht verbreitet von der bevorstehenden Einbringung eines Roggenbrotgesetzes. Ein Gesetzentwurf in der angedeuteten Richtung liegt vorläufig nicht vor. Tatsache ist jedoch, daß mit Rücksicht auf die katastrophale Lage am Roggenmarkt über die Frage der Roggenstützung seit längerer Zeit Erwägungen schweben, die sich voraussichtlich in allernächster Zeit zu bestimmten Vorschlägen verdichten werden.

Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichsrats und des Reichstags werden sofort nach Zusammentreten des Reichstages über die weitere Regelung des Vermahlungszwanges gutachtlich gehört werden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft beabsichtigt, den zurzeit festgesetzten Vermahlungssatz für Inlandsweizen von 50 v. H. auch für den Monat Februar festzusetzen. Das Reichskabinett wird sich bereits in einer seiner nächsten Sitzungen mit dieser Frage beschäftigen.

Die internationale Oder

Die Internationale Oderkommission berät

:: **Berlin, 23. Januar.** Am 24. Januar tritt in Breslau die internationale Oderkommission zur zweiten Lesung der Oder-Akte zusammen. An der Sitzung werden Vertreter Deutschlands, der Tschechoslowakei, Polens, Groß-Britanniens, Frankreichs, Schwedens und Dänemarks teilnehmen. Die erste Lesung der Oder-Akte fand 1922 in Swinemünde statt. Inzwischen hatten sich Streitigkeiten ergeben über die Frage, ob auch die polnischen Teile der Netze und Warthe internationalisiert werden sollten. Nachdem das Haager Abkommen in dieser Frage ein Urteil gefällt hat, kann nunmehr die zweite Lesung stattfinden.

Zur Tagung der internationalen Oder-Kommission wird Deutschland folgende Vertreter entsenden: Gesandter Dr. Seeliger vom Auswärtigen Amt, Stadtsekretär Peters und Ministerialrat Niermann. Den Delegierten werden sich noch anschließen die Ministerialräte Müller vom Reichsverkehrsministerium und Zweck vom Reichswirtschaftsministerium. Der tschechoslowakische Vertreter ist Staatssekretär Müller, der britische Baldwin, der französische de Montille, der polnische Winiawski, der schwedische Professor Hörnell und der dänische Generalsekretär der Post und Telegraphie Mondrup. Der Vorsitz für die bevorstehende Tagung ist dem deutschen Vertreter Dr. Seeliger übertragen worden. Die Verhandlungen werden voraussichtlich mehrere Wochen dauern.

Der Vertrag mit Polen

:: **Warschau, 22. Januar.** Nachdem die deutsch-polnischen Roggenausfuhr-Verhandlungen vorläufig ergebnislos geblieben sind, ist der deutsche Getreidekommissar, Ministerialdirektor Dr. Baade, nach Berlin abgereist. Der polnischen Seite steht es frei, die deutschen Vorschläge in Bezug auf eine gemeinsame Ausfuhrorganisation und in Bezug auf eine vorläufige Abnahme des polnischen Roggens durch Deutschland zu einem über dem heutigen Ausfuhrpreis liegenden Preis innerhalb einer Woche anzunehmen, doch haben beide Parteien ihre volle Handlungsfreiheit in Bezug auf die Roggenausfuhr wiedererlangt.

Berlin, 23. Januar. Die Verhandlungen über den deutsch-polnischen Handelsvertrag werden bereits in der kommenden Woche in Warschau von neuem beginnen. Man beurteilt die Lage hier nicht ungünstig, da in der Hauptsache eigentlich nur noch in der Frage des Schweinekontingents eine Einigung aussteht, die aber gleichfalls, da auch Polen die Zahl der Schlachthäuser in Deutschland jetzt als genügend betrachtet, vor der Lösung steht.

Auch soll eine Einigung über die Teilnahme der großen deutschen Schiffahrtgesellschaften an dem polnischen Auswanderergeschäft erzielt worden sein. Man betrachtet deshalb hier in amtlichen Kreisen den Antrag der deutschnationalen Fraktion im Preußischen Landtag in dieser Frage als rein agitatorisch.

„Nicht mehr menschlich . . ."

München, 23. Januar. Der Erzbischof von München, Kardinal Faulhaber, hat im Nachrichtenblatt der ehemaligen Angehörigen des 9. bayerischen Infanterieregiments in Würzburg in dem er als Einjähriger gedient hat, einen Neujahrsgruß veröffentlicht, der ein deutliches Bekenntnis zum Frieden enthält. Faulhaber schreibt hier: „Ich trete für den Frieden ein, weil es nach meiner Ueberzeugung nicht mehr menschlich ist, in dieser Art Krieg zu führen, mit Gaswolken, die alle persönliche Tapferkeit ersticken.

Des Diktators Regierung

Primos gute Presse

:: Paris, 23. Januar. (Eig. Funkspruch.) Die französische Staatsanwaltschaft wird darauf aufmerksam gemacht, daß der „Temps" jahrelang gegen Bezahlung die Politik Primo de Riveras durch Artikel gefördert und für das Regime in Spanien Stimmung gemacht habe.

König Boris heiratet nicht!

Keine Verlobung mit der Prinzessin Giovanna

t. Koburg, 23. Januar. Zu der Meldung über die Heiratsabsichten des Königs Boris wird vom Hofmarschallamt des früheren Königs von Bulgarien in Koburg mitgeteilt, daß die Gerüchte, wonach die Verlobung des Königs Boris mit Prinzessin Giovanna von Italien bevorstehe, jeder Grundlage entbehren. König Boris habe auf der Rückreise von den Hochzeitsfeierlichkeiten in Rom einige Tage bei seinem Vater in Koburg geweilt und sich in keiner Weise über einen derartigen Entschluß geäußert.

Die politische Verhetzung

1200 Versammlungs-Teilnehmer verhaftet

Berlin, 23. Januar. In einem großen Lokal im Friedrichshain Berlin fand eine nationalsozialistische Versammlung statt, die von etwa 1200 Personen besucht war. Die Kommunisten hatten Sprengkommandos entsandt, die sich durch dauernde Störungen bemerkbar machten. Es kam schließlich zu ungeheuren Tumultszenen und zu einer allgemeinen Prügelei, bei der zahlreiche Personen verletzt wurden. Ein riesiges Polizeiaufgebot wurde herbeigeholt, sperrte die ganze Umgegend ab und durchsuchte sämtliche Teilnehmer der Versammlung, wobei zahlreiche Waffen gefunden wurden. Alle 1200 Teilnehmer der Versammlung wurden verhaftet.

Erneute Schlägereien

:: Berlin, 23. Januar. Am Mittwoch abend hielten die Nationalsozialisten eine öffentliche Versammlung in den Arminus-Festsälen am Arminusplatz in Moabit ab. Unter den 600 Anwesenden hatte sich aber auch eine Menge Kommunisten eingefunden, welche die Versammlung zu stören versuchten. Bald darauf entstand eine große Schlägerei, wobei die Polizei sich gezwungen sah, mit Gummiknüppeln einzugreifen. Dabei wurden mehrere Teilnehmer verletzt, u. a. erhielt ein Polizeibeamter Messerstiche in die Hand. Nach Räumung des Saales wurde eine Untersuchung nach Waffen vorgenommen. Bei einem Kommunisten fand man eine Pistole, außerdem waren zwei Pistolen, fünf Messer, Schlagringe und andere Schlaggegenstände weggeworfen worden. Insgesamt wurden sechs Personen zwangsgestellt und im Polizeipräsidium eingeliefert.

Krawalle in Polen

:: Warschau, 23. Januar. In Graudenz versuchten etwa 700 Arbeitslose das Rathaus und die Starostei zu stürmen. Polizei trieb die Menge mit blanker Waffe auseinander.

Zu größeren Zusammenstößen zwischen kommunistischen Demonstranten und Polizei kam es im galizischen Städtchen Soltys, wobei auf beiden Seiten Schüsse fielen. Eine Person wurde getötet. Fünf Personen, darunter drei Kommunisten, erhielten Verletzungen.

Ein weiterer Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei wird aus dem ostgalizischen Ort Lubycza Krolewska gemeldet. Eine Polizeistreife wurde von kommunistischen Demonstranten angegriffen. Auch dort wurde ein Kommunist, der einen Polizisten mit dem Messer bedrohte, niedergeschossen.

Weitere kommunistische Kundgebungen, die aber von der Polizei kampflos unterdrückt wurden, werden aus den kongreßpolnischen Orten Sosnowitz und Zdunska Wola gemeldet.

Ein Kommunist Oberbürgermeister

Kommunistischer Oberbürgermeister für Groß-Solingen

:: Solingen, 23. Januar. Die Stadtverordnetenversammlung hatte sich am Mittwoch mit der Wahl des Oberbürgermeisters von Groß-Solingen zu befassen. In engerer Wahl standen der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Hermann Maier, der von den bürgerlichen Parteien vorgeschlagene ehemalige Bürgermeister von Wald, Seynsche, und der kommunistische Stadtverordnete Weber. Bei der Abstimmung entfielen dabei auf Seynsche 26 Stimmen mit der Stimme des Vorsitzenden und auf den kommunistischen Stadtverordneten Weber 27 Stimmen, der damit zum Oberbürgermeister von Groß-Solingen gewählt wurde. Da die Kommunisten, die über die doppelte Anzahl von Mandaten gegenüber den Sozialdemokraten im Stadtparlament verfügen, an der Kandidatur ihres Parteigenossen festhielten und somit die Wahl des von den Sozialdemokraten aufgestellten Landtagsabgeordneten Maier aussichtlos erschien, gaben die Sozialdemokraten bei der Abstimmung ihre Stimmen dem kommunistischen Kandidaten.

Nach der Umgemeindung zählt Groß-Solingen rund 140 000 Einwohner.

Diebische Postangestellte in Spanien

Millionenwerte gestohlen

:: Paris, 23. Januar. (Eigener Funkspruch.) Wie aus Madrid gemeldet wird, verhaftete die Polizei zwei 30jährige Postangestellte, die seit drei Jahren die für das Ausland bestimmten Bank- und Wertsendungen plünderten. Die Oeffnung der Sendungen war so geschickt vorgenommen worden, daß der Diebstahl erst bei Oeffnung durch den Empfänger festgestellt werden konnte. Die gestohlenen Postsachen haben einen Wert von etwa 2 Millionen Peseten.

Um die Gleichheit im Mittelmeer

Die Verhandlungen auf der Flottenkonferenz / Die Dardanellenfrage

Italien im Nachteil

t. London, 23. Januar. Der von französischer Seite verfolgte Gedanke, zunächst die Sicherheit Frankreichs durch Abschluß eines Mittelmeerpaktes zu erhöhen und diesen Pakt durch eine Art Garantie des Aermelkanals und des Nordatlantik für England und möglichst auch die Vereinigten Staaten annehmbar zu machen, ist in privaten Besprechungen vorläufig noch ständigen Aenderungen unterworfen. Der nun verfolgte Plan, durch einen Anhang zum Kellogg-Pakt die gewünschten politischen Bürgschaften für Frankreich zu erhalten, befindet sich noch im Anfangsstadium, hat aber auch in der neuen Form wenig Anreiz für England und Amerika. Die Ablehnung des Gedankens eines Mittelmeer- und Atlantik-Paktes in jeder Form — mit der gerechnet wird — würde jedoch Frankreich eine taktisch sehr günstige Grundlage für die Vertretung außerordentlich hoher Tonnageforderungen geben. Während in Washington Frankreich eine Quote von 1,75 zugestanden wurde, die praktisch allerdings heute wesentlich höher ist, denkt man nun sogar daran, die Quotengleichheit mit Japan zu verlangen. Frankreich kommt es hierbei nicht so sehr darauf an, diese Quote voll auszunutzen. Die Forderung wäre vielmehr ein Mittel, die italienische Gleichheitsforderung gegenüber Frankreich zu umgehen, da Italien, gleichviel was ihm die Konferenz zugesteht, aus finanziellen Gründen außerstande wäre, mit Frankreich Schritt zu halten.

Wie weiter verlautet, werden im Verlaufe der Besprechungen der kommenden Tage auch die beiden Sowjetpanzerkreuzer „Profintern" und „Zariskaia Kommuna" eine Rolle spielen, da Sowjetrußland bekanntlich den auf die Sperre der Dardanellen bezüglichen Teil des Lausanner Vertrages nicht anerkannt hat und ohne Befragung der Meerengenkommission diese beiden zwar älteren, aber immerhin noch starken Schiffe beliebig vom Schwarzen Meer nach dem Mittelmeer entsenden kann. Eine Sperre der Dardanellen durch eine Italien feindliche Mächtegruppe würde für Italien die Zerstörung seines Lebensnervs bedeuten. Das Ringen um die Gleichheit im Mittelmeer zwischen Frankreich und Italien geht daher, wie sich immer deutlicher abzeichnet, in zwei Richtungen:

1. politische Forderungen und im Falle ihrer Ablehnung Erhöhung oder mindestens Baufreiheit im Rahmen der bestehenden Quote,
2. Frankreichs Zubilligung der Gleichheit gegenüber Italien auf der Grundlage einer Quote, die auszunutzen Italien bei seinen beschränkten finanziellen Mitteln praktisch unmöglich wäre.

Die Forderungen Frankreichs

t. London, 23. Januar. Die in den englisch-französischen Verhandlungen berührten französischen Quotenwünsche spielen bei den Flottenverhandlungen eine erhebliche Rolle. Die französischen Forderungen bewegen sich in zweifacher Richtung: 1. Frankreich wünscht Anerkennung des status quo der Flottenstärken, d. h. formelle Zubilligung einer Quote von etwa 2,4, die den tatsächlichen gegenwärtigen Verhältnissen entspricht, anstelle der Washingtoner Quote von 1,75. Bei Anerkennung dieser Forderung ist Frankreich bereit, die Unterseeboote bis zu 600 To. in die Quote von 2,4 einzubeziehen. 2. Für den Fall der Ablehnung der ersten Forderung wird Frankreich verlangen, daß Unterseeboote bis zu 600 To. nicht in die Quote einbezogen werden, sondern jedes Land das Recht behält, beliebig viele Unterseeboote dieser Größe zu bauen.

Für Donnerstag ist eine gemeinsame Zusammenkunft der Abordnungen Italiens, Frankreichs und Großbritanniens vorgesehen.

Noch kein Fortschritt

:: Paris, 23. Januar. (Eig. Funkspruch.) Nach den ausführlichen Berichten der Morgenblätter über die Flottenkonferenz sind noch keine bedeutsamen Fortschritte erzielt worden. Die zahlreichen Besprechungen scheinen, wie der „Petit Parisien" erklärt, eher zu negativen Feststellungen geführt zu haben, die allerdings auch nicht ohne Interesse seien. Man habe nicht den Eindruck, daß die Engländer und Amerikaner auf die italienischen Liebenswürdigkeiten mit irgend welchen Versprechen geantwortet hätten, die für Frankreich nachteilig wären. Bisher habe nur Japan seine Karten aufgedeckt. Nach dem „Journal" hat die Unterhaltung zwischen Engländern und Franzosen die Feststellung ermöglicht, daß die Ansichten der beiden Regierungen in mehr als einem Punkt nur unwesentlich von einander abweichen.

Unverminderte Meinungsschwierigkeiten

:: London, 23. Januar. (Eig. Funkspruch.) Die heutige erste Arbeitstagung der Flottenkonferenz im St. James-Palast wird sich darauf beschränken, daß die einzelnen Ländervertreter in ganz allgemeinen Formen ihre Standpunkte darlegen. Diese Beschränkung ist, wie nicht länger verschwiegen wird, auf die unverminderten Meinungsverschiedenheiten zurückzuführen. Die von Frankreich ausgehenden Einwände stehen im Mittelpunkt. In den gestrigen englisch-französischen Verhandlungen wurde ein Plan erörtert, die Rüstungsbeschränkungen nach Zahl und Kategorien mit Handlungsfreiheit zwischen beiden vorzubringen. England hat Bedenken dagegen, denn es könnte so eine Macht neue Unterseeboote über die vorgesehene Höchstleistung bauen.

Schwierigkeiten ergeben sich auch auf politischem Gebiet durch die verschiedenen Auffassungen Frankreichs und Amerikas. Daneben werden wahrscheinlich die Franzosen nach Ablehnung einer Ergänzung des Kelloggpakts durch die Amerikaner von einem Mittelmeerpakt ganz absehen, versuchen sich mit England über eine straffere Auslegung des Artikels 16 (Sanktionsartikel) der Völkerbundsatzung insbesondere nach der finanziellen und wirtschaftlichen Seite hin zu einigen.

Die Schwierigkeiten, die sich der Inangriffnahme der eigentlichen Konferenzaufgaben vorläufig noch entgegenstellen, lassen sich auf die Formel bringen, daß die Amerikaner mit starkem Nachdruck die sofortige Behandlung der Einzelfragen verlangen, dabei von den Italienern und Engländern unterstützt werden, während Frankreich daran festhält, daß das Programm erst nach Klärung der wichtigen grundsätzlichen Fragen bestimmt werden soll.

Die Riesen-Dollar-Fälschungen

Ueber mehrere Länder verbreitet / Verschiedene Serien hochwertiger Dollarnoten

Ein großzügiges Unternehmen

:: Berlin, 23. Januar. Wie bereits gemeldet, ist es jetzt gelungen, nachzuweisen, daß über eine ganze Anzahl von Ländern eine Bande von Fälschern erhebliche Mengen falscher Dollars weitergeleitet worden sind. Die Berliner Polizei, die mit großem Eifer alle Spuren verfolgt, steht auf dem Standpunkt, daß es sich hier um ein ganz großzügiges, wahrscheinlich über mehrere Länder verbreitetes Unternehmen handelt, und daß schon sehr erhebliche Beträge umgesetzt worden sind zum Schaden deutscher und amerikanischer Unternehmungen und Bankfirmen.

Soweit sich bisher die Dinge übersehen lassen, ist der gesuchte Franz Fischer alias Voigt nur ein Mitglied einer großen, sehr gut organisierten Fälschergesellschaft, die Leute wie Voigt mit dem Absatz des Falschgeldes wahrscheinlich in ganz Europa beschäftigt und deren Zentrale bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Allem Anschein nach ist das Papier, das zum Druck der falschen Hundert-Dollar-Noten benutzt worden ist, aus Amerika eingeführt worden, denn die Faserung und die Wasserzeichen sind so ausgezeichnet, daß selbst die Deutsche Bank und die Danatbank keine Bedenken hatten, die falschen Dollars anzunehmen und weiterzugeben. Auch der Druck ist durchweg vorzüglich. Das Falschgelddezernat der Berliner Polizei hat festgestellt, daß das Fälscherkonsortium mit mehreren Druckplatten gearbeitet und verschiedene Serien hergestellt hat. Ebenso wie die Unterschrift des Schatzsekretärs wechselte, wurden auch verschiedene Seriennummern benutzt, und zwar hat man ermittelt, daß hauptsächlich unter der Serienbezeichnung XIII L und IV D Fälschungen hergestellt worden sind.

Der gesuchte Franz Fischer alias Voigt dürfte sich vermutlich erst seit dem Sommer 1929 in Berlin aufhalten, nachdem er früher eine Geflügelfarm in Oberösterreich gehabt hatte. Fischer spielte im Herbst 1929 in linksradikalen Kreisen politisch keine Rolle. Er verkehrte gern in Kaffeehäusern und Hotels und machte Bekanntschaften mit Damen, denen gegenüber er sich als Architekt bezeichnete. In vielen Fällen gelang es ihm, infolge seines sicheren Auftretens bei seinen Bekanntschaften Vertrauen zu erwecken. In einem Fall stellte ihm sogar eine Dame ihre Berliner Wohnung während ihrer Abwesenheit zur Verwaltung zur Verfügung. In letzter Zeit näherte er sich ... Man glaubt, daß sich Fischer als politischer Flüchtling ausgibt und bei Gesinnungsgenossen aufhält.

Rundfunk in der Eisenbahn

:: Paris, 23. Jan. (Eig. Funkspruch.) Die französische Staatseisenbahn wird demnächst in einer Reihe von Zügen Rundfunkempfangsanlagen einrichten, die es den Fahrgästen ermöglichen sollen, während der Eisenbahnfahrt den Rundfunkdarbietungen zu folgen. Die neue Einrichtung soll am 8. Februar in Betrieb genommen werden.

Die Südpolexpedition Byrds

:: Newyork, 23. Januar. (Eig. Funkspruch.) Die Südpolexpedition Byrds befindet sich in schwieriger Lage, da es nicht ausgeschlossen ist, daß die Expedition ein ganzes Jahr lang in ihrem Hauptquartier festgehalten wird. Das erwartete Expeditionsschiff „Stadt Newyork" hat erst den Rand des Packeises erreicht. Der Zustand des Eises verhindert den Durchbruch nach „Klein-Amerika". Die Expeditionsleitung hat die Regierung aufgefordert, in Zusammenarbeit mit Norwegen, die in der Roß-See anwesenden Walfischfänger zu beauftragen, Klein-Amerika anzulaufen, um die gesamte Expedition zurückzuholen.

Patentkrieg um Reißverschlüsse

§ Berlin, 23. Januar. Um die Reißverschlüsse, die außerordentlich in Mode gekommen sind und der Knopffabrikation erhebliche Konkurrenz machen, droht jetzt ein erheblicher Patentkrieg zu entbrennen. Die Reißverschlüsse werden in Deutschland durch eine große Anzahl von Patenten und Gebrauchsmustern, etwa 25 an der Zahl, gegen Nachahmung geschützt. Es scheinen aber eine ganze Reihe von Patentverletzungen vorgekommen zu sein, denn jetzt haben sich vier Berliner und auswärtige Firmen, die im Besitz der Schutzrechte sind, zur gemeinschaftlichen Wahrnehmung ihrer Interessen auf dem Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes zu einer „Patent-Treuhand-Gesellschaft für Reißverschlußfabrikanten G. m. b. H." in Berlin zusammengeschlossen. Diese Gesellschaft warnt nun öffentlich vor Verletzung der Schutzrechte und droht nicht nur Fabrikanten, sondern auch Händler und gewerbliche Verbraucher zivil- und strafrechtlich verantwortlich zu machen.

Von der Reichsbahn

Verkehr und Betrieb im Dezember

§ Berlin, 23. Januar. Die Reichsbahnhauptverwaltung veröffentlicht einen Bericht über Verkehr und Betrieb im Monat Dezember und eine Uebersicht über die Finanzen und das Personal im Monat Dezember 1929.

Danach war der Güterverkehr im Dezember 1929 erheblich schwächer als im November. Die Wagenstellung blieb im Tagesdurchschnitt nach den vorläufigen Feststellungen um 22 656 Wagen, d. i. etwa 16 v. H. hinter der des Vormonats zurück. Der Expreßgutverkehr war sehr lebhaft, erreichte aber nicht den erwarteten Umfang. Der Eilstückgutverkehr war anläßlich des Weihnachtsfestes stark, dagegen der Frachtstückgutverkehr wieder weiter zurückgehend.

Der Personenverkehr war im Dezember 1929 im allgemeinen schwach. Insgesamt wurden im Dezember 4865 überplanmäßige Züge gefahren (November 1929 1160, Dezember 1928 4562), davon 16 für die Besatzung im Rheinland. Die Länge der von der Reichsbahn betriebenen Strecken betrug Ende Dezember 1929 53 885,71 Kilometer.

Die Betriebsergebnisse im Monat November 1929 betrugen an Einnahmen: 1. Personen- und Gepäckverkehr 93 887 000 RM., 2. Güterverkehr 301 002 000 RM., 3. sonstige Einnahmen 35 733 000, zusammen also 430 122 000 RM. An Ausgaben: Für Betrieb und Unterhaltung 326 011 000 RM., für Erneuerung der Reichseisenbahnanlagen 53 068 000 RM., für den Dienst der Reparationsschuldverschreibungen 54 859 000 RM., für den Dienst der neuen Schuldverschreibungen und Anleihen 300 000 RM., für feste Lasten 10 338 000 RM., zusammen also an Ausgaben 444 781 000 RM. Die Gesamteinnahmen der Reichsbahn blieben im Monat November 1929 hinter dem Ergebnis des Vormonats um rund 52 000 000 RM. zurück; davon entfallen auf den Personenverkehr rund 16 Millionen RM., auf den Güterverkehr rund 30 Millionen RM. Die Ausgaben der Betriebsrechnung waren etwa 15 Millionen RM. geringer als im Vormonat.

Der Personalstand betrug im November 1929 706 343 Köpfe, dagegen im Oktober 1929 736 161 Köpfe.

Unversenkbarer Schiffbaustoff

Eine beachtenswerte Erfindung

t. Düren, 23. Januar. Der Dürener Monteur Franz Felder hat einem Kreis von geladenen Gästen und der Presse eine zum Patent angemeldete eigene Erfindung vorgeführt, die weitgehende Beachtung verdient. Es handelt sich um einen Baustoff, der die Tragfähigkeit der Schiffe bedeutend erhöhen und sie fast unversenkbar machen soll. Bei der Vorführung wurde ein 90 × 27 Zentimeter großes Schiffsmodell gezeigt, das eine Last von 120 Pfund trug und unter Wasser gesenkt sich stets wieder an die Oberfläche hob. Während ein Holzwürfel mit einem Inhalt von einem Kubikmeter unter der Last von Metallplatten im Gewicht von einem Kiolgramm sofort versank, hielt der aus dem Erfindungsstoff hergestellte Würfel die gleiche Last sicher übe. Wasser. Wenn der Erfinder Geldgeber für den Bau eines mit dem neuen Baustoff umkleideten Motorschiffes findet, soll die Erfindung im großen praktisch erprobt werden.

Ein Verkehrsflugzeug zerschellt

Fünf Tote

t. Paris, 23. Januar. Das Verkehrsflugzeug, das am Sonntag abend in Amiens aufgestiegen war, um vier Zuschauer eines Fußball-Wettkampfes nach Le Havre zu bringen, ist am Mittwoch vormittag nördlich von Dieppe hart an der Küste zerschellt aufgefunden worden. Unmittelbar neben den Trümmern des Apparates fand man zwei der fünf Insassen tot auf. Man nimmt an, daß der Apparat im Nebel zunächst das Meer überflogen hat, dann Kurs auf die Küste genommen hat, besserer Sicht halber jedoch so tief flog, daß es an den Felsen zerschellte. Die Leichen der drei übrigen Insassen dürften wahrscheinlich von der Brandung fortgespült worden sein. Man nimmt an, daß sich das Unglück kurz nach Einbruch der Dunkelheit ereignete.

Das Flugzeug hatte Amiens erst gegen 17 Uhr verlassen. Schon in Amiens vor dem Aufstieg hatte man den Führer gewarnt, in so später Abendstunde den Flug anzutreten, zumal sein Apparat nicht mit Instrumenten für einen Nachtflug ausgerüstet war. Das Wetter war schon zurzeit des Abfluges äußerst neblig.

Ein Schnellzug entgleist

:: Paris, 23. Januar. (Eig. Funkspruch.) Nach einem Telegramm aus Madrid entgleiste Dienstag mittag infolge eines Sabotageakts auf der Eisenbahnstrecke Malaga—Linares ein Schnellzug. Der erste Wagen ging dabei ganz in Trümmer, während drei Personenwagen umgeworfen wurden. 15 Fahrgäste erlitten schwere Verletzungen. Der Zustand des Zugführers und des Heizers ist lebensgefährlich.

Die Hauptstadt Canea in Asche

Zehn Millionen Franks Schaden

t. Paris, 23. Januar. Durch eine Feuersbrunst wurde der größte Teil der Stadt Canea, der Hauptstadt von Kreta, in Schutt und Asche gelegt. Der Schaden beläuft sich auf weit über zehn Millionen Franken

3. Oberschlesischer Provinziallandtag

Wahlen zum Staatsrat und Provinzialausschuß / Einzeletats / Zusammenstoß

Zweiter Tag

ng. Ratibor, 22. Januar. Die Plenarsitzung des 3. Oberschlesischen Provinziallandtages wurde heut vormittag damit eröffnet, daß die am 17. November 1929 getätigten Provinziallandtagswahlen für gültig erklärt wurden. Zwei Einsprüche (Koszyk und Genossen sowie Mieter-Partei) wurden für unbegründet erklärt, der Einspruch Ulitzka, der die Zahl der Abgeordneten auf 55 festgesetzt wissen will, wird angenommen. Es folgten die

Wahlen zum Staatsrat

für die drei Listen eingereicht waren. Es entfielen auf die Liste

Janocha (Zentr.)	33 Stimmen	(2 Sitze)
v. Watzdorf (Dtntl.)	13 „	(1 „)
Gwosdz (Komm.)	4 „	

Ungültig waren 3 Stimmen.

In den Staatsrat sind somit gewählt: als Mitglieder: Oberstudienrat Janocha-Neisse und Oberbürgermeister Kaschny-Ratibor sowie Rittergutsbesitzer v. Watzdorf-Proschlitz; als Stellvertreter: Landesrat Hauke-Ratibor, Gewerkschaftssekretär Belda-Neustadt und Generaldirektor Dr. ing. Brennecke-Gleiwitz.

Der Provinzialausschuß

Die statutarische Anordnung betreffend Festsetzung der Zahl der stellvertretenden Mitglieder des Provinzialausschusses wird genehmigt.

Zum Vorsitzenden des Provinzialausschusses wurde Prälat Ulitzka (Zentr.), zum 1. Stellvertreter Abg. Jarosch (Zentr.), zum 2. Stellvertreter Zimmer (Zentr.) gewählt.

Für die Wahlen zum Provinzialausschuß wurden vier Listen eingereicht. Es entfielen auf die Liste

Ehrhardt (Z.)	26 Stimmen	7 Sitze
Greulich (Dntl.)	13 „	3 „
Hawellek (Soz.)	8 „	2 „
König (Komm.)	4 „	1 „

Danach gehören dem Provinzialausschuß als Mitglieder an: Vom Zentrum: Prälat Karl Ulitzka, Landesrat Franz Ehrhardt, Oberbürgermeister Dr. Geisler, Möbelkaufmann K. Zawadzki, Rektorin Maria Labryga, Angestellter Richard Schubert, Landwirt und Mühlenbesitzer Paul Bauer, Verwaltungsdirektor H. Pyrkosch; von den Deutschnationalen: Direktor Fritz Greulich, Landwirt und Gemeindevorsteher Walter Thomas und Landgerichtsrat a. D. v. Stoephasius; von den Sozialdemokraten: Parteisekretär Paul Hawellek, Kreisausschuß-Obersekretär F. Beier; von den Kommunisten: Angestellter Josef König. 1. Stellvertreter sind: Schulrat Rud. Zimmer, Arbeitersekretär Hermann Ehren, Bürgermeister Dr. Max Warmbrunn, Landrat Dr. Walter Klausa, Lehrerin Felizitas Muschiol, Stadtschulrat Dr. Th. Opperskalski, Landwirt A. Zipper, Sanitätsrat Dr. Max Bloch, Rittergutsbesitzer Dr. Julius Doms, Rittergutsbesitzer Dr. Rudolf Pratsch, Landrat a. D. Walter Jessen, Bezirksleiter Ernst Trappe, Volksschullehrer Paul Mrkwa, Arbeiter Heinrich Wiatrek. 2. Stellvertreter sind: Landwirt und Gemeindevorsteher Oswald Jarosch, Provinzial-Verwaltungsrat Georg Schneider, Rechtsanwalt W. Theissing, Bezirksdirektor Th. Czech, Ehefrau Maria Thomalla, Syndikus Dr. Walter Banke, Rechtsanwalt Dr. Max Pawelke, Bauerngutsbesitzer Hub. Wicke, Direktor Dr. Alfred von Prondzynski, Fideikommißbesitzer Eduard v. Bank, Verwaltungsrechtsrat Helmut Daniel, Geschäftsführer Karl Heinze, Justizangestellter M. Friedrich, Tischler Gust. Littke.

Zum 2. Vorsitzenden des Provinzialausschusses wählte man Abg. Hawellek (Soz.).

Nachmittags werden die Plenarverhandlungen fortgesetzt.

Einzeletats

Die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalten Tost und Kreuzburg und die Provinzial-Pflege- und Erziehungsanstalt Leschnitz erhalten von nun an die Bezeichnung „Landesheilanstalten" bezw. „Landes-Pflege- und Erziehungsanstalt". Der zusammengestellte Haushaltsplan dieser drei Anstalten für 1930 wurde genehmigt und wie folgt festgestellt:

für Kreuzburg auf	1 086 000 RM.
„ Tost „	1 117 000 „
„ Leschnitz „	609 000 „

Gleichzeitig werden die Betriebsvoranschläge für die Anstalts-Landwirtschaften genehmigt.

Der Haushaltsplan für das Erholungsheim Czissnau wurde mit 31 440 RM. festgesetzt und der Betriebsvoranschlag für das Provinzialgut Czissnau genehmigt, ebenso die Betriebsvoranschläge für die Provinzialgüter Wyssoka und Kalinowitz.

Der Haushaltsplan der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt und Frauenklinik zu Oppeln wurde mit 275 000 RM. festgesetzt, wovon 168 160 RM. als Zuschuß zu gewähren sind.

Ebenso setzte man die Haushaltspläne der Provinzial-Erziehungsanstalten fest und zwar

für die Anstalt Grottkau auf 469 600 RM. bei 418 300 RM. als Zuschuß,

für die Anstalt Klein-Neudorf auf 115 000 RM. bei 105 200 RM. Zuschuß.

Der Haushaltsplan der Landesheilstätte Ziegenhals wurde auf 614 000 RM., der Betriebsvoranschlag für die dazugehörigen Ländereien in Schönwalde und Arnoldsdorf wurde gleichfalls genehmigt. Ziegenhals erfordert einen Zuschuß von 40 000 RM.

Die allgemeine Aussprache über diese Etats eröffnete Abg. Cyrus (Soz.), der Angriffe gegen den Direktor der Pflegeanstalt Kreuzburg, Breßler, richtet. Er fordert dessen Abberufung, da dieser sein Amt zu politischen Zwecken mißbraucht.

Abg. Wyschka (Komm.) polemisierte gleichfalls gegen Direktor Breßler und sprach von Pensionierung. Zu den Etats stellt er verschiedene Streichungs- und Abänderungsvorschläge.

Abg. v. Watzdorf (Dtnatl.) wies die Angriffe der Vorredner gegen Direktor Breßler zurück und erwähnte, daß hier nicht der Ort wäre, um derartige Angelegenheiten zu bereinigen.

Abg. Frau Chwalek (Komm.) nahm besonders zu dem Etat der Provinzialhebammen-Lehranstalt in Oppeln Stellung, behandelte das Problem des Schutzes für Mutter und Kind und hat ebenfalls Abänderungsvorschläge vorgebracht.

Abg. Ulitzka (Z.) wies Angriffe der Abg. Frau Chwallek (K.) zurück. Zu der Angelegenheit des Direktor Breßler bemerkte er, daß er den Mißbrauch eines Amtes zu politischen Zwecken zurückweise, in einzelnen Punkten aber den angefochtenen Ausführungen von Direktor Breßler zustimmen müsse.

Landesrat Hirschberg als Vertreter des Landeshauptmanns ging auf die Haushaltspläne ein und ersuchte von Aenderungen absehen zu wollen. Auch er setzte sich für Direktor Breßler ein und würdigte dessen Tätigkeit im Interesse der ihm unterstellten Anstalt.

Abg. Bozek (P. Kath. Part. Ludowa) stimmte für die Annahme der Etats, gab jedoch deren Wunsch auf Gleichberechtigung der polnischen Sprache in den verschiedenen Anstalten Ausdruck.

Abg. Schubert ergriff nochmals das Wort, um einige Ausführungen der Abg. Frau Chwallek zur Hebammenlehranstalt in Oppeln richtig zu stellen.

Abg. Wiatrek (K.) brachte in die bis dahin verhältnismäßig ruhig verlaufene Debatte Leben. Er erklärte u. a., er habe Illusionen gehabt, daß man hier wenigstens beratend mitarbeiten kann. Er habe sich jedoch überzeugt, daß auch das nicht einmal möglich ist. Er verlangte, daß man diese „Quasselbude" auffliegen läßt und die aufgewandten Mittel den Erwerbslosen zuführt. Der Vorsitzende ruft den Redner wiederholt zur Sache und es kommt zu einer Auseinandersetzung zwischen ihm und Graf Praschma. Nach drei Ordnungsrufen wird ihm das Wort entzogen. (Abg. Wiatrek: „Ich bin aber noch nicht fertig.")

Abg. Ehrhardt (Z.) stellte den Antrag auf Schluß der Debatte, der auch angenommen wird. Abg. Wyschka protestierte gegen die Wortentziehung seines Fraktionskollegen und fordert Abbruch der Debatte.

Auf Vorschlag des stellvertretenden Vorsitzenden Thomas vertagte sich hierauf der Landtag gegen 19 Uhr zur Weiterberatung auf Donnerstag 9,30 Uhr vormittags.

Lebendig verbrannt

× Ellguth-Zülz. Die älteste Person im Umkreise, die Auszüglerin Johanna Nowotny, geborene Noglik aus Ringwitz, wohnhaft beim Sohne in Kolonie Ellguth, fand am Sonntag vormittag einen jähen Tod durch Verbrennen am eigenen Kochherd. Auf Hilferufe hat niemand rettend beispringen können, da alle Angehörigen des Hauses teils auf dem Wege zum Hochamt, teils auf dem Rückwege von der Frühmesse begriffen waren und das Haus abseits steht. Die Verunglückte führte ihren eigenen Haushalt. Sie war gerade dabei, Pfannkuchen auf der Ofenplatte ihres Stübchens zu backen, als ihre Kleider Feuer fingen. Sie konnte die Tür nicht mehr erreichen, sondern fiel rücklings hin. Ihr Enkel fand sie entseelt vor. Die Vorderseite der Kleider war verkohlt, ebenso der Leib und die Brust bis an den Hals.

Todessturz

W. Gr.-Strehlitz. In einem unbewachten Augenblick stürzte der 13jährige Sohn der Familie Gwosdek in Himmelwitz aus einem Fenster des 2. Stockwerks der Provinzialheil- und Pflegeanstalt Leschnitz zu Tode.

Schlesien, das Land der Feuerwehr-Kuriositäten

Durch die Tageszeitungen gehen jetzt Nachrichten, daß sich Obersachsenberg im Erzgebirge rühmen könne, eine Feuerwehr zu besitzen, die im Winter auf Schneeschuhen manövrierte, und einige Zeitungen brachten auch schon Bilder dieser Feuerwehr auf Skiern. Man rühmte dabei die Schnelligkeit der Schneeschuh-Wehr und gab sie auch wohl als einzig in ihrer Art in Deutschland aus. Das ist aber durchaus nicht der Fall. In Schreiberhau z. B. bedienen sich auch die Feuerwehrleute schon längst der Schneeschuhe. Wahrscheinlich dürften sogar Feuerwehrleute auf Schneeschuhen auch noch in anderen Gebirgsgegenden anzutreffen sein, denn es liegt doch nahe, daß sich die Gebirgler, welche die Schneeschuhe als Verkehrsmittel schätzen gelernt haben, ihrer auch bedienen werden, wenn es gilt, über unwegsames und verschneites Gebirgsgelände zu eilen.

Davon abgesehen, ist Schlesien aber das Land der Feuerwehrkuriositäten. Bei dem deutschen Feuerwehrtag in Breslau im Jahre 1928 erregte z. B. eine reitende Feuerwehr viel Aufsehen. Sie war bisher die einzige reitende Feuerwehr Deutschlands und befand sich in Pawellau bei Trebnitz. Nun ist aber auch in Crayn im Kreise Liegnitz noch eine berittene freiwillige Feuerwehr gegründet worden. Schließlich sei noch erwähnt, daß im Jahre 1928 in Brockau bei Breslau die erste freiwillige Jugend-Feuerwehr Schlesiens gegründet wurde. Abgesehen von den Gymnasiasten-Feuerwehren dürfte diese Jungwehr wohl auch die erste Jugendfeuerwehr gewesen sein, die in Deutschland überhaupt gegründet wurde.

Im Rauhen Grund

Roman von Paul Grabein.

22. Fortsetzung. —— Nachdruck verboten.

In Stunden, wo er einmal frei von Arbeit war — sehr selten waren sie freilich nur gewesen in dieser ganzen langen Zeit —, war ihm manchmal der Wunsch gekommen, sie wiederzusehen. Ihre gehaltene Ruhe, hinter der sich aber doch ein starkes und warmes Empfinden barg, taten ihm innerlich wohl. Und seine Einsamkeit, die er so lange mit sich herumtrug, hätte sich einer Frau wie ihr vielleicht willig aufgeschlossen. So war es bisweilen sogar fast wie ein Sehnen nach ihr über ihn gekommen.

Dessen ward sich Bertsch auch jetzt wieder bewußt, und seine Augen gingen suchend zu dem Adligen Hause hinüber. Aber plötzlich fuhr er zusammen. Da war sie ja — nur wenige Schritte vor ihm! Kaum daß er Zeit hatte, im Heranfliegen des Wagens noch den Hut zu ziehen.

„Eke von Grund!"

Unwillkürlich hatte sich ihm ihr Name auf die Lippen gedrängt.

Der Klang geheimer Freude ließ Marga Reusch schnell herumsehen. Erst zu ihm, dann zu Eke, die gerade in diesem Moment neben ihnen auf dem Fußsteig längst der Straße sichtbar wurde. Mit ruhiger Freundlichkeit dankte sie für Bertschs Gruß; aber als sie dann neben ihm im Wagen Marga Reusch erkannte, trat ein kühles Verwundern in ihr Auge.

Marga erwiderte, indem sie den Kopf zurückwarf und hochmütig über die Fußgängerin hinwegsah, die dann gleich wieder ihren Augen entschwunden war.

Aber Bertsch war diese Begegnung nicht entgangen. Und es fiel ihm ein: Richtig, das war ja von jeher so gewesen! Eine stille Rivalität zwischen den beiden. Schon als Kinder. Das heißt, im Grund eine Rivalität, die von Marga Reusch ausging. Sie wollte der andern, trotz ihrer vornehmen Geburt, keinen Vorrang zugestehen.

Diese Begegnung forderte zu Vergleichen heraus, und er fand: Trotzdem Eke von Grund nur in einem schlichten, graugrünen Lodenkostüm der eleganten Damenerscheinung Margas gegenübergestanden, hatte sie doch unbedingt vornehmer gewirkt.

Das Auto stieg jetzt den Hang hinauf, zwischen den Haubergen hindurch. Hier und da lagen noch aufgeschichtete Schanzen vom vorigen Abhau. Vereinzelt sah man auch Leute im Holz arbeiten.

Dann näherten sie sich dem Ziel, dem Basaltbruch droben. Schon weithin kündete er sich an. Der Hochwald, der hier den Bergrücken bedeckte, bot ein Bild der Verwüstung. Mitten durch ihn hindurch war ein breiter Fahrweg geschlagen worden. Wie eine noch offene Wunde klaffte der dunkle Waldboden, von dem die Rasendecke gerissen war; an den Rändern hingen abgerissene Wurzelfasern. Rechts und links lagen die gefällten Baumriesen, noch das dürre Laub an den Zweigen.

Das Auto hielt, und die drei stiegen aus. Vom Meister empfangen, der die Arbeiten hier oben leitete, führte Karl Steinsiefen seine Gäste überall umher, berichtete und erklärte. Er sprach zu Bertsch hin, doch seine Augen hingen an Marga Reusch. Diese aber hatte weder Interesse noch Verständnis für das, was es hier zu sehen gab. Ebensowenig beachtete sie Steinsiefens Blicke. Immer noch beschäftigte sie die Wahrnehmung vorhin da unten mit Eke von Grund. Und doppelt heiß brannte in ihr der Wunsch auf, sich Bertsch zu gewinnen — schon, um ihn nicht etwa der andern zu lassen.

So wartete sie mit steigender Ungeduld auf eine Gelegenheit, Gerhard an ihre Seite zu bekommen und sich mit ihm etwas abzusondern. Und sie bot dazu die Hand. Vor irgendeiner Maschinerie blieb sie stehen, anscheinend gefesselt von dem Anblick, und zeigte mit dem Sonnenschirm:

„Was ist denn das hier, Herr Bertsch?"

Der Angeredete, der gerade vor ihr neben dem Werkmeister stand, blickte flüchtig zurück.

„Ein Paternosterwerk."

Dann wandte er sich gleich wieder an seinen Begleiter, ganz Berufsinteresse:

„Wo kommt eigentlich die Seilbahn von unserer Zeche herauf?"

„Hier, Herr Direktor!"

Und die beiden gingen zu der Stelle hinüber.

Marga Reusch biß sich auf die Lippe. Tief bohrte sich die Spitze ihres Sonnenschirms in den Sandboden.

Steinsiefen benutzte sofort den willkommenen Anlaß und trat an ihre Seite.

„Nun, wie gefällt's Ihnen hier oben?"

„Ein abscheulicher Schmutz!" Und sie blickte ungnädig zu ihren Füßen nieder. „Man verdirbt sich ja alle seine Sachen."

„Oh — wahrhaftig!" Ganz bestürzt sah auch er zu den zierlichen Schuhen von fliederfarbenen Glacee nieder. „Entschuldigen Sie nur vielmals. — Aber Sie sollen keinen Schritt mehr zu gehen brauchen. Ich fahre Ihnen das Auto her. Einen Augenblick nur!"

Schon war er fort und bald darauf wirklich mit dem Wagen da. Sie stieg ein. Ihr Blick suchte Bertsch. Aber der war nirgends zu sehen. Er steckt sicherlich irgendwo in einem Maschinenhaus mit dem Menschen, dem Werkmeister. Da sah sie Steinsiefen ungeduldig an.

„Wie lange soll man hier wohl noch warten, bis es Herrn Bertsch einmal beliebt?"

Schnell griff er zu. Diese Gelegenheit, mit ihr allein zu sein, kehrte ja bald nicht wieder.

„Bitte — ich fahre Sie gleich heim, wenn Sie wünschen. Bertsch hält sich sicher noch eine ganze Weile hier auf. Ich hole ihn nachher ab."

Und schon war er aufgesprungen, rief einem der Arbeiter in der Nähe Bescheid zu und fuhr davon.

Doch sein Hoffen war umsonst gewesen. Seine Begleiterin blieb verstimmt und schweigsam. Kurz war auch nur dann der Abschied vor ihrem Hause. Enttäucht fuhr er da seinen Weg noch einmal zurück. —

„Na — wie war's?"

Aufblickend vom Kartenspiel, bei dem er im Honoratiorenzimmer mit einigen Bekannten saß, rief es Marga im Vorbeigehen ihr Bruder zu. Aber sie zuckte nur die Achseln und trat rasch in ihr Zimmer ein. Heftig riß sie sich vorm Spiegel den Hut vom Kopfe und schleuderte ihn achtlos beiseite. Hassen konnte sie Bertsch bisweilen — glühend hassen!

Und ihr Blick flog zum offenen Fenster hinaus, wo droben auf dem Berghang die Zechenkamine ragten. Die heißen Hände ballten sich leidenschaftlich und preßten sich so gegen die Augen. Sollte sie sich doch getäuscht haben?

*

„Vorsicht — nicht anfassen!"

Rasch nahm Gerhard Bertsch Ekes Hand fort, die an der durchlochten Eisenwand des Förderkorbes unwillkürlich einen Halt suchen wollte.

Tiefer sank der Korb; immer schneller und schneller. Ein beklemmendes Gefühl dies Niedersausen, unter beständigem Schütteln und Rucken.

Voll ließ sie die Eindrücke dieser ersten Grubenfahrt auf sich einwirken.

Die glatte, feuchtschwarze Schachtwand schien beständig nach oben zu fliegen. Nacktes Gestein und Zimmerung wechselten. Aber nun ein unvermitteltes Aufleuchten, strahlende Helle für einen Moment — irgend etwas schoß vorüber, Licht Bewegung, Leben — aber ehe das verwirrte Auge noch Näheres wahrgenommen, war es schon wieder vorbei.

Und noch zweimal, dreimal wiederholte sich die Erscheinung — der Korb stand still.

„So angelangt. Der Füllort der zehnten Sohle."

„Kommen Sie nun in den Hauptquerschlag."

Sie folgten dem schmalen Doppelgleise, das vom Schacht ausgehend sich im Dunkel vor ihnen verlor.

„Ist es nicht wie auch im Leben?" Beklommen sagte es Eke. „Wir gehen dem Dunkel entgegen."

„Aber kommen doch ans Licht."

Frische Zuversicht und Kraft klang aus der Mannesstimme ihr zur Seite im Dunkeln. Der Lichtkreis der Lampen in ihrer Hand strich ja nur zu ihren Füßen über den Boden hin. Immer wenige Schritte bloß wies er ihnen den Weg.

Nun ein schriller Pfiff, dann ein dunkles, drohendes Geräusch, das unheimlich wuchs und näher kam. Jetzt funkelte es vor ihnen in der Nacht auf. Ein tückisch gleißendes Auge. Unwillkürlich trat Eke näher zu ihrem Begleiter.

„Eine Lokomotive — ein Wagenzug."

Und seine Hand suchte nach der ihren. So zog er sie seitwärts an die Mauer. Ratternd und qualmend fuhr langsam der Zug an ihnen vorüber. So dicht, daß die Wagenränder manchmal Ekes Grubenanzug streiften. Unbewußt preßte sie beide Arme an den Leib, den sie rückwärts gegen die naßkalte Mauer drängte. Aber da fühlte sie wieder seine helfende Hand auf der ihren, die das offene Licht trug.

Fortsetzung folgt.

Fürst Lichnowskys Memoiren

Erinnerungen an die Kriegssommer 1916 und 1917 im Fürstenschloß Kuchelna bringt im „Neuen Wiener Journal" der ehemalige Sekretariatsbeamte der fürstlichen Privatkanzlei August Scholtis.

Kuchelna, ein Walddörflein von sechshundert Seelen. Nur einige Kilometer von Eichendorffs Geburtsort Lubowitz bei Ratibor entfernt. Kuchelna, früher Preußisch-Schlesien, jetzt aber in der Tschechoslowakei, ist der schlichte Sitz des alten Geschlechts der Fürsten Lichnowsky.

Der Weltkrieg und die in den fürstlichen Betrieben durch den Generaldirektor Püschel (jetzt Flachsdezernenten der Sowjetunion in Moskau) betriebenen Flachsindustrien ließen in knapper Frist die vierundzwanzig armseligen Domänen des Fürsten zu Musterbetrieben aufwachsen, jene vierundzwanzig zierlich ausgebauten, mit allem sozialen Komfort ausgestatteten Knechts- und Gesindesiedlungen, die sich entlang ziehen nordwärts bis Ratibor, und südwärts über Troppau hinaus, nach der gleichfalls Lichnowskyschen Waldherrschaft Grätz, einem unbeschreiblich schönen Flecken Erde, wo auch Beethoven sich aufgehalten. Heute ist die Herrschaft Lichnowsky der tschechischen Bodenreform anheimgefallen.

In Kuchelna also war es, da ich, eben der Schulbank entwachsen, als Ersatz für die kriegsfähigen, eingezogenen männlichen Kräfte, das Schreiberhandwerk übte und frühzeitig, mit noch nicht sechzehn Lebensjahren, des Fürsten Privatkorrespondenz in Reinschrift zu fertigen hatte.

Es waren Feierstunden meiner Wißbegierde, all diese Briefe an bekannte Persönlichkeiten des heutigen politischen, wirtschaftlichen und vor allen Dingen künstlerischen Lebens. Namen, die ich mir merkte, aber erst heute deuten kann: Bernstein, Harden, Kautsky, Bassermann, Moissi, Terwin, Ensoldt.

Im Sommer pflegte der Fürst, der in Berlin, Buchenstraße 2, sein schönes Haus besaß, nach Kuchelna zu kommen und bis Weihnachten zu bleiben. Viele Gäste, die letzten Getreuen des geschmähten Fürsten, sah alsdann Kuchelna bei den schlichten Jagden.

Im Sommer 1916 war es, als der Geheimsekretär des Fürsten eines Morgens vom Vortrag zurückkehrte, mit einem Bündel unter dem Arm: „Scholtis, hier können Sie sich mal einige Tage amüsieren. Schreiben Sie die Sache mit acht Durchschlägen ab."

Es war ein abgegriffenes, teilweise mit Maschine geschriebenes, teilweise mit des Fürsten Handschrift (von seinem dicken Zimmermannsbleistift) vollgestopftes, auseinanderquellendes Wortbabylon, durch das ich mich nach vielen Mühen und in einigen Tagen hindurcharbeitete.

Beamte der Verwaltung kamen, lasen darin, lächelten über den „einfältigen Karlik", wie sie den Fürsten verächtlich nannten, allerlei Menschen nahmen Einsicht in dieses hochwichtige Dokument, und erst heute wird es mir klar, daß eigentlich die Gefahr einer Weitergabe an unsere Feinde schon damals in meiner Schreibmaschinenschublade lauern konnte. Nach Fertigstellung der Arbeit schrieb ich noch einige Briefumschläge auf ausdrückliches Geheiß, mit den Adressen: Geheimrat Witting, Maximilian Harden, Graf Nicolas Arco (Bruder der Fürstin, die eine Enkelin Maria Theresias ist), Guido von Nimptsch, Generaldirektor der Newyorker Lebensversicherungs-A.-G. Graf Metternich.

Indessen wurde es Winter. Das Jahr 1917 kam. Der Fürst siedelte mit seiner Familie wie üblich nach Berlin über. Aber noch vor der Uebersiedlung begann der unterirdische Kampf um diese Denkschrift. Der Fürst korrespondierte mit der deutschen Regierung, mit dem Auswärtigen Amt, mit seinem Anwalt, Justizrat Gordon, und diesen Briefen entnahm ich, daß sich etwas Trauriges vorbereite, was niemand furchtbarer empfand als der Fürst selbst.

Geheimrat Witting nämlich hatte Lichnowsky einen schlechten Dienst erwiesen, indem er aus begreiflicher Sympathie die Denkschrift einem Hauptmann, Ritter des E. K. I, Pazifisten von Beerfelde, für vierundzwanzig Stunden anvertraute, dieser aber insgeheim das Manuskript vervielfältigte und an den Kronprinzen, den Kaiser, Ludendorff, Hindenburg sowie weitere fünfzig ausländische Adressen versenden ließ.

Damit begann jene tragische Episode, die den Fürsten ohnmächtig traf, trotz Klage des „Stockholmer Dagbladts", das die Denkschrift veröffentlichte, und den Engländern in die Hände schlug, die, wie bekannt, diese in Abermillionen Exemplaren verbreitete Verteidigungsschrift Lichnowskys gegen Deutschland benutzten.

Ludendorff wollte Lichnowsky verhaften lassen, aber schließlich kam es nur zu jener bekannten stürmischen Reichstagssitzung und dem Ausschluß des Fürsten aus dem Herrenhause.

Oberschlesischer Braugersten-Verein

Alle Bemühungen für die Erzielung von einer Standardware, besonders von Qualitätsgersten, lassen sich innerhalb der bäuerlichen Betriebe Oberschlesiens nur durch zähe Kleinarbeit langsam verwirklichen. Die Aufforderung, die seitens der Landwirtschaftskammer an die landwirtschaftliche Praxis schon seit 1929 immer ergangen war, die Qualität der Braugerste, unseres wertvollsten und vielleicht rentabelsten Gersteproduktes, durch geeignete Maßnahmen zu verbessern, findet langsam in der landwirtschaftlichen Praxis, besonders beim bäuerlichen Besitz, Gehör. Im Kreise Groß-Strehlitz haben wir in den Gemeinden, die um den Annaberg gelagert sind, einen sehr starken Gerstenanbau. Die Qualität, die bisher dort geerntet wurde, ist ganz ausgezeichnet und kann mit den Gersten aus dem Kreise Cosel und Leobschütz konkurrieren. Um von dem bisher betriebenen planlosen Gerstenanbau langsam zu einer Einheitsware, zu Markengerste, überzugehen, wurde in Dollna der erste bäuerliche Braugersten-Verein ins Leben gerufen.

Landwirtschaftsrat Reuter von der Landwirtschaftsschule Groß-Strehlitz hatte die Landwirte von Dollna über die Bedeutung und Wichtigkeit einer solchen Organisation schon genügend aufgeklärt, so daß die Gründungsversammlung einen außerordentlich starken Besuch der ganzen Gemeinde aufweisen konnte. Sappok, der Leiter der Ackerbau- und Saatzuchtabteilung, wies den Landwirten die Erfolge planmäßigen Gerstenanbaues an dem Beispiel aus der Tschechoslowakei nach. 17 Besitzer erklärten sich sofort bereit, dem Gerstenanbauverein Dollna beizutreten. Landwirt Viktor Bartetzko aus Dollna übernahm das Amt eines Vertrauensmannes, der den Gerstenanbauverein im Oberschlesischen Braugerstenverein vertritt.

Der Verein Dollna verfügt über eine Gerstenanbaufläche von 150 Morgen. Als Qualitätsgerste soll „Heines Hanna" im Jahre 1931 auf den 150 Morgen angesät werden. Das Saatgut für die Gemeinde wird in der Weise beschafft, daß bei dem Vertrauensmanne in diesem Frühjahr ein Saatfeld in Größe von 16 Morgen angelegt wird, die mit anerkannt erster Absaat vorher erwähnter Gerstensorten bestellt werden. Die Ernte dieses Saatfeldes gibt der Vertrauensmann im Frühjahr 1931 an sämtliche 16 anderen Mitglieder ab, sodaß die Gesamtgerstenanbaufläche vom Jahre 1931 mit einer einheitlichen Sorte angebaut werden kann. Um die Unkosten beim diesjährigen Saatgutankauf auf den ganzen Gerstenanbauverein umzulegen, erklärten sich sämtliche Mitglieder bereit, pro Morgen Gerstenanbaufläche einen Beitrag von 40 Pfg. an den Verein zu entrichten, der zur Bezahlung des diesjährigen Saatgutes Verwendung findet.

Der Anbau der Gerste selbst soll nach folgenden Richtlinien erfolgen: Als Vorfrucht soll unbedingt Hackfrucht gewählt werden, auf keinen Fall Getreide. Die Düngung soll mindestens eine Kaliphosphatgabe von einem Zentner 40prozentigem Kalisalz pro Morgen und einem Zentner Thomasmehl enthalten. An Stickstoff sollen höchstens 40 Pfund Natronsalpeter verabreicht werden. Der Unkrautbekämpfung, Hederichvernichtung ist erhöhte Sorgfalt zuzuwenden. Untersaaten, besonders Kleeinsaaten, sollen in der Braugerste nicht durchgeführt werden. Die Ernte des Braugersten-Vereins soll auf einer gemeinschaftlichen Reinigungsanlage geputzt werden, deren Aufstellung in Zusammenarbeit mit der Spar- und Darlehnskasse Dollna im Herbst 1930 ins Auge gefaßt wurde.

Erfreulich und sehr zu begrüßen ist das einheitliche und geschlossene Vorgehen, das die Gemeinde Dollna mit der Gründung ihres Gerstenanbau-Vereins gezeigt hat. Es ist zu hoffen und auch zu wünschen, daß noch recht viele Gemeinden in Oberschlesien dem Beispiel von Dollna folgen und wir in einigen Jahren genau die gleiche schöne Planwirtschaft im Gerstenanbau durchführen können, die heute unser Nachbarland, die Tschechoslowakei, bereits erreicht hat.

Die indische Krise

Vielleicht wird 1930 ein Schicksalsjahr für das englische Imperium — vielleicht auch nicht. Die britische Staatskunst, die über so reiche Erfahrungen und Anwendungsformen verfügt, hat es noch immer verstanden, das Imperium aus der Gefahrenzone in das freie Fahrwasser zu bugsieren.

Wenn auf dem indischen Nationalkongreß in Lahore der Ghandi wirklich triumphiert, so wird die Labourregierung freiwillig oder unfreiwillig den Beweis erbringen müssen, daß sie imperialistischer sein kann als selbst eine Tory-Regierung.

Ghandi ist im Oktober sechzig Jahre alt geworden, in denen er ein Leben gelebt hat, das nur nach indischen Begriffen und Vorstellungen zu deuten ist. Ghandi ist heute der unbestrittene Träger der indischen Freiheitsbewegung, einer Bewegung, die gerade unter Ghandis Einfluß nicht nur politisch bestimmt ist, sondern vielmehr versucht, den Inder auch sozial und wirtschaftlich zu lösen und zu befreien. Ghandi hat seine ganze Arbeit bisher darauf eingestellt, jede Gewaltanwendung zu verwerfen, um allein mit der Kraft des Geistes und der Seele Herr über die Bajonette und Flugzeuge der Engländer zu werden. Allein Indien ist für England nicht nur eine Kolonie, sondern vielmehr Inhalt und Krone des Imperiums. Was Indien für England noch immer bedeutet, das zeigte sich ja bei den Verhandlungen um den Kellogg-Pakt, als die englische Regierung darauf bestand, die Schlüsselstellungen des Imperiums unter allen Umständen und gegen alle Angriffe verteidigen zu können. Die wichtigste Schlüsselstellung war und ist Aegypten, aber auch nur in Hinsicht auf die Sicherung und Verteidigung Indiens. Wir kommen dem Sinn des großen Krieges viel näher, wenn wir in ihm den Versuch Englands sehen, Indien für absehbare Zeit aus jeder Gefahrenzone zu entrücken. Darum die Zertrümmerung der Türkei, darum die Schaffung eines machtpolitisch sehr schwachen Staatengewirrs im nahen Osten, über das England mittelbar eine unbedingte Herrschaft ausüben wollte. Der Seeweg nach Indien konnte vielleicht einmal versperrt werden, konnte auch an Bedeutung zurückstehen hinter der gewaltigen Entwicklung der Luftwaffe und des Motorverkehrs.

Indien ist für England nicht nur der große Absatzmarkt, auf dem es zurzeit noch immer für zwei Milliarden Mark Waren unterbringen kann. Indien ist für England die Quelle und der Hauptstützpunkt jener überlegenen wirtschaftlichen Macht, die ihm im Ablauf eines Jahrhunderts die Schöpfung des größten Reiches der Erde möglich machte. Bis zum großen Kriege war Indien eine von England unmittelbar verwaltete Kolonie, aus der ununterbrochen Goldströme nach England flossen. Um während des Krieges alle Ueberraschungen in den Kolonien zu vermeiden, wurde Aegypten die Unabhängigkeit versprochen, wurde Indien das Dominion-Statut in Aussicht gestellt.

Englische Versprechungen, zumal wenn sie in höchster Not entstehen, sind in der Regel wohlfeil wie Brombeeren im warmen Herbste. Das haben die Aegypter erfahren, das ist auch eine Erfahrung, die den Indern geworden ist. Die Verwaltung, die England 1919 Indien verlieh, war nicht die der Dominions, sondern die einer gemäßigten Aristokratie, deren Zügel die englische Regierung in den Händen behielt. Trotzdem bedeutete auch diese Verwaltung ein großes Opfer Englands, dessen Staatsmänner sehr wohl erkannten, daß die führenden Schichten Indiens vom Geiste des Selbstbestimmungsrechts erfaßt wurden. In den mittleren Schichten aber hatte Ghandi sein Werk begonnen, das immer mehr anwuchs, trotzdem oder gerade weil die Engländer diesen seltsamen Mann wiederholt einkerkerten. Daß England Gefahr lief, die Herrschaft über Indien zu verlieren, das hat ein kluger Brite schon vor sechs Jahren eindringlich auseinandergesetzt. Seine Warnungen sind auch in London gehört worden, denn die Untersuchungsausschüsse, die die britische Regierung nach Indien sandte, hatten ja die Aufgabe, eine Lösung zu finden, welche der Freiheitsbewegung Indiens Rechnung trug, das Land aber um so fester an die Krone Englands kettete.

Ob die indische Freiheitsbewegung heute schon so stark ist, um die Entscheidung mit England zu suchen, ist nicht nur eine Frage von Waffen und der Politik. Englands Macht ist in Indien noch immer stark verankert, denn es verfügt über eine auserlesene Truppe von 60 000 Mann, die mit Flugzeugen und Kraftwagen jede gefährdete Stelle des Riesenreiches aufsuchen kann. Auch die indischen Truppen sind wenigstens heute zum großen Teil den Engländern noch ergeben, weil sie wissen, daß der Zusammenbruch der englischen Herrschaft ihr Dasein vernichtet. Vor Jahr und Tag stellte der Nationalkongreß in Lahore der englischen Regierung das bis zum 31. Dezember 1929 befristete Ultimatum, Indien das Dominion-Statut zu gewähren. Die Labourregierung hat diese Forderung abgelehnt, was nun dem jüngsten Nationalkongreß Veranlassung gegeben hat, die völlige Freiheit und Unabhängigkeit zu fordern.

Die Waffen, die die indische Freiheitsbewegung zur Verfügung hat, sind nicht geschliffen, auch nicht mit Giftgasen gefüllt. Aber sie sind nicht minder furchtbar, weil sie in ihrer Anwendung den Nerv der britischen Herrschaft berühren und töten müssen. Dazu gehört vor allem der Verruf der englischen Waren, die Weigerung, mit englischen Behörden zu verkehren. Und gesteigert wird diese Abwehrbewegung durch die Weigerung, Steuern zu bezahlen, sowie vor allem durch den Versuch, die untersten Schichten des indischen Volkes wirtschaftlich aus der Gebundenheit zu lösen. Das soll nach Ghandis Vorschlag dadurch geschehen, daß die Inder ihre Kleidungsstücke selbst weben, um von dem englischen Kattun unabhängig zu werden. Nun hat die englische Staatskunst wohl die größte Aufgabe zu lösen, die ihr seit Menschenaltern gestellt worden ist.

Foch über die deutsche Heeresleitung 1914

Aus den Erinnerungen des Entente-Generalissimus

Soeben erscheint unter dem Titel „Von der Marneschlacht bis zur Ruhr" im Paul-Aretz-Verlag Dresden die deutsche Uebertragung der Erinnerungen des Marschalls Foch, die der bekannte politische Journalist Raymond Recouly unter persönlicher Mitarbeit des Marschalls niedergeschrieben hat. (Kartoniert 5,50 Mark, Leinen 8 Mark.) Diese Erinnerungen Marschall Fochs haben in Frankreich ungeheures Aufsehen erregt und dürften auch für Deutschland zu den sensationellsten Veröffentlichungen über den Weltkrieg und die Nachkriegszeit gehören. Wie kein anderer kann der Entente-Generalissimus über die militärischen Operationen der feindlichen Heere an der Westfront berichten und nimmt natürlich auch oft Gelegenheit, die Maßnahmen der deutschen Heeresleitung in den verschiedenen Phasen des Krieges kritisch zu beleuchten. Seine Urteile sind für den deutschen Leser um so interessanter und wertvoller, als Marschall Foch nicht nur bei der Entente, sondern auch beim deutschen Heer und seinen Führern wegen seiner zweifellos bedeutenden militärischen Fähigkeiten großen Respekt genoß. Besonders interessant ist ein Abschnitt des Werks, in dem sich Marschall Foch mit den Maßnahmen der Obersten deutschen Heeresleitung Ende August und Anfang September 1914 befaßt. Der Verfasser schreibt darüber:

Die Marneschlacht

Der Marschall machte es sich im Lehnstuhl bequem, ließ sich vom Korporal ein Päckchen Rauchtabak bringen, stopfte seine Pfeife, setzte sie in Brand, tat einige Züge und begann zu erzählen.

„Wenn wir diese Schlacht an der Marne im ganzen betrachten, ohne uns auf die Details einzulassen, was bietet sie uns für ein Bild?

Deutschland hatte seine militärischen Mittel zur höchsten Entwicklung gebracht; sie waren weit jenen überlegen, über die es 1870 verfügte, obwohl diese auch schon ganz bedeutend waren. Wunderbar hatte es sich auf diesen Krieg vorbereitet. Seine Armee war in Bezug auf Bewaffnung, Ausbildung und Kriegsgerät auf der Höhe, nichts mangelte ihr, was die damalige Zeit bieten konnte. Sie verfügte über militärischen Geist und wissenschaftliche Kenntnisse. So war sie sich des Sieges sicher; sie war es sich sogar zu sehr.

Wer ist nun Moltke, ihr Oberbefehlshaber? Nicht bloß der Neffe seines Onkels, sondern auch sein Schüler. Der strategische Plan Schlieffens, dem er folgte, besitzt Spannweite, Schwung, Kühnheit. Aber wie bei allen strategischen Plänen zeigt sich sein Wert erst durch die Art seiner Ausführung. Napoleon mußte gar oft seinen Plan ändern, um ihn den Umständen anzupassen. Das tat er z. B., und zwar gründlich, am Vorabend der Schlacht von Jena. Napoleon war eben zur Stelle. Er war von allem unterrichtet, er lenkte alles.

Moltke dagegen erfährt häufig alles erst hintennach. Er lenkt nichts. Sein Hauptquartier ist viel zu weit vom Schauplatz der Operationen entfernt. Er weiß nicht genau, was vorgeht. Er läßt seinen ersten Führern die volle Freiheit, die sie nicht selten mißbrauchen.

Warum handelt Moltke auf diese Art? Wohl aus Schwäche, Furcht, geistiger Beschränktheit. Aber auch, weil er der getreue Schüler seines Onkels ist, den er selbst in seinen Fehlern kopiert. Der Deutsche glaubt gar zu gern an die Allmacht der Organisation, eines Planes, der, einmal entworfen, sich unabhängig von allen Hindernissen und Zufällen von selber durchsetzen müsse. Die Maschine ist ein für allemal in Stand gesetzt, man braucht sie laufen zu lassen.

Der alte Moltke hatte 1870 gleichfalls seinen Untergebenen die Zügel in die Hand gegeben. Sie leiteten die Operationen und nicht der Oberbefehlshaber. 1914 wiederholen sich dieselben Irrtümer, und diesmal sind sie gefährlicher, denn der Künstler besitzt weniger Gewicht, das Werkzeug ist viel schwerfälliger. Die Armeeführer verfahren nach Gutdünken mit den übrigens ziemlich unklaren Anordnungen ihres Chefs. Man muß sich wundern, wie dieser sich jedesmal gegenüber einer solchen Unbotmäßigkeit benimmt. Anstatt sie aufs schärfste zu rügen, übergeht er sie mit Stillschweigen, offenbar unter dem Einfluß der Erinnerung an 1870 und überzeugt, daß sich auch heute, wie damals, alles aufs schönste lösen werde.

Bei dieser Auffassung fallen solche Fälle des Ungehorsams immer schärfer ins Gewicht, vor allem bei Kluck, dem von Anfang an die Hauptrolle zugeteilt wurde: die feindliche Armee zu umgehen. Kluck dringt mit einer verteufelten Schnelligkeit vor. Wenn man Tag für Tag seinen Zug durch ganz Belgien und das nördliche Frankreich verfolgt, ist man erstaunt über diese rasende Eile. Es ist ein Wildbach, der nicht leicht aufzuhalten und einzudämmen ist. Die Befehle des Großen Hauptquartiers laufen hinter ihm her, ohne ihn zu erreichen. Wenn er sie erhält, ist die Lage bereits ganz anders, als von ihnen vorgesehen war.

Am 28. August befiehlt Moltke von Kluck, westlich der Oise gegen die untere Seine vorzugehen. Anstatt zu gehorchen, nimmt es von Kluck kaltblütig auf sich, gegen Südosten zu gehen, und Moltke beeilt sich, dieser Aenderung zuzustimmen.

Gestützt auf diese Zustimmung, beschleunigt von Kluck seinen Vormarsch. Am 3. September haben bereits drei von seinen fünf Armeekorps die Marne überschritten. Da erreicht ihn ein neuer Befehl des Großen Hauptquartiers mit der Weisung, eine tiefe Staffelstellung hinter der zweiten Armee einzunehmen. Ein solcher Befehl zeigt deutlich, daß das Große Hauptquartier nicht die leiseste Ahnung von der augenblicklichen Stellung dieser Armeekorps hatte. Es suchte sie weniger weit im Süden, als es tatsächlich der Fall war. Die Bewegung seiner Armeekorps ist ihm wie 1870 in dichten Nebel gehüllt.

Was soll man von einem Oberbefehlshaber denken, der im Augenblick, da die große Schlacht beginnen soll, vollkommen im Unklaren darüber ist, wo sich eine seiner Armeen befinden, noch dazu jene, welcher die Hauptrolle zugedacht ist, von der er die Entscheidung erwartet?

Wie ein Ungewitter brach eben damals unsere Marne-Offensive herein. Kluck wird an seiner Rechten von Maunoury angegriffen und gezwungen, seine Korps in größter Eile zurückzunehmen. Rascher als er die Marne überschritten, geht er wieder hinter sie zurück. Aber was geschieht jetzt? Einige seiner Armeekorps geraten in die Verbindungslinien der Nachbararmee, und daraus entsteht große Unordnung, eine wahre Verwirrung.

Das neunte von Kluck'sche Armeekorps, schreibt von Bülow, verdeckte in diesem Augenblick dergestalt den rechten Flügel der zweiten Armee, daß eines unserer Korps, das siebente, sich am 6. September vollständig in seinen Bewegungen gehemmt fand.

Die Folge war weiter, daß der plötzliche Rückzug der Armee von Kluck nach Norden eine ungeheure Kluft zwischen ihr und der benachbarten aufriß, so daß diese letztere, gedrängt von den englischen Divisionen und der Armee Franchet d'Esperey, in eine immer kritischere Lage geriet. Kluck sucht die Armee Maunoury zu umgehen: Bülow und von Hausen versuchen, die meinige in den Sümpfen von Saint-Gond bei Fère-Champenoise zu durchbrechen.

Denn der deutsche Oberbefehlshaber hatte seine Pläne geändert. Da er merkt, daß er auf dem rechten Flügel infolge des erbitterten Widerstandes, auf den die Armee von Kluck stieß, keine Entscheidung erreichen kann, versucht er sie im Zentrum durch einen Angriff auf die feindliche Front zu erlangen, und zwar gerade an dem Punkt, wo ich mich befand, zu beiden Seiten von Fère-Champenoise.

Alle seine Anstrengungen bleiben vergeblich. Wir (die Franzosen) halten uns überall: wir bieten nicht bloß die Stirn, wir gehen zum Gegenangriff über. Um eine Katastrophe zu vermeiden, erfolgt der allgemeine Rückzug der Deutschen. Da haben Sie die ganze Geschichte der Marneschlacht."

„Diese Schlacht ist also, Herr Marschall, eigentlich mehr von den Deutschen verloren, als von uns gewonnen worden, was übrigens keineswegs das Verdienst unserer Truppen und ihrer Führer schmälert?"

„Man kann dies von vielen Schlachten sagen," erwiderte er, „was man so Sieg nennt, ist fast immer ein Erfolg der letzten Kräfte, der Uebriggebliebenen. Die beiden Waagschalen halten einander lange Zeit das Gleichgewicht; es genügt nur ein ganz kleines Uebergewicht, das den Ausschlag gibt."

Der deutsche Generalstab hat die napoleonische Kriegführung ein Jahrhundert lang so genau und eifrig als möglich studiert. Zum Unglück für ihn und zum Glück für uns hat er sich fast

Beuthener, Gleiwitzer und Hindenburger Anzeiger

Beuthen und Umgegend

Geschäftsstelle Beuthen OS., Gräupnerstraße 4 (Hansahaus). Fernsprecher Beuthen OS. 2316.

T. **Das Ergebnis der Viehzählung in der Stadt Beuthen** wird jetzt bekanntgegeben. Viehhaltende Haushaltungen waren vorhanden 2467 (1928: 2564), Pferde 922 (909), Maultiere 1, Rindvieh 222 (245), Schafe 7 (11), Schweine 1379 (1825), Ziegen 861, Kaninchen 3942 (3092), Federvieh 12 693 (11 618), Bienenstöcke 34 (14).

T. **Warum Beuthen keine Eisbahn hat.** Vom städtischen Nachrichtenamt geht uns folgendes zu: Die Parkverwaltung hat bisher nichts unversucht gelassen, eine gute Spritzeisbahn herzustellen. Die bisherigen Witterungsverhältnisse gewährleisteten jedoch nicht einen dauernden guten Bestand des Eises. Die Temperatur war bisher gewöhnlich zur Mittagszeit derart, daß das Eis auftaute. Die Kosten der Fertigstellung einer guten Spritzeisbahn sind von beträchtlicher Höhe, da eine ungefähr sechs Zentimeter dicke Eisschicht unbedingt erforderlich ist. Dieses Risiko kann erst eingegangen werden, wenn der Frost einige Tage anhält. Bereits vor Weihnachten wurde versuchsweise gespritzt, jedoch der eintretende Witterungsumschlag machte alle Hoffnungen zunichte. Auch in den letzten Tagen, und zwar erst vor zwei Tagen ist wiederum gespritzt worden, jedoch taute das Eis in den Mittagsstunden wiederum auf. Die Freigabe der Teiche im Stadtpark kommt nicht in Frage, da die Grubensohle der Karsten-Zentrumgrube dahin fließt, und daher, wie die angestellten Versuche ergaben, eine feste Eisschicht nicht zustande gekommen ist.

T. **Die Freiwillige Feuerwehr** hielt unter Leitung des Obermeisters Döring eine Monatsversammlung ab. Nachdem des verstorbenen Bezirksschornsteinfegermeisters Skowron ehrend gedacht worden war, gelangte ein Schreiben des früheren Schriftführers Pietschke zur Verlesung, in dem er der Feuerwehr den Dank für die Glückwünsche zum 75. Geburtstag übermittelt. Zum Schluß erklärte der Versammlungsleiter die neue Feuermeldeanlage.

T. **Die Sattler- und Tapezierer-Zwangsinnung** hielt bei Ngoder die Generalversammlung ab. Nach Freisprechung eines Lehrlings schritt man zur Bekanntgabe der Jahresberichte. Dem Kassenführer wurde die Entlastung erteilt. Obermeister Kempa wurde wiedergewählt.

T. **Im Hausfrauenverein** fand unter großer Beteiligung die Hauptversammlung statt, die mit Gesangsvorträgen der Konzertsängerin Goretzky-Swoboda eröffnet wurde. Frau Ernst dankte im Namen der Versammlung den Vorstandsdamen für die geleistete Arbeit. Frau Pech verlas den Jahresbericht. Nach dem von Frau Justizrat Skaller vorgetragenen Kassenbericht war die finanzielle Entwicklung erfreulich. Der Verein strebt die Errichtung eines eigenen Erholungsheims an. Nach Erstattung der übrigen Tätigkeitsberichte wurde Frau Professor Michnik einstimmig als Vorsitzende wiedergewählt. Ferner wurden wiedergewählt Frau Oberbürgermeister Knakrick, Frau Lange, Frau Schönbrunn und Frau Poppe. Neugewählt wurden als 2. Vorsitzende Frau Gorzawsky, ferner Frau Rektor Tietze, Frau Oberingenieur Semik und Frau Seeliger. Die Wahl der Kassenprüferinnen ergab Frau Günther und Frau Schmalbruch.

T. **Heute Beginn des Bialaschik-Prozesses.** Vor dem Schwurgericht Beuthen beginnt am Donnerstag der Mordprozeß gegen den Tischler Franz Jarek. Diesem wird bekanntlich zur Last gelegt, im Jahre 1928 die Bergmannsfrau Bialaschik aus Miechowitz auf dem Wege von Miechowitz nach Stollarzowitz umgebracht zu haben. Die Leiche der Ermordeten wurde trotz eifrigen Suchens erst vier Monate nach der Tat aufgefunden. Zu dem Prozeß, für den zwei Tage angesetzt sind, sind insgesamt 61 Zeugen geladen. 43 von ihnen werden am ersten Tage, der Rest am zweiten Tage vernommen. Es besteht die Möglichkeit, daß das Urteil aber erst am Sonnabend verkündet wird.

T. **Miechowitz.** Der Verein für das Deutschtum im Ausland, Ortsgruppe Miechowitz, veranstaltete einen Werbeabend mit anschließendem Faschingsvergnügen. Mit einem ergreifenden Vorspruch wurde der Abend eröffnet. Alsdann begrüßte der 1. Vorsitzende, Mittelschullehrer Korzeil, die Gäste. Im Anschluß hieran trug der Männergesangverein zwei Lieder vor. Den Hauptteil des Abends bildete der Lichtbildervortrag über das Deutschtum im Ausland von Palla und Puntke. Darauf betraten Sängerinnen und Lautenspieler der Mittelschule die Bühne. Den größten Beifall erntete Turnlehrer Slomina mit seinen Turnern von der Mittelschule. Es waren geradezu prachtvolle Leistungen.

T. **Rokittnitz.** Der 10jährige Schüler Erich Bialas wurde am Abend von einem Hindenburger Lieferauto angefahren. Dadurch, daß er zwischen die Vorderräder des Wagens zu liegen kam und der Führer gleich stehen blieb, trug er nur leichte Verletzungen davon.

T. **Friedrichswille.** Der Maschinenwärter Ernst Kensy von hier verunglückte auf der Abwehrgrube dadurch, daß er einen Armbruch erlitt. Er wurde in das Knappschaftslazarett in Rokittnitz geschafft. — Der Bekurant Alfred Gaworek glitt auf den hiesigen Halden aus, geriet zwischen die Schienen und brach den Fuß.

Gleiwitz und Umgegend

Geschäftsstelle Gleiwitz OS., Wilhelmstraße 49 b (am Klodnitz-Kanal). Telefon: Amt Gleiwitz Nr. 2891

H. **Vom katholischen Meisterverein.** In der im Katholischen Gesellschaftshaus abgehaltenen Generalversammlung des Kath. Meistervereins, legte der Vorstand Rechenschaft über die Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahr. Der Verein zählt zurzeit 198 Mitglieder. Den Kassenbericht gab Kassierer Goebel, der eine Einnahme von 2089 Mark, eine Ausgabe von 1511 Mark nachwies. Unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Nasenberger wurde dann der Vorstand gewählt, der folgendes Bild zeigt: Grautwurst 1. Vorsitzender, Josef 2. Vorsitzender, Wallura 3. Vorsitzender, Böhm 1. Schriftführer, Decka 2. Schriftführer, Goebel Kassierer. Nasenberger, Foltin, Schindler, Heiduk, Brinsa, Polewka, Wengerek, Kopietz, Beisitzer, Bega, Stosch Kassenprüfer.

H. **Warnung vor Schwindlern.** In letzter Zeit sollen hier angeblich Mitglieder der Heilsarmee eine männliche und eine weibliche Person als Schwindler aufgetreten sein. Der Mann ist mittelgroß, trägt Uniform mit rotem Kragen und gelben Sternen. Er lahmt, da ein Fuß nach innen gebogen und verkrüppelt ist. Die Frau trägt Heilsarmeehut (Schute). Geschädigte Personen werden gebeten, sich beim Zimmer 63 des Polizeipräsidiums vorzusprechen.

H. **Fahrraddiebstahl.** Gestohlen wurde am 21. Januar vor dem Grundstück Nicolaistraße 14 ein Halbrenner, Marke „Simson". Gestell schwarz mit blauem Strahlenkopf, Rennlenkstange, rote Bereifung.

H. **Wo ist ein Fahrrad gestohlen worden?** Ein Tourenrad, ohne Marke und ohne Nummer, das Gestell ist schwarz, die Lenkstange aufwärts und ohne Griffe, die Bereifung ist rot und geflickt, die Lenkstange ist geschweißt, wurde beschlagnahmt. Die Glocke trägt die Aufschrift „Franz Gorys, Fahrradhandlung, Sosnitza OS." Angaben erbittet das Polizeipräsidium Gleiwitz, Zimmer 61.

h. **Peiskretscham.** Der Verein für Einheitskurzschrift hielt bei Kapitza die Monatssitzung ab. Der Vorsitzende beglückwünschte den technischen Leiter zum Bestehen der Stenographielehrerprüfung. Lehrer Bratge bestand am 30. Dezember in Breslau die staatliche Kurzschriftlehrerprüfung mit „sehr gut". Anschließend wurden die Ergebnisse der für vorzügliche Arbeiten bei dem letzten Verbandsschreiben Preise überreicht. — Für die Einführung des ununterbrochenen Fernsprechdienstes besteht nur wenig Aussicht, da sich bisher nur 34 Teilnehmer gemeldet haben. Zur Aufnahme des ununterbrochenen Dienstes müssen 70 Teilnehmer ihre Zustimmung erklären.

Hindenburg und Umgegend

Geschäftsstelle Hindenburg OS., Dorotheenstraße 8 (Ortskrankenkasse). Telefon Nr. 3988.

s. **Um ein Menschenleben zu retten.** Am 13. Juli v. Js. wurde in der Nähe des Bergwerksdirektionsgebäudes ein Mann von der Kleinbahn umgerissen und unter den Wagen gezogen. Zur Bergung des Verunglückten sollte der Kleinbahnwagen gehoben werden. Hierzu mußte aus Gleiwitz das Rettungsauto mit den erforderlichen Werkzeugen angefordert werden. Dieses kam auch alsbald angefahren. Nicht ganz 100 Meter vor der Unglücksstelle rannte dieses Rettungsauto einen Zimmerhäuer, der auf einem Fahrrad fuhr, um, wobei der Verunglückte zwischen die beiden Vorderräder geriet und etwa 15 Meter geschleift wurde. Nachdem auch hier der Wagen gehoben wurde, um den Radler hervorzuziehen, hatte dieser bereits die Besinnung verloren. Im Knappschaftslazarett, wo er wieder in das Leben zurückgerufen wurde, stellten die Aerzte schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen fest. Nach vierwöchiger Behandlung konnte der Verunglückte aus dem Lazarett entlassen werden. Nun hatte sich am Mittwoch der Kraftwagenführer St. vor dem Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Angeklagte grob fahrlässig gehandelt habe. Als strafmildernd konnte nur die Tatsache gelten, daß er sich auf der Fahrt zu einer Unfallstelle befand, um dort ein Menschenleben zu retten. Das Urteil lautete demnach nur auf 50 Mark Geldstrafe oder zehn Tage Gefängnis.

s. **Rekognosziert.** Die am Dienstag auf dem Eisenbahndamm am Bahnhof Ludwigsglück vorgefundene verstümmelte Leiche ist als die des Arbeiters Karl Skupin aus Hindenburg festgestellt worden. Allem Anschein nach liegt Selbstmord vor.

s. **Die Gefahren der Straße.** Auf der Kronprinzenstraße ist die neunjährige Schülerin Marie Naiuk beim Ueberschreiten des Fahrdamms von einem Auto überfahren und verletzt worden.

s. **Verkehrsunfall.** An der Kreuzung Peter-Paul—Stollen- und Biskupitzer Straße in Hindenburg wurde die ledige Hedwig G. von einem Auto überfahren und schwer verletzt. Ein Zusammenstoß mit einem zweiten Auto konnte nur dadurch verhütet werden, daß letzteres weitab vom Fahrdamm auswich.

s. **Rätselhafter Selbstmord.** Dienstag vormittags wurde im Verbandsraum der Feuerwache der 21 Jahre alte Berufsfeuerwehrmann Bielitzer erschossen aufgefunden. Was den jungen Mann in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Tschechoslowakei

* **Hultschin.** Als Geschworene beim Landgericht in Troppau sind für das Jahr 1930 u. a. ausgelost worden: Pensionär Josef Biela, Modistin Anna Kaluza, Oberverwalter Franz Klein, Hausbesitzerin Marie Mitschein, sämtlich aus Hultschin, Landwirt Franz Dedek (Zabrzeh), Gasthausbesitzersgattin Helene Kubny (Kosmütz), Verwaltersgattin Helene Bisak (Petrzkowitz), Landwirt Robert Kubny (Schreibersdorf), Landwirt Josef Oleak (Kuchelna), Brettmühlenbesitzer Emil Peterek (Krawarn), Maurer Johann Placzek (Groß-Darkowitz), Gutsbesitzer Wenz Prokupek (Schepankowitz), Pensionist Ludwig Netek (Ludgerstal), Verwaltersgattin Olga Newig aus Beneschau.

* **Bobrownik.** Unsere Gemeindevertretung hielt eine Versammlung ab, in welcher über die Herabsetzung des Voranschlages für 1930 und die Erteilung der Genehmigung zum Verkaufe einer Waldparzelle beraten wurde. Unsere Gemeinde hat s. Zt. im hiesigen Forstrevier eine Waldparzelle in Größe von 6⅓ Hektar für den Preis von 65 000 Kronen erworben. Der Wald soll demnächst abgeholzt und das Gelände als Bauplätze Verwendung finden. Der Verkauf wurde in einem tschechischen Ostrauer und einem tschechischen Troppauer Blatt veröffentlicht. Als Käufer kamen in Betracht eine Ostrauer Bauunternehmung, welche für den Holzbestand 90 000 Kronen bietet, und ein hiesiger Ortsinsasse, dessen Gebot etwas niedriger war. Der Erlös aus diesem Verkauf ist zur Elektrisierung und zum Bau der Dorfstraße geplant. Ein solches Geschäft spielt sich hierorts nicht alle Tage ab und wir hätten es gerne gesehen, daß der hiesige Käufer, wenn auch dessen Gebot etwas kleiner war, in erster Linie berücksichtigt worden wäre, damit der etwaige Reingewinn hiervon am Orte verbleibt. Diese Frage gab in der Gemeindevertretung Veranlassung zu heftigen Debatten, so daß die Sitzung abgebrochen werden mußte. Es ist hier auch von einer Seite Rekurs erhoben worden.

* **Freudenthal.** Bekanntlich bekamen bei den letzten Wahlen die Kommunisten in der Gemeinde Kunau bei Freudenthal die ganze Gemeindeverwaltung in ihre Hände, denn sie hatten in der Gemeindevertretung die absolute Mehrheit. Wie der M. Sl. D. meldet, war die Herrschaft der Kommunisten nicht von langer Dauer. Wegen Differenzen in der Partei und des Druckes der unzufriedenen Bevölkerung hat der kommunistische Bürgermeister dieser Tage sein Amt niedergelegt. Die Gemeindevertretung wird von der Bezirksbehörde höchstwahrscheinlich aufgelöst und durch eine Verwaltungskommission ersetzt werden.

Poln.-Oberschlesien

An unsere Abonnenten in Poln.-Oberschlesien!

Auf die vielfachen an uns gerichteten Anfragen, ob und wann der „Glückauf-Kalender" auch den Lesern des „Anzeigers" in Poln.-Oberschlesien geliefert wird, geben wir bekannt, daß in den nächsten Tagen die Austräger in den einzelnen Bezirken den Kalender zugleich mit dem täglichen „Anzeiger"-Exemplar den Abonnenten gratis in das Haus bringen werden. Es liegt nicht an uns, daß die bestehenden Verhältnisse eine Verzögerung in der Zustellung des Kalenders bringen und wir bitten darum unsere Leser, sich noch etliche Tage zu gedulden, jeder ständige Bezieher des „Anzeigers" kommt bestimmt in den Besitz des Kalenders, auch die Postbezieher. Wir bitten um Erneuerung des Abonnements, da die Post nur den ständigen Beziehern den Kalender zustellen wird.

Großfeuer

· W. Kattowitz. Dienstag abends brach auf der Paulshütte ein Großfeuer aus. Die Werkstätten, der Modellboden sowie die technischen Büros wurden so gut wie vollständig vernichtet. Nicht weniger als 14 Wehren aus der Umgegend eilten an den Brandort. Die Löscharbeiten, die sich infolge starken Wassermangels sehr schwierig gestalteten, dauerten bis Mittwoch vormittag. Der Gesamtschaden wird auf 800 000 Zloty geschätzt, ist aber teilweise durch Versicherung gedeckt.

Selbstmordepidemie

:: Kattowitz. Einen eigenartigen Selbstmordversuch unternahm die Witwe Viola in Siemianowitz, indem sie sich im Kleiderschrank aufhängte. Durch die Schwere des Körpers stürzte jedoch der Schrank um; die Lebensmüde konnte von Nachbarn aus ihrer unangenehmen Lage befreit werden.

Die Frau Marie Polka in Kattowitz beging in ihrer Wohnung Selbstmord durch Gasvergiftung. Ein Nervenleiden soll die Frau in den Tod getrieben haben.

Kreis Rybnik

Vertr.: Richard Badura, Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2

\# **Die Umsatzsteuererklärungen** müssen bis zum 15. Februar d. J. bei dem zuständigen Finanzamt abgegeben werden. Die Steuererklärung bezieht sich auf den im Jahre 1929 erzielten Umsatz und dient als Unterlage zur Veranlagung der Umsatzsteuer. Verspätete Eingaben und nicht geleistete Erklärungen werden mit Geldstrafen von 50—500 Zloty geahndet.

\# **Der katholische Männerverein** hält am Sonntage, den 26. d. Mts., nachmittags 15½ Uhr im Saal des Hotels Swierklaniec eine außerordentliche Generalversammlung ab. Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

\# **Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses** hatte sich der Arbeiter Josef Hajok aus Knurow vor dem Rybniker Burggericht zu verantworten. Wie aus der Verhandlung hervorging, befand sich der Angeklagte vor einigen Wochen im dortigen Bahnhofsrestaurant, wo er eifrig Gambrinus huldigte. Schließlich ging ihm der Mund über und bei Gelegenheit der Erwähnung des 50jährigen Jubiläums des Papstes erging er sich in so häßlichen Worten, daß sich die übrigen dort anwesenden Gäste auf ihn warfen und so verbleuten, daß er mehrere Wochen krank darniederlag. Mit Rücksicht auf die Prügel die er damals von den Gästen bezogen hatte, verurteilte ihn das Gericht zu einer Geldstrafe von 150 Zloty oder entsprechender Haft.

\# **Kanarienausstellung Nowa Wies.** Am 6. Januar 1930 fand im Saal von Brenner die Kanarienausstellung vom Klub chodowli Kanarkow szlachetnych statt. Ausgestellt und prämiert wurden 20 Kollektionen. Als Preisrichter fungierte Mierswa aus Schwientochlowitz. Selbstzuchtklasse Jung: 1. Preis E. Neudek mit 321 Punkten ohne Konkurrenz. 2. Kempa A. 300 Punkte mit Konkurrenz. 3. Krzoska Th. 300 Punkte o. K. 4. Lorc L. 297 Punkte o. K. 5. Juranek F. 294 Punkte m. K. 6. Golesny W. 276 Punkte m. K. 7. Klub 276 Punkte o. K. 8. Skudlik L. 264 Punkte m. K. 9. Fieh J. 261 Punkte m. K. 10. Juranek F. 267 Punkte o. K. 11. Fich J. 258 Punkte o. K. 12. Skudlik L. 261 P. o. K. 13. Wieduh F. 255 Punkte m. K. 14. Jolesny W. 240 Punkte o. K. 15. Galenziok 225 Punkte m. K. 16. Heder Th.: Vögel haben beim Prämieren versagt. In der allgemeinen Klasse errang den 1. Platz die Kollektion des Ehrenmitglieds Zeidler R. mit 252 Punkten mit Konkurrenz. 2. Jarkulisz J. 249 Punkte m. K. 3. Kraurec K.: Vögel haben nicht gesungen. 4. Krzoska Th. 285 Punkte o. K. Die Kanarienausstellung wurde gut besucht und schloß mit einem Tanzvergnügen, das ebenfalls sehr gut besucht war.

\# **Evangelische Kirchengemeinde Loslau.** Sonntag 10 Uhr Gottesdienst in deutscher Sprache, nachm. 3 Uhr Versammlung des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins.

Zwei Meineidsprozesse

T. **Beuthen.** Die erste Schwurgerichtsperiode des Jahres 1930 begann am Mittwoch unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Sattig. Als Beisitzer fungieren die Landgerichtsräte Hoffmann und Dr. Neumann, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Beyer vertritt die Anklage.

Auf der Anklagebank nahm der Landwirt Chlond aus Beuthen-Roßberg Platz. Die ihm zur Last gelegte Straftat soll darin bestehen, daß er einen Offenbarungseid leistete und dabei in dem von ihm angegebenen Vermögensverzeichnis den Besitz eines Grundstücks in Nikolai (Poln. Oberschl.) wissentlich und absichtlich verschwiegen hat. In seiner Vernehmung erklärte der Angeklagte, daß er geglaubt habe, dieses Grundstück im Vermögensverzeichnis nicht anführen zu müssen, da er es während seiner Krankheit seinem 9jährigen Sohn testamentarisch vermacht habe. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr, 3 Jahren Ehrverlust und Aberkennung der Eidesfähigkeit für immer.

Wegen einer Lappalie hatte sich im zweiten Prozeßwege desselben Verbrechens der Schlosser Leo Kowalczyk zu verantworten. Im Sommer vergangenen Jahres war ein Kraftwagenführer wegen Betruges angeklagt, weil er angeblich einen alten eisernen Ofen, der bei einem Altwarenhändler von Kowalczyk hinterstellt, aber bereits an jemand anderen verkauft war, herausgeholt hatte. Tatsächlich war der damals K. in Geldverlegenheit gewesen, hatte den Ofen selbst durch einen Mittelsmann herausholen und noch einmal verkaufen lassen. Diese Tatsache verschwieg er in dem Termin gegen den Kraftwagenführer und dieser wurde verurteilt. Erst in der Berufungsinstanz kam der Schwindel heraus. Der Angeklagte versuchte mit allerlei Spitzfindigkeiten jede Schuld von sich abzuwälzen. Der Staatsanwalt wandte sich in scharfen Worten gegen K., durch dessen „verbrecherisches Tun" beinahe ein Unschuldiger verurteilt worden wäre und beantragte sechs Jahre Zuchthaus. Das Gericht nahm nur fahrlässigen Falscheid an und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Fingierter Raubüberfall. Der Arbeiter Wilhelm Oles aus Czuchow meldete der Polizeistation in Czerwionka, daß er in der Nähe der Grube in Dubensko von einem Manne überfallen und zu Boden geworfen worden sei, wobei ihm der Unbekannte eine Verkehrskarte, einen Betrag von 50 Zloty und einen Wechsel über 100 Zloty geraubt hatte. Die sofort seitens der Polizei eingeleiteten Ermittlungen hatten ein überraschendes Ergebnis: Das Geld hatte O. verloren bezw. vertrunken und war in Sorge darüber, was geschehen wird, wenn er ohne Geld nach Hause komme, deshalb hatte er sich einen Raubüberfall ausgedacht. Der Mann wird sich wegen Irreführung der Behörden verantworten müssen.

Beraubung von Opferkästen. Ein bisher nicht ermittelter Dieb plünderte die Opferkästen in der Kirche in Boguszowice und raubte deren Inhalt aus. Bisher gelang es nicht, den Dieb zu fassen.

Kattowitz und Umgegend

:: **Folgenschwere Schlägerei.** Auf der Andaluſiengrube in Kamin kam es zwischen mehreren Arbeitern zu einem Streit, wobei ein Arbeiter den anderen mit einer Schaufel so heftig schlug, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft wurde.

:: **Straßenverlängerung.** Die ul. Pulaskiego in Siemianowitz soll von der ul. 3go Maja bis zu der ul. Michalkowicka durchgeführt werden. Der endgültige Straßenbauplan ist nun fertiggestellt worden und liegt im Zimmer 22 (Baubüro) der hiesigen Gemeinde zur öffentlichen Einsicht aus.

:: **Schwerer Unfall eines Lokomotivheizers.** Auf dem Bahnhof Morgenroth stürzte ein Heizer infolge eines Fehltritts von der Lokomotive ab. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Königshütte und Umgegend

⊙ **Städtisches Vermögen.** Bei den gegenwärtigen Budgetberatungen wurde auch das städtische Vermögen erneut festgestellt. Dieses beläuft sich auf 34 122 287 Zloty. Davon entfallen auf das unbewegliche Gut 23 095 197 Zloty. Das Vermögen der städtischen Betriebe wird mit 5 978 102 Zloty angegeben. Investitionen am Rathausbau, Handelsschule, Volksschule 14 an der 3go Maja sind mit 3 175 594 Zloty notiert. Das bewegliche Gut (Inventar) wird mit 1 662 476 Zloty geschätzt und ein restlicher Betrag von 210 916 Zloty als Verschiedenes belegt das angegebene Vermögen auf Heller und Pfennig. Demgegenüber stehen Schulden in der Höhe von 4 628 929 Zloty, welche sich auf folgende Positionen verteilen: Landesversicherungsanstalt 808 348 Zloty, Ministerium für öffentliche Arbeiten 63 800 Zloty, Schlesische Wojewodschaft 2 952 580 Zloty, Schlesischer Wirtschaftsfonds 200 000 Zloty. Das reine Vermögen würde demnach nach Abzug der Schuldenlast 29 493 358 Zloty betragen.

⊙ **Promotion.** Siegmund Silbermann (Königshütte) wurde durch die juristische Fakultät der Jagiellonischen Universität in Krakau zum Doktor juris ernannt.

⊙ **Goldene Hochzeit.** Das Fest der goldenen Hochzeit feierte der pensionierte Weichensteller Peter Kaniuth von der Mickiewicza 43 mit seiner Ehefrau.

⊙ **Der Schrebergartenverein Nord** hielt seine Generalversammlung ab. Aus der Neuwahl gingen hervor: der bisherige 1. Vorsitzende St. Dudek, 2. Vorsitzender Ligon, 1. Schriftführer Goschütz, 2. Schriftführer Skoluda, 1. Kassierer Czempiel, 2. Kassierer Grutza. Darauf wurden die Statuten ohne Abänderung angenommen.

⊙ **Von der Straßenbahn überfahren.** In Königshütte wurde Frau Jäger aus Siemianowitz von der Straßenbahn erfaßt und schwer verletzt. Der Unglücklichen wurde die linke Seite buchstäblich aufgerissen. Schwerverletzt wurde sie zu Bekannten nach Piasniki geschafft.

⊙ **Drei gefährliche Einbrecher festgenommen.** Dieser Tage konnte die Königshütter Kriminalpolizei zur Festnahme dreier gefährlicher Einbrecher schreiten. In der letzten Zeit waren in Königshütte und hauptsächlich in Charlottenhof mehrfach Einbrüche verübt worden, während die Täter jedesmal unerkannt davon kamen. Doch ruhte die Kriminalpolizei nicht, bis sie endlich die gesuchten Einbrecher ausfindig gemacht und hinter Schloß und Riegel gebracht hat. Es sind dies der 25jährige Karl Kroner aus Bismarckhütte, der ebenfalls 25jährige Paul Koczuba und der 25jährige Anton Buczek aus Königshütte. Den Festgenommenen wurden Einbrüche bei Karl [illegible], Josef Schwachulla, Valeska Gitte, Johann Sałons, sämtlich in Charlottenhof und bei Walter Trach in Königshütte nachgewiesen. Im Laufe der Untersuchung wurde als Hehlerin Marie Kania von der ul. Wandy festgestellt, die von den Tätern das Diebesgut abkaufte. Die Einbrecher wurden dem Gericht übergeben.

⊙ **Abgefaßt.** Ein Polizeibeamter bemerkte in der Nacht, wie sich eine Mannsperson am Kaiser's Kaffeegeschäft in Siemianowitz zu schaffen machte. Der Beamte hielt den Verdächtigen an und verlangte seine Legitimation. Bei Prüfung der Legitimation versetzte der Betreffende dem Beamten einen Fußtritt in den Leib und wollte flüchten. Der Beamte machte von seinem Säbel Gebrauch und konnte nach leichter Verletzung des Ueberläters die Verhaftung vornehmen.

⊙ **Jubiläumsurkundenverteilung bei der Oberbergdirektion Siemianowitz.** Sonntag fand die Ehrung von Beamten und Arbeitern statt, welche 25 Jahre und länger in den Diensten der Vereinigten Königs- und Laurahütte stehen. An die Beamten wurden goldene und an die Arbeiter silberne Jubiläumsuhren mit Widmung und die dazugehörigen Diplome ausgereicht. Auf den Richterschächten waren es 3 Beamte und 201 Arbeiter, auf Fizinusschacht 20 Beamte und 106 Arbeiter. Die Jubilare sammelten sich am Vormittag in den Zechenhäusern der Betriebsabteilungen und marschierten in feierlichem Zuge zum Festgottesdienst und dann wieder nach den Zechenhäusern zurück, wo die Verteilung der Jubiläumsuhren stattfand, die von Generaldirektor Kiedron nach einer Ansprache vorgenommen wurde. Nach der offiziellen Feier fand eine Bewirtung der Jubilare statt.

⊙ **Schwientochlowitz.** Die Gemeinde Schwientochlowitz zählte am 31. Dezember 1928 26 127 Personen, davon 13 278 Männer, 12 849 Frauen; 20 529 Katholiken, 862 Protestanten, 86 Juden und 6 Religionslose. Mit dem 1. Januar 1929 ist die Ortschaft Eintrachthütte an Schwientochlowitz eingemeindet, die 2851 Personen zählte. Es waren darunter 1477 Männer und 1374 Frauen, unter ihnen 2802 Katholiken, 45 Protestanten, 4 Juden. Durch diese Zuteilung ist die Gemeinde Schwientochlowitz die größte im Kreise geworden. Die Einwohnerzahl betrug am 1. Januar 1929: 28 978 Personen, darunter 14 755 Männer und 14 323 Frauen. Damit die Einwohner von Eintrachthütte die Gemeindeangelegenheiten leichter erledigen können, wurde dort ein Gemeindebüro eingerichtet. In dem abgelaufenen Jahre waren 783 Geburten zu verzeichnen, 765 lebende, 18 Totgeburten. Von den Lebendgeborenen waren 388 Knaben, 377 Mädchen. Ziviltrauungen wurden 257 vollzogen, darunter 249 nichtgemischte und 8 gemischte Trauungen. Todesfälle waren 382 zu verzeichnen, 191 Männer und ebensoviel Frauen.

Kreis Tarnowitz

☐ **Schulpersonalie.** Lehrerin Frl. Kott aus Tarnowitz ist an die Minderheitsschule in Radzionkau versetzt worden.

☐ **Ehrendiplome für Bäckerjubilare.** In der letzten Sitzung der hiesigen Bäckerinnung wurden die Bäckermeister Kretschmer (Tarnowitz), Bursia (Naklo), Wittmann und Wabnitz (Radzionkau) als Jubilare für ihre 25jährige Meistertätigkeit durch den Handwerkskammer-Syndikus durch Ueberreichung von Ehrendiplomen geehrt.

☐ **Beim Holzfällen tödlich verunglückt.** Beim Holzfällen in dem fürstlich Donnersmarck'schen Waldrevier in [illegible], Kreis Tarnowitz, wurde der 53 Jahre alte Waldarbeiter [illegible] aus Naklo von einem Baumstamm erschlagen. Die Schuld an dem Unfall trägt der Arbeiter selbst.

Oberschlesischer Handels-Anzeiger
Tägliche Industrie- u. Börsen-Nachrichten

Berliner Börse, 22 Januar
Wieder verstimmt

Nach einem freundlichen vorbörslichen Freiverkehr wurde die Börse heute erneut durch die Kursentwicklung der Farbenaktien verstimmt. Die Kurse gaben überwiegend, wenn auch nur in einem bescheidenen Ausmaß, nach. Die Diskussion mit dem Farbenkonzern stand im Mittelpunkt. Die Ursache des Rückganges gab zunächst eine unbestätigte Zeitungsmeldung, die von neuem Kapitalbedarf des Konzerns wissen will. Angesichts der bevorstehenden Dividendenerklärung wurde die Spekulation hierdurch ziemlich ernüchtert und schritt zu weiteren Positionslösungen und teilweise auch Blankoabgaben am Farbenmarkt. Man verweist immer wieder auf die außerordentliche Höhe des zu verzinsenden Kapitals und auch auf die neuen Stickstoffprojekte der Gelsenkirchener Bergwerks-AG. Die geringe Publizität der Farbenverwaltung gestattet keinen aufschlußreichen Einblick in die Lage des Unternehmens. Das weitere Anwachsen der Arbeitslosigkeit auf 2,05 Millionen Arbeitslose per 15. Januar wirkte gleichfalls retardierend. Dagegen erhielt die Tendenz durch die fortschreitende Erleichterung am Geldmarkt, die Erwartungen auf eine Herabsetzung des Reportsatzes um 1 Prozent, sowie die Hoffnungen auf eine morgige Londoner Diskontermäßigung, die diesmal infolge des flüssigen Londoner Geldmarktes etwas mehr Wahrscheinlichkeit haben, eine gute Stütze. Auch die noch etwas verfrühten Erörterungen über eine neue deutsche Diskontermäßigung wirkten in dieser Richtung. Ebenso wurden die neuen Zinsermäßigungen bei der Seehandlung günstig aufgenommen.

Geld war leichter. Tagesgeld 4½—6½, Monatsgeld 7½—9.

Der Dollar lag fester. Kabel-Mark 4,18,79, Pfunde-Kabel 4,86,70.

Im einzelnen verloren Elektrowerte nicht über 1½. Nur RWE. minus 2. Dagegen Siemens plus 1. Farben 3¼ nachgebend. Kaliwerte 1—2 Prozent fester auf weitere ausländische Nachfrage. Montanwerte uneinheitlich. Rheinstahl, Riebeck, Hoesch und Essener Steinkohlen bis 2 Prozent schwächer. Dagegen Ilse plus 2 in Erwartung einer höheren Dividende. Aus dem gleichen Grunde Buderus plus ¼. Svenska ¾ Punkte höher. Bemberg unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages minus 3. Berger gewannen 6. Bankwerte bis 1 Prozent schwächer. Handels plus 1. Nach den ersten Kursen auf den weiteren Rückgang der Farbenaktien um 1⅝ Punkte weiter schwach. Berger minus 3½, Salzdetfurth minus 4, Siemens minus 3½, AEG. minus 1½, Svenska plus 2½.

Der Privatdiskont blieb unverändert 6⅛. Im weiteren Verlauf ließ die Geschäftstätigkeit wesentlich nach. Gegen 1 Uhr trat eine Beruhigung ein und die Kurse konnten sich vereinzelt bis zu 1 Prozent bessern. J. G. Farben waren auf die Erklärung der Verwaltung, daß eine Kapitaltransaktion weder beabsichtigt sei, noch in Aussicht stände, ein Prozent fester. Auch die wieder starke Nachfrage am Privatdiskontmarkt konnte etwas anregen. RWE.-Bezugsrechte notierten 0 Prozent. Nordd. Wolle auf Gerüchte von einem Dividendenausfall bis 2⅞ schwächer. Später 1½ erholt.

Gegen Schluß bröckelten die Kurse wieder ab. Die Börse stand weiter unter dem Druck der Entwicklung des Farbenkurses. Nachbörslich hörte man Farben 172, AEG. 172, Schultheiß 280, Salzdetfurth 356, Aku 122, Gesfürel 168, Rheinstahl 117, RWE. 193, Siemens 291, Svenska 347, Reichsbank 292, Stöhr 105¼, Neubesitz 8¼, Danatbank 239¾, Nordd. Wolle 90.

Schlesische Pfandbriefkurse, 22. Januar

8proz. Schles. Landschaftliche Goldpfandbriefe 91,—, 7proz. 80,50, 6proz. 71,50, 5proz. Schles. Roggenpfandbriefe 7,13, 5proz. Schles. Landschaftliche Liquid.-Goldpfandbriefe 72,50, dito Anteilscheine 18,85.

Breslauer Produktenbörse, 22. Januar

Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung für Weizen bei 75,5 Kilo Effektivgewicht min. per hl, bei Roggen 1,2 Kilo. Bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im allgemeinen um die Fracht von der Verladestation.

Amtliche Notierungen (100 Kilo). Tendenz. Brotgetreide: Befestigt. — Mehl: Freundlicher. — Sämereien: Matter. Getreide: Weizen 24, Roggen 16, Hafer 13, Braugerste 17,50—20, Sommergerste 16, Wintergerste 15,50. Mühlenerzeugnisse (je 100 Kilo): Weizenmehl 34,25 Roggenmehl 24,25. Auszugmehl 40,25. Feinere Sorten werden höher bezahlt.

*

AEG. — 9 Prozent (im Vorjahre 8 Prozent) Dividende. Der für den 22. Februar 1930 einzuberufenden Generalversammlung der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Berlin wird eine Dividende von 9 (8) Prozent vorgeschlagen. Nach Abschreibungen von 8 911 667 (9 130 058) RM. wird ein Reingewinn von 19 172 708 (16 502 976) RM. ausgewiesen. 3,4 Millionen RM. sind auf das nächste Geschäftsjahr vorgetragen worden, speziell im Hinblick auf die in Aussicht genommene Beseitigung der noch ausstehenden Vorzugsaktien durch Kündigung gemäß § 6 der Satzung. Der Umsatz der AEG. und der Tochtergesellschaften, deren Kapital sich vollständig in der Hand der AEG. befindet, ist im Berichtsjahre um mehr als 15 Prozent auf über 80 Millionen (im Vorjahre über 500 Millionen) RM. gestiegen. Die allgemeine rückläufige Konjunktur im Inlande hat naturgemäß im laufenden Geschäftsjahr auch bei der AEG. einen Rückgang des Auftragsbestandes auf 350 (im Vorjahre 385) Millionen RM. in diesem Jahre nach sich gezogen.

Breslauer Schlachtviehmarkt, 22. Januar

Der Auftrieb betrug: 1243 Rinder, 1137 Kälber, 333 Schafe, 2596 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark:

	22. Jan.	15. Jan.
Rinder. Ochsen: vollfl. ausgemäst. 4 bis 7 Jahre	49—51	50—52
	40—42	41—43
jge. nicht ausgem. ält. ausgem.	27—30	30—31
mäß. genährte jge. gut gen. ält.	27—30	30—31
Bullen: vollfleischig ausgewachsen	50—52	51—54
vollfleischig jünger	42—44	44—46
mäß. genährt jge. u. gut gen. ält.	32—35	32—35
Kalben u. Kühe: vollfl. ausgemäst.	42—45	45—47
vollfleisch. ausgem. bis 7 Jahre	32—35	34—37
ält. ausg. wenig entwick. jüng.	25—27	25—28
mäßig genährte	—	—
gering genährte	20	20
Kälber mittl. Mast-, beste Saugk.	70—73	73—76
gering. Mast- gute Saugkälber	61—63	63—66
geringe Saugkälber	50—54	50—55
Schafe. Mastläm. jüng. Masthām.	—	—
ält. Masthām. ger. Mastlämmer	64—65	64—65
mäßig gen. Hammel und Schafe	50—54	52—54
Schweine. Ueb. 150 kg Lebendgew.	—	—
120 bis 150 kg Lebendgewicht	83—84	84—85
100 bis 120 kg Lebendgewicht	82—84	82—85
80 bis 100 kg Lebendgewicht	80—81	81—82
bis 80 kg Lebendgewicht	—	—
Sauen und geschnittene Eber	71—75	72—77

Geschäftsgang: Schafe mittel, sonst schlecht

Devisen-Kurse

		22. 1.	21. 1.
Amsterdam	100	168.1?	168.07
Buenos Aires	1	1.677	1.677
Brüssel	100	58.235	58.20
New York	1	4.183	4.1805
Kristiania	100	111.73	111.70
Kopenhagen	100	111.89	111.85
Stockholm	100	112.22	112.19
Helsingfors	100	10.507	10.504
Italien	100	21.89	21.89
London	1	20.355	20.347
Paris	100	16.43	16.415
Schweiz	100	80.81	80.77
Spanien	100	54.45	54.80
Wien	100	58.83	58.79
Prag	100	12.373	12.367
Jugoslawien	100 D	7.378	7.375
Budapest	100 T	73.12	73.10
Warschau	100 Sl	46.80	46.80
Bulgarien	100	3.029	3.029
Japan	1	2.055	2.056
Rio	1	0.4615	0.463
Lissabon	100	18.77	18.77
Danzig	100	81.34	81.31
Konstantinopel	100	1.973	1.98

Berliner Börse vom 22. Januar

Umrechnungssätze: 1 Lstrl. = 20,40 M., 1 Doll. = 4,20 M., 1 Rbl. = 2,16 M. 1 Gldrbl. (alt. Gldr.) = 3,20 M., 1 Slbrbl. (alt. Kred.) = 2,16 M., 7 fl. sdd. Währ. = 12 M., 1 fl. öst. Währ. u. 1 fl. Silb. = 1,70 M., 1 öst. Gldg. = 2 M. 1 Krone österr.-ung. Währ. 0,85 M., 1 Gld. holl. Währ. = 1,70 M., 1 Fr. oder 1 Lira oder 1 Peseta oder 1 Leu = 0,80 M., 1 skandinavische Krone = 1,12½ M., 1 Peso (Gold) = 4 M. 1 Peso (argentin. Papier) = 1,75 M.

Deutsche Anleihen		
Dt. wbst. Anl. 23	6	—.—
Dt. Reichsanl. 27	6	89.00
Deutsche Anleihe Auslosungsschuld Nr. 1 bis 90000		51.30
Dt. Anleihe-Ablösung o. ohne Auslosung		8.30
Pr. Staatsanl. 28	6	91.40
do. Staatsch. I. F.	7	98.50
do. do. I. F.	7	97.00
do. rückz. 1930	6½	98.62
Dt. Reichspost	6½	98.40
do. Schutzgeb.	4	3.20
Stadtanleihen		
Altenburg Thür.	5	—.—
Augsburg 28	5	—.—
Berl. Gold 26	7	81.50
do. 24	6	73.00
Bochum	8	86.50
Bonn 26	8	89.00
Braunschwg. 26	8	—.—
Breslau 26	7	—.—
Dresden 26 R. 1	7	77.10
Duisburg 28	8	—.—
do. 26	7	78.75
Königsberg 28	7	—.—
Magdeburg 26	8	—.—
Mannheim Gold	10	—.—
do. do.	8	—.—
Mülheim RM. 26	8	88.50
Landschaften		
Kur- u. Neum. Kr.	8	93.50
do. Abfindgspl.	5	—.—
Kur- u. Neum. Ritter	8	88.50
do. do. S. 2	8	88.50
do. do. S. 3	8	—.—
do. do. S. 1	6	—.—
Ldsch. Ct. Gd. Pf.	8	88.25
Ostpr. ld. Gd.	7	77.40
do. do.	8	88.50
Schlesw. Hol. 24	8	89.75
Pfandbriefe-Schuldverschreibg.		
Kur- u. Neum.	ver.	—.—
Schlesw. Holst.	ver.	10.25
Stadtschaften		
Berl. Pfdbr. A. G.	10	103.90
do. do.	8	95.25
do. do.	7	83.50
do. S. A.	6	77.00
Berl. Goldstsch.	10	105.00
do. do.	8	95.00
do. do.	6	80.00
Pr. Ztrst. R. 5	10	100.50
do. do. R. 7	10	100.75
do. R. 3 u. 6	8	92.75
do. R. 9	8	92.37
do. R. 10	8	92.75
do. R. ?	7	82.00

Sonst. Pfandbriefe		
Dt. Kom. Gold 25	8	93.25
do. 26	8	90.50
do. 26	7	88.50
do. 23	5	80.00
Pr. Ldpfb. A. 2	10	100.50
do. 15	8	94.00
do. 10	7	88.50
do. 7	6	84.00
do. 3	5	76.00
do. Kom. 6	7	86.75
do. do. 8	6	84.00
do. do. 16	8	94.00
Hypoth.-Pfandbriefe		
Bk. G. Weim. R 2	8	94.50
do. R. 1	5	77.50
Bln. Hyp. B. G. S 2	10	101.25
do. S 3	10	101.50
do. S 4	10	102.50
do. S 5 u. 6	8	93.00
do. S 7	7	85.50
do. S 10	6	80.00
do. S 8	4½	81.30
do. Kom. S 1	8	88.50
do. do. S 2	7	81.50
do. do. S 3	6	80.00
Br. Hann. 1925	10	101.50
do. 1924	8	91.75
do. 1926	7	85.10
do. 1927	6	80.00
do. Komm.	10	100.50
Dt. Gen. Hp. Bk 1	8	92.25
do. Kom. 1	10	101.00
D. Hyp. Bk. 26	8	93.50
do. 27	8	93.50
do. 28-29	8	93.50
do. 30	7	85.00
do. 31	7	85.00
Frkf. Pfbk. G 3	8	91.75
Goth Gkr G	10	100.70
do. Gdmk. Pl. 4	8	93.75
do. do.	7	85.50
Hbg. Hp. B. Gld. A	7	—.—
do. D	7	84.80
do. F	8	95.00
Leipz. Hyp. G 3	8	93.90
do. 5	8	95.00
do. 6	7	85.25
do. 9	6	81.50
do. 2	5	—.—
do. Komm. 4	8	92.50
do. do. 8	6	80.00
Mecklbg. Hyp. 8	8	93.75
Mein. Hyp. G. E. 3	8	93.20
do. E 5	8	93.30
do. E 8	8	93.60
do. E 2	5	—.—
Mittld. Bod. Kr. 2	10	100.50
do. 3	10	100.50
do. 1	8	93.75
Nrd. Grd. Em. 5	8	93.50
do. Kom. 4	8	90.00
do. do. 10	8	89.00

Pr. Ctr. Bod. Gold	10	103.00
do. do. 24	8	93.50
do. do. 27	8	94.50
do. do. 26	7	85.75
do. Gold	5	75.50
do. Kom.	10	100.90
do. do. 25	8	90.00
do. do. 27	8	91.00
Pr. Hyp. Bk. S 1	8	96.00
do. S 2	8	92.75
do. S 3	8	92.75
do. S 4	8	92.75
Pr. Hyp. Kom 241	8	90.00
do. do. 252	8	91.00
Pr. Pfand. Bk. 36	10	—.—
do. 37	10	101.50
do. 39, 40	10	101.20
do. 38	9	99.50
do. 41	8	92.75
do. 47	8	93.50
do. 60	8	96.50
do. 42	7	84.00
do. Komm. 17	8	88.50
Rogg. Rt. B. 1-3	8	92.25
do. R. 4-6	8	92.25
Sächs. Bd. G. R. 6	10	101.60
do. R. 7	10	101.60
Berliner Hyp. K. O. 1-2		5.55
Pr. Ctr. Bod. O. 97	12	8.95
Pr. Hyp. K. O. 08-11		9.00
do. o. K. O 1-12		—.—
Sachwerte (ohne Stückzinsen)		
Anh. Rogg. W.-A.	6	9.90
Berl. Roggw. 23	5	9.00
Brdbg. Kr. E. W. K.	6	—.—
Danziger Gold	5	6.60
Getreid. R. K. 1-3	5	8.20
do. K. 4-6	5	9.40
Görlitzer Steink.	5	—.—
Hess. Staat. Rog.	5	—.—
Kur- u. Neum. Ro.	5	7.20
Ldsch. Ctr. Rog.	10	9.75
Ldsch. Ctr. Rog.	5	7.61
Mckl. Schw. Rog.	5	7.75
Ostpr. Wrk. Kohle	5	—
Pr. C. B. R Pfbr.	5	8.65
Pr. C. Bdkr. Rp. K.	5	7.65
Pr. Kaliw.-Anl.	5	6.65
Pr. Rogg. W.-A.	5	9.02
Pr. Sächs. Ld. Rog.	5	7.70
Rh. Wstf. Bd. R. K.	5	8.75
Sa. staatl. Rogg.	5	—
Schl. Lsch. Rgg.	5	7.25
Schuldverschreibg. (Inland)		
Gr. Brl. Straßenb.	4½	—.—
Mit Zinsberechnung		
Krupp Gld 24 A-B	6	—.—
do. C-D	6	—.—
Krupp Gold RM.	6	78.00
Leipziger Messe	6	90.50

Ausländ. Anleihen		
Mex. Anl 99	5	—.—
Öst. St. Sch n. B.	4½	36.18
do. Gold n. B.	4	26.50
do. Kr.-Rente	4	2.15
Rumänische 03	5	10.10
do. 13	4½	15.50
do.	4	8.05
Türk. Administ.	4	5.55
do. Bagdad S 1	4	7.90
do. Anl 5	4	7.85
do. 08	4	8.35
do. Zoll	4	—.—
do. Lose	fr. Z.	14.50
Ung. St. 13 n. B.	4½	22.87
do. 14 amort	4½	25.87
do. Gold n. Bg.	4	23.62
do. Kronen	4	2.12
Banken		
All. Dt. Crd. Anst.	10	123.75
Badische Bank	10	160.25
Bank elekt. Wrt.	10	134.75
do. do. B.	10	131.25
do. do. V.-A.	4½	75.00
Bank f. Brau-I.	11	151.50
Bk. f. Schl.-Holst.	8	130.00
Barmer Bk.-Ver.	10	122.75
do. Kreditbank	0	28.75
Bayer. Hypothb.	10	145.00
Berl. Handelsg.	12	185.25
do. Hypthekenb.	12	199.00
Berl. Kassenver.	8	105.00
Br. Hannov.-Hyp.	10	173.00
Comm. u. Privb.	11	157.50
Danz. Hypothek.	8	136.75
Danz. Privatbk.	9	114.50
Darmst. Nat.-B.	12	240.00
Dessau. Ldsbk.	8	100.00
Dtsch.-As. Bank	5	48.25
Dt. Bank u. Disc. G.	10	150.37
Dt. Uebers. Bk.	7	100.00
Dresdner Bank	10	151.25
Getreide-Kredit	10	96.00
Hall. Bank-Ver.	10	115.00
Hamb. Hyp. Bk.	10	137.00
Meining. Hyp. B.	10	134.75
Niederlaus. Bk.	9	103.00
Osnabrück. Bk.	5½	—.—
Ostbank f. Hand.	8	37.75
Preuß. Bodkr.-B.	10	125.00
Pr. Pfdbr.-Bank	12	185.00
Reichsbank	12	292.25
Sächsische Bk.	10	151.00
Ver. Hamburg	10	134.00
Verkehr		
Anatolier S 1	4½	17.30
do. S 2	4½	17.30
do. S 3	4½	17.75
Allg. Lokal u. St.	12	156.75
Boch. Gelsenk.	0	100.00
Brdb. Std. Eis. A.	5	69.00

Brdb. Std. Eis. B.	4½	69.00
Brschw. Ld. E.	0	45.00
Czakath. Agram	5	19.12
Dt. Eisenbahnb.	7	79.00
Eutin-Lübeck A.	4	37.00
Hlbst. Blkenbg.	5	57.00
Halle-Hettstedt.	5½	33.25
Hbg.-Am.-Pak.	7	105.00
do. Süd	8	174.00
Hann. Ueberld.	10	—.—
Hansa Dpfsch.	10	153.62
Königsb. Cranz	4	68.00
Lübeck-Büchen	5	74.50
Niederl. Eb.	0	14.00
Nordd. Lloyd	8	104.50
Nordhs. Wernig.	4	41.50
Ver. Eis.-Bet.-V.	0	15.00
Ver. Elbeschiff.	5	19.50
Industrie		
Accumulatorfb.	8	114.75
Adler Portland	10	89.25
Adlerhütt. Glas	9	99.50
A. G. f. Bau	6	46.00
do. Pappen	0	19.00
Alexanderwerk	0	39.00
Alg. Kunstseide Unie	18	121.75
Allg. Elektr. Ges.	8	171.00
do. Vorzugs-A.	6	—.—
do. V.-A. L.-B.	5	—.—
do. Häuserbau	10	103.00
Alsen Portland	15	—.—
Ammend. Pap.	12	137.25
Anhalt. Kohlen	6	85.50
Anker-Werke	10	212.00
Annen. Gußstahl	10	—.—
Aschaffenb. Akt.	13½	163.00
do. Zellst.	12	150.50
Augsbrg. Hasen	6	68.50
do. Nbg. M	6	81.75
Bachm & Ladew	16	132.00
Balcke Masch.	10	118.00
Banning Masch.	0	—.—
Baroper Walzw.	0	54.50
Basalt	0	34.75
Bavaria	14	173.00
Bayr. Elektr. Wk.	6	75.00
do. Hartst. ind.	8	118.50
do. Motoren	14	79.12
do. Spiegel	7	69.50
J. P. Bemberg	14	160.00
Bergm. Elektr.	9	210.00
Berl. Guben. Hut	16	238.50
Berl. Karlsr. Ind.	0	70.00
Berliner Kindl.	22	580.00
do. Stamm-Pr.	24	530.00
Berl. Masch.	0	67.00
Bielefeld. Mech.	0	—.—
Bohrisch. Conr.	10	117.75
Bösperde Walzw.	5	61.00
Brauh. Nürnbg.	12	158.50
Braunk. u. Brik.	10	150.50
Braunschw. Kohl.	10	244.00
Braunschw. Jute	6.5	126.00

Brschw. Masch.	4	—.—
Breitbg. Prtl.-Z.	12	121.75
Brem. Bes. Oel	4	64.00
Brem. Allg. Gas	9	136.50
Bremer Vulkan	8	143.00
Brem. Wollkäm.	12	150.00
Brown Boveri	9	128.00
Buderus, Eisen	5	71.00
Em. Busch opt.	0	89.00
Butzke Brnh. Jos.	7	78.00
Calmon Asbest	0	18.75
Charl. Wasser	8	103.00
Chem. Ind. Gels.	5	67.00
do. Werk Albert	0	46.50
do. Brockhues	7	77.50
Chemn. Akt. Spin.	0	—.—
Concord. Chem.	0	22.50
do. Spinnerei	8	58.50
Cont. Gummi	7	152.00
Cröllwitz Papier	10	149.25
Daimler Benz	0	40.75
Dessauer Gas	9	168.00
Dt. Asphalt	10	125.00
do. Erdöl	6	105.62
do. Jute	9	81.00
do. Kabel	0	59.00
do. Linoleum	15	251.00
do. Postu. Eisb.	0	—.—
do. Schachtbau	5	100.00
do. Spiegelgl.	6	51.75
do. Steinzeug	15	192.00
do. Tel. u. Kab.	0	58.50
do. Wolle	0	—.—
Doornkaat	10	—.—
Oskar Dörffler	10	123.00
Dortm. Aktienbr.	15	240.00
do. Ritter	20	275.50
do. Union	16	250.50
Dresd. Bau-Ges.	5	62.00
do. Gardinen	10	94.50
Dürener Metall	10	154.00
Dürkoppwerke	0	—.—
Düsseld. Dieter	16	284.00
do. Kammg.	4	72.00
do. Maschinb.	0	31.00
Dyckerh. & Wid.	8	—.—
Dynamit Nobel	6	82.00
Egestorff. Salz	8	100.00
Eilenbg. Kattun	4	64.50
Eintracht Brnk.	10	146.50
Eisenb. Verkehr	12	169.00
Elektra Dresden	12	168.00
Elektr. Liefrg.	10	166.00
Elekt. Wg. Liegn.	10	124.00
Elektr. W. Schles.	8	106.00
El. Licht u. Kraft	10	165.00
Engelhardt	13	230.00
Enziger Werke	6	85.50
Erdmsdf. Spinn.	0	93.50
Erlanger Baumw.	8	123.00
Eschweil. Brgw.	14	207.25
Essener Steink.	8	137.00
Excelsior Fahrr.	6	15.50
Fahlb. List Co.	8	65.00

Falkenst. Gard.	6	120.00
J. G. Farbenind.	12	172.75
G. Feibisch	20	255.00
Feinjute-Spinn.	8	98.50
Feldmühle Pap.	12	169.75
Felten & Guill.	7½	123.00
Flsbg. Schiffsb.	0	55.00
Flöther Masch.	0	37.00
Fraust. Zuckerfb.	0	60.25
Fries & Höpfling.	4	71.50
R. Frister A.-G.	7	145.50
Froebeln Zuckf.	5	62.25
Gebhardt & Co.	9	85.00
Gehe & Co.	5	51.00
Georges Geiling	5	—.—
Geismann Fürth	12	170.00
Gelsenk. Bergw.	8	139.50
G. Genschow & C.	4.8	65.50
Germania Portl.	14	171.00
Gerresh. Glash.	9	118.00
Gesfürel-Loewe	10	168.75
Gildemeist. Co.	7¹/₇	112.00
Girmes & Co.	15	185.00
Gldb. Woll-Ind.	11	—.—
Glasm. Schalke	16	185.00
Glauz. Zucker	0	69.00
Glückauf Brauer.	10	136.50
Gebr. Goedhart	15	188.00
Th. Goldschm.	5	67.50
Görlitz. Waggon	10	98.00
Greppiner Werke	6	—.—
Gritzner Masch.	6	54.00
C. Grossmann	10	—.—
Gebr. Großmann	0	30.50
Grün & Bilfinger	12	166.50
Guschw. Textil	6	67.25
Guano-Werke	4	49.75
E. Gundlach	6	85.00
Günther & Sohn	12	129.75
Habm. & Guck.	12	104.00
Hacketh. Drht.	8	85.25
Hageda	10	101.75
Hallesch. Masch.	6	88.50
Hamb. Elektr. W.	10	133.00
F. H. Hammers.	8	125.00
Ha. Mech. Egest.	0	37.00
Harb. Eis. u. Br.	8	77.00
Harb. Gummi Ph.	0	77.50
Hark. Brücken	0	16.00
do. Brück. St.	0	—.—
Harp. Bergw.	0	141.00
Hedwigshütte	7	95.00
Heilmann & Litt.	8	72.00
Hemmoor Portl.	15	170.00
Hess & Herkuls.	11	133.75
Hildebrand Mühl.	0	28.87
Hilpert Masch.	7	114.00
Hind. Aufferm.	8	—.—
Hirsch, Kupfer	9	118.00
Hirschb. Leder	6	86.50
Hoesch Eis. u. St.	7	118.00
Hoffmann Stärke	6	68.50
Hohenlohe Wrk.	7	81.00
Holstenbrauer.	14	173.00

Ph. Holzmann	7	96.50
Horchwerke	8	66.00
Hotelbetr. Ges.	12	155.00
Hubert. Braunk.	6	127.00
Hutschenr. Porz.	6½	64.50
Lor. Hutschenr.	9	96.00
Hüttenw. Kayser	0	140.50
Ilse Bergbau	10	246.00
do. Genuß	10	136.00
Jeser. Asphalt	10	70.00
M. Jüdel & Co.	9	134.00
Gebr. Junghans	6	47.00
Jülich Zucker	6.5	78.00
Kahla Porzell.	5	58.00
Kali Chemie	7	162.00
Kalw. Aschersl.	10	214.75
Rud. Karstadt	12	138.50
Kirchner & Co.	4	61.50
Klauser Spinn.	0	24.25
Klöcknerwerke	6	106.25
Köbke & Co.	0	7.50
Kochs Adlern.	4	—.—
Koehlm Stärke	4	65.00
Kolb & Schüle	12	145.00
Kollm. & Jourd.	0	37.75
Köln-Neuess. B.	7½	115.50
Köln. Gas-, u. El.	6	78.50
König Brauerei	9	142.00
König Wilhelm	12	222.00
do. St.-Pr.	17	315.00
Königsb. Lagerh.	6	53.00
Königst. Grdst.	12½	150.00
Königszelt Porz.	0	9.25
Köntin. Asphalt	5	95.00
Körbisd. Zucker	0	—.—
Gebr. Körting	6	60.00
Körting's Elekt.	8	102.00
Kronpr. Metall	5	51.00
Gbr. Krüger & Co.	7	66.25
Kühltransit	12	139.00
Küppersbusch	10	123.00
Kyffhäuserhütte	0	46.00
Lahmeyer & Co.	10	171.75
Landré Breith	10	150.00
Laurahütte	0	53.25
Leipzig Riebeck	12	146.25
Leonhard Brk.	8	162.50
Leonische Wke	5	45.00
Leopoldgrube	4	64.00
Lindener Brau.	10	133.00
Lind. Eismasch.	14	1 9.00
C. Lindström	20	606.00
Lingel Schuhf.	0	45.50
Lingner Werke	7	76.75
Löwenbrauerei	12	270.00
C. Lorenz	6	132.00
Lünebg. Wachs	5	49.50
Mgdb. Allg. Gs.	0	58.00
do. Bergw.	0	63.50
C. D. Magirus	0	28.00
Mannesm. Röhr.	7	109.37
Mansfeld Brgw.	7	109.50
Markt- u. Kühl.	12	139.50
Maschinb.-Unt.	0	45.50

Masch. Breuer	0	—.—
Masch. Buckau	10	120.00
do. Kappel	5	45 25
Maximilianshüt.	7	163.25
Mech. Web. Lind.	10	99 00
do. Sorau	14	174.50
do. Zittau	0	51.00
Mehlteuer Tüll	0	—.—
H. Meinecke	0	85.00
Meissner Ofen	11	79.00
Merk. Wollwar.	12	150.50
Metallgesell.	8	116.00
Miag Mühlenbau	10	129.00
Mimosa	18	240.50
Minimax	10	113.25
Mitteld. Stahlw.	7	127.50
Mix & Genest	8	140.50
Montecatini	18	53.50
Motorenf. Deutz	0	69 50
Mühle Rühning.	10	106.00
Mülheim Bergw.	7	107.00
Müller Gummi	8	98.50
Nat. Automob.	0	21.25
Neckarwerke	9	130.00
Niederl. Kohlen	10	145.50
Nordd. Eiswerke	10	111.00
do. Kabelw.	10	134.00
do. Steingut	12	175.00
do. Wollk.	8	89.00
Nordwest. Krftw.	7	155.00
Oberschl. E. B.	5	74.00
do. Kokswerk	7	102.75
do. Genußsch.	7	89.75
Oeking. Stahlw.	0	—.—
Oest. Eisb. Verk.	3,35	25.75
do. Siem. Schuck.	6	111.00
Orenst. & Koppel	6	76.25
Ostpr. Dampf-W.	5	—.—
E. F. Ohles Erben	0	—.—
Osnabrück. Kupf.	6	—.—
Ostwerke	12	210.00
Phönix Bergb.	6.5	103.75
Phönix Braunk.	6	74.00
Pinnau Mühl.	5	47.00
Julius Pintsch	10	153.00
Pittl. Werkzg.	10	164.00
Plau. Tüll u. Gar.	0	36.25
Herm. Pöge	0	24.00
Polyphon	20	270.00
Pomm. Eisen	0	49.50
Ponarth	18	173.50
Ponga & Zahn	14	—.—
Poppe & Wirth	8	81.00
Porzellan Tettau	10	119.50
J. D. Preuß	6	57.25
Preußengrube	5	118.00
Radeberg Exp.	15	195.50
Rasqu.-Farb.	5	73.00
Rathg. Waggon	7	68.00
Rauchw. Walter	4	33.50
Ravenshg. Spin.	0	37.75
Reichelbräu	20	238.00
Reichelt Met.	6	—.—
Rheinfeld Kraft.	10	163.00

Rheink. Braunk.	10	260.25
do. Chamotte	0	67.00
do. Elektrizit.	9	142.25
do. Möbelstoff	10	100.00
do. Spiegelgl.	12	131.00
do. Stahlwerke	6	118.00
do. Westf. El.	10	194.50
do. do. Kalkw.	8	100.00
do. W. Sprgst.	4.8	—.—
David Richter	18	165.00
Riebeck Montan	7,2	102.75
Roddergrube	27	790.00
Rosenthal Porz.	7	94.00
Ros. Zuckerfb.	0	33.00
Rostock Mahn	10	142.50
Roth-Büchner	20	425.00
Ruberoidwerke	12	97.25
Rückforth Nachf.	0	74.00
Rütgerswerke	6	75.75
Sachsenwerke	7½	95.25
Sächs. Gußdöhl.	6	80.50
do. Webstuhl	8	75.00
Sachtleben A.G.	12	167.00
Saline Salz.	10	114.50
Sangerh. Masch.	6	121.00
Sarotti Schok.	10	135.00
Saxonia Portl. Z.	10	134.00
Scher. Chem. F.	14	298.00
Schieß-Defries	7	90.00
Schl. Cellulose	10	94.00
do. Lein. Kram.	0	10.50
do. Textilwerk	0	14.00
Hugo Schneider	10	108.00
Schöfferhof Br.	20	266.00
Schönbusch Br.	12	120.50
Schönebeck	0	—.—
Schubert & Salz.	16	219.00
Schuckert & Co.	11	188.50
Schücht & Krem.	6	70.00
Schultheiß	15	278.00
Schwabenbräu	16	266.00
Schwandorf. Ton	10	—.—
Schwaneb. Prtl.	9	106.00
Schwelmer Eis.	0	134.50
Seidel & Naum.	0	62.00
Dr. Selle-Eysler	10	159.00
Siegen Soling.	0	8.25
Siegersdf. Wrk.	10	71.50
Siem. Glasind.	9	130.00
Siem. & Halske	14	291.00
Sinner A.-G.	10	113.50
Sonderm. u. St.	0	—.—
Sprengst. Carb.	5.1	—.—
Stader Leder	6	66.75
Staßfurt. Chem.	0	23.37
do. Genuß	0	7.37
Steing. Colditz	10	86.75
Stett. Chamotte	5	64.00
do. Elektr. W.	12	113.00
do. Oderwerke	0	56.50
Sticker. Plauen	4	112.00
R. Stock & Co.	7	—.—
Stodieck C	8	105.50
Stöhr *10 Bonus	20*	105.00

Stolberger Zink	0	107.7⁵
Gebr. Stollwerk	9	104.5⁰
Strals. Spielkart.	16	257.2⁵
Süddt. Zucker	12	156.0⁰
Svenska Tändst.	5.K	346.0⁰
Tack, Conrad	8	104.12
Tafelglas	7	126.5⁰
Teleph. Berliner	2.5	54.87
Teuton. Misbg.	12	233.00
Thörls Ver. Oelf.	6	87.50
Trachenb. Zuck.	0	43.50
Transradio	8	128.00
Triumph-Werke	15	202.00
v. Tuchersche	10	137.50
Tuchfbk. Aachen	12	112.00
Tüllfabrik Flöha	0	—.—
Unger Gebr.	7	58.00
Union Baug.	5	48.50
Unionchem. Prd.	0	41.50
Union Wkz. Diehl	0	109.00
Union Gießerei	0	.75
Varz. Papier	10	118.00
Ver. Brl. Mörtel	9	115.25
do. Böhlerstahl	10	135.00
do. Ch. W. Charl.	4	58.00
do. Dt. Nickelwr.	12	160.50
do. Flanschenfb.	5	70.00
do. Glanzst. Elbf.	18	167.00
do. Gumb. Masch.	0	—.—
do. Jute Sp. La. B.	5	101.00
do. Laus. Glas	0	44.00
do. Metall. Hall.	0	41.75
do. Portl. Schim.	15	179.00
do. Stahlwerke	0	102.12
do. St. Zyp. & Wis.	9	163.25
do. Thür. Metall.	0	59.50
Viktoriawerke	6	61.00
Vogel Tel.-Draht	6	72.00
Vogt & Wolf	0	—.—
Vogtländ. Masch.	6	88.75
do. Tüllfabrik	5	61.00
Voigt-Haeffner	9	220.00
Volkst. Aelt. Prz.	0	24.00
Vorw. Bielef. Sp.	0	—.—
Vorwohl. Portld.	12	135.00
Wanderer Wrk.	6	57.00
Warst. Gruben		127.50
Wasserw. Gelsk.	9	134.50
Wayss & Freytag	6	86.00
Wegelin & Hübn.	6	81.00
Westereg. Alkali	10	219.50
Westf. Draht	5	80.50
do. Kupfer	0	45.00
Wicküler Küpper	12	225.50
Wick. Prtl. Zem.	10	124.50
Witten. Gußstahl	10	41.00
Wunderlich & Co.	12	119.00
Zeitzer Masch.	10	118.00
Zellstoffverein	10	105.00
Zellstoff Waldh.	13¹	200.00
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	0	121.50
Neu Guinea	10	430.00

Sängerbundesfest Frankfurt a. M. 1932

Mehr als zwei Jahre trennen uns noch von dem nächsten deutschen Sängerbundesfest. Der Goethestadt Frankfurt a. M. ist die Ehre zuteil geworden, den deutschen Sängern das hohe Fest des deutschen Liedes zu rüsten. Schon jetzt wurde die Arbeit zur Vorbereitung des Festes, das der Deutschen Stämme froh vereinen wird, aufgenommen.

Vor Vertretern staatlicher und städtischen Behörden und etwa 500 Abgeordneten der Groß-Frankfurter Sängerschaft hielt Rechtsanwalt und Notar Dr. Karl Hermann, der Vorsitzende des Festausschusses für das 11. Deutsche Sängerbundesfest in Frankfurt a. M., im Saalbau einen Einleitungsvortrag über die „Grundlinien für das 11. Deutsche Sängerbundesfest in Frankfurt a. M. im Goethe-Jahr 1932".

Einleitend bemerkte der Vortragende, daß es sich naturgemäß vorerst nur um Grundlinien handeln könne, wie sie ihm vorschweben. Er umriß auch Zweck und Ziele der Deutschen Sängerbundesfeste im allgemeinen und führte im Anschlusse hieran aus, daß unter Zugrundelegung einigermaßen geordneter wirtschaftlicher Verhältnisse kein Anlaß zu der Annahme bestehe, das Frankfurter Fest im Jahre 1932 werde in Bezug auf die Besucherzahl hinter dem letzten Deutschen Sängerbundesfest in Wien im Jahre 1928 zurückbleiben. Zur Begründung dieser Auffassung verwies Dr. Hermann insbesondere darauf, daß es mit die stärksten Mitgliedsbünde des D.S.B. sind, die sich in so naher Nachbarschaft zu der Feststadt des 11. Deutschen Sängerbundesfest befinden, daß ihre Mitglieder durchweg in einer Eisenbahnfahrt von nur wenigen Stunden Frankfurt a. Main zu erreichen vermögen. Diese Nachbarbünde umfassen nach der letzten Bestandsaufnahme über 850000 Sänger und beitragende Mitglieder und stellen damit über 60 v. H. des derzeitigen Gesamtbestandes des D.S.B. dar. Eine starke Beteiligung dürfe Frankfurt auch auf Grund besonders herzlicher Beziehungen zu unseren österreichischen Sangesbrüdern aus deren Bereich und auch aus Amerika erhoffen.

Die zeitliche Anordnung des Festes hielt der Redner auf Grund der Erfahrungen bei den früheren Festen am zweckmäßigsten und beinahe zwangsläufig so gegeben, daß das Fest an einem Donnerstag beginnt und mit dem am Sonntag stattfindenden Festzuge mit daran anschließender Beleuchtung der Mainufer abschließt; für Montag könne noch eine Rheinfahrt mit Kundgebung am Niederwalddenkmal ins Auge gefaßt werden.

Für die Gesamtaufführungen ist durch Vertrag mit der Stadt die Großmarkthalle endgültig gewonnen; sie dürfte das gleichzeitige Auftreten von etwa 20000 Sängern ermöglichen und auch neben den Gesamtaufführungen für Einzelkonzerte großer Bünde in Betracht kommen; es handelt sich bei dieser Halle nicht um eine Glashalle in Eisenkonstruktion, sondern um einen massiven Steinbau größten Ausmaßes. Wenn selbstverständlich die Aufnahmefähigkeit der zum Wiener Feste im Jahre 1928 besonders errichteten Holzhalle bei weitem nicht erreicht werde, so wies der Redner mit Recht darauf hin, daß die Notwendigkeit der Vermehrung der Gesamtaufführungen von drei auf vier mehr als ausgeglichen werde durch den Fortfall der auch für spätere Feste einfach nicht mehr zu ertragenden geldlichen Belastung mit den ins Ungeheuere gesteigerten Baukosten einer besonderen Festhalle. Man dürfe deshalb auch für das kommende Deutsche Sängerbundesfest bei ausreichender Beteiligung hoffentlich endlich einmal auch mit einem günstigen finanziellen Ergebnis rechnen. (Alle bisher in Frankfurt a. M. abgehaltenen großdeutschen Bundesfeste der Turner und Schützen hatten einen namhaften Ueberschuß aufzuweisen!)

Der Redner legte weiterhin dar, daß für Einzelkonzerte in Frankfurt am Main ganz besonders günstige Verhältnisse vorliegen, weil neben der Großmarkthalle die ständige Frankfurter Festhalle vorhanden ist, die — vielen auswärtigen Sängern aus der Zeit der Gesangswettstreite deutscher Männergesangvereine her bekannt — neben einem großen Podium Platz für etwa 15000 Zuhörer aufweist. In Verbindung mit den weiteren eigentlichen Konzertsälen und der Paulskirche, die mit Plätzen für etwa 3000 Zuhörer hervorragende Eignung für Konzerte kirchlichen Charakters bietet, wies Dr. Hermann nach, daß zur gleichen Stunde und ohne Einbeziehung der Großmarkthalle mehr als 30000 Hörern Konzerte dargeboten werden können. Hierdurch wird die Gewähr geboten, besonders wenn man die größten Einzelchöre in der städtischen Festhalle auftreten läßt, daß jeder Festteilnehmer täglich ein Konzert hören kann. Da bei der Verbindung des Festes mit dem Goethejahr 1932 in Frankfurt am Main naheliegt, daß Vertonungen Goethe'scher Texte im Mittelpunkte der musikalischen Darbietungen stehen, so empfahl der Redner, schon möglichst bald die Vortragsfolgen für die Einzelkonzerte aufzustellen und dem Festausschusse einzureichen, da aus Billigkeitsgründen selbstverständlich in Konfliktsfällen früheren Anmeldungen gegenüber späteren der Vorzug gegeben werden müsse.

Zum Festzuge übergehend, stellte der Redner eine Berechnung dahingehend an, daß beim Vorbeimarsch in Zwölferreihen und bei Berücksichtigung der mitmarschierenden Musikkapellen und mitgeführten Festwagen mit höchstens 6000 Festzugteilnehmern auf den Kilometer gerechnet werden könne und mit einer Zuggeschwindigkeit von durchschnittlich nicht mehr als drei bis dreieinhalb Stundenkilometern; Aufmarschlinien sind — wie Dr. Hermann im einzelnen nachwies — hinreichend gegeben.

Als Festplatz ist der in unmittelbarer Nähe der Großmarkthalle gelegene Ostpark ins Auge gefaßt, der städtischer Besitz ist und für das Fest zur Verfügung gestellt wird. Er ist zudem — wie im übrigen auch die weitesten vom Stadtzentrum entfernten Konzertsäle — vom Mittelpunkt der Stadt etwa nur eineinhalb Kilometer gelegen, sodaß also denkbar günstigste Konzentration der Veranstaltungen gewährleistet ist.

Es war selbstverständlich, daß der Redner sich eingehend auch mit der Frage der Unterbringung der Festgäste beschäftigte. Dr. Hermann ist für möglichste Einschränkung der Massenquartiere und hält eine solche Einschränkung auch für durchaus möglich, da die Feststadt in engem räumlichen Zusammenhang nach allen Richtungen mit anderen großen Städten steht. Selbst wenn der Kreis für die zu beschaffenden Bürgerquartiere um das Stadtzentrum wesentlich enger gezogen wird, als dies z. B. im Jahre 1928 in Wien der Fall war, so fallen in diesen Kreis noch im Westen Mainz und Wiesbaden, im Norden Bad Homburg v. d. H., im Osten Hanau und Offenbach am Main, im Süden Darmstadt. Für alle diese Städte kann nach Erklärung des beim Vortrag anwesenden Vertreters der Reichsbahn anläßlich des Festes ein besonderer Vorortverkehr eingerichtet werden, soweit nicht eine Verbindung mit der Straßenbahn oder ein Autobusverkehr ohnehin besteht und beliebig verstärkt werden kann.

---

ausschließlich mit der Vorbereitung, dem Plan beschäftigt, während er die Ausführung vernachlässigte, die mindestens von ebenso großer Bedeutung ist, wenn nicht von noch größerer.

Um sich davon hinreichend zu überzeugen, brauchen Sie nur zu beobachten, was sich während des Krieges von 1870 zugetragen hat. Trotz seiner wohlerwogenen Pläne, deren Ausführung er nicht genügend überwachen konnte, weil er die Zügel nicht fest genug in der Hand hatte, würde Moltke gewiß von den Franzosen geschlagen worden sein, hätte er nur einen gut geführten Feind vor sich gehabt. Die Sache kann keinem Zweifel unterliegen. Ich habe sie in meinen Vorträgen an der Kriegsschule genugsam dokumentarisch belegt. Sie brauchen sich nur daran zu erinnern. Jeden Augenblick ließ der deutsche Oberbefehlshaber seinen Leuten freie Hand. Sie mochten sich heraushelfen, wie sie konnten. Er mischte sich in keiner Weise in ihre Entschließungen, in ihr Vorgehen. Hätte es auf französischer Seite einige gute Generäle gegeben, oder wenigstens einen einzigen, so wären die Deutschen unterlegen.

Der Sieg der Deutschen im Jahre 1870, und zwar ein glänzender und noch dazu unerwarteter, hinderte die Deutschen, die begangenen Fehler klar zu erkennen. Er hat sie dazu geführt, auf ihrem Irrtum zu beharren. Im Jahre 1914 machte Moltkes Neffe als Oberbefehlshaber wieder dieselben Fehler wie sein Onkel, bedeutend schwerere natürlich, denn das Werkzeug, das er zu handhaben hatte, war zehnmal schwerer. Aber er tat nicht einmal das! Der deutsche Plan, welchen Schlieffen entworfen hatte, war ausgezeichnet, aber seine Ausführung war schlecht! Stellen Sie sich Napoleon an der Spitze seiner vordringenden Armeen vor. Er wäre wohl nicht wie Moltke drei- oder vierhundert Kilometer hinter ihnen geblieben, ohne persönliche Berührung mit seinen ersten Führern; er hätte sie nicht nach ihrem eigenen Gutdünken handeln lassen, anstatt sie zu lenken.

Er wäre zur Stelle gewesen, hätte seine Entscheidungen nach den unmittelbaren obwaltenden Umständen selbst getroffen. Das aber hat Moltke niemals getan. Dagegen tat es der französische Kommandierende Joffre, und deswegen gewann er die Marneschlacht.

Der Prozeß Litwinow

Tobsuchtsanfall Litwinows

t. **Paris**, 22. Januar. Am Dienstag begann der mit Spannung erwartete Prozeß gegen den Bruder des stellvertretenden Außenkommissars der Sowjetunion, Saweli Litwinow, der der Urkundenfälschung und der versuchten Unterschlagung beschuldigt wird. Litwinow und die beiden Mitangeklagten Joffe und Lebolius werden von den bekannten Pariser Rechtsanwälten Campeinchi, de Moro, Giafferri und acht anderen Anwälten verteidigt.

Nach Verlesung der Anklageschrift fragte der Vorsitzende Litwinow, warum er nur zwei Monate bei der russischen Handelsvertretung in England geblieben sei. Litwinow antwortete, daß er nur für 5000 Dollar Umsatz hätte, während der Betrieb 80000 Dollar kostete. Auf den Hinweis des Vorsitzenden, daß er auch in der Berliner Handelsvertretung der Sowjetunion nur sehr kurze Zeit tätig gewesen sei, sagte Litwinow, daß sämtliche sowjetrussische Organisationen im Auslande Intriguennester seien. Sein Bruder habe ihm geschrieben, daß er über den Kopf seiner Vorgesetzten hinweg gehandelt habe und daß er ihm das nie verzeihen werde. Litwinow betonte, daß er nicht entlassen worden sei, sondern freiwillig nach Paris gegangen war, wo ihm der erste der drei gefälschten Wechsel präsentiert wurde.

Die Frage des Vorsitzenden, ob die unterzeichneten Wechsel vielleicht nicht für Handelsgeschäfte, sondern für die Beschaffung von Geldern für politische Propaganda im Auslande bestimmt gewesen waren, konnte von Litwinow nicht beantwortet werden, da sich ein Zwischenfall ereignete. Ein Verteidiger machte dem Dolmetscher eine Bemerkung wegen seiner Uebersetzung, wonach sich dieser sichtlich erregt an den Vorsitzenden wandte und erklärte, daß er sich bemühe, so gewissenhaft wie möglich zu übersetzen und daß er angesichts des Tones, den man ihm gegenüber anschlage, vorziehe, sich zurückzuziehen, besonders, da ihm das Sprechen wegen eines Halsleidens schwer falle. Rechtsanwalt Campeinchi versuchte, den Dolmetscher zu beruhigen, der mit einem Wink auf die Bank der Verteidiger das Wort „Blödsinnig" fallen ließ.

Litwinow selbst benahm sich im Laufe der Verhandlungen außerordentlich erregt. Als der Vorsitzende ihm vorwarf, daß er der Nutznießer der einkassierten Wechsel sei, schlug er mit der Hand auf die Brüstung und benahm sich wie ein Geistesgestörter. Er schrie und tobte, ohne daß jemand ein Wort verstand, da er sich der russischen Sprache bediente.

Der neue Prozeß Halsmann

:: **Wien**, 22. Januar. Vor dem obersten Gerichtshof begann die Verhandlung über die von den Verteidigern des wegen Totschlags an seinem Vater zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilten Studenten Philipp Halsmann eingebrachten Nichtigkeitsbeschwerde. Der kleine Saal, der kaum 30 Personen faßt, ist zum größten Teil mit Pressevertretern, darunter einem aus Riga, und Rechtsanwälten ausgefüllt. Auch die Mutter und Schwester des Angeklagten Halsmann nahmen an der Verhandlung teil. Die Sitzung begann mit der Verlesung des Berichts, die mehrere Stunden dauerte

Tier- und Pflanzenschutz

Von C. Jitschin-Oppeln. Nachdruck verboten.

Die preußischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung haben unter dem 16. Dezember 1929 eine Verordnung erlassen, die von allen Tier- und Pflanzenfreunden freudig begrüßt werden wird. So sind in der Verordnung die geschützten Tier- und Pflanzenarten genau festgelegt. In einer Anlage (D.) ist auch genau festgelegt, welche Tiere der Jagdberechtigte erlegen darf. Gerade dieser Umstand ist von außerordentlicher Wichtigkeit, weil der Jagdberechtigte bisher vielfach annahm, daß er alles was auf seiner Jagd „fleucht und kreucht" zusammendonnern dürfte. Vielfach wurden gerade die seltensten Tiere, die des Schutzes so dringend bedürfen, das Opfer dieser „Schießer".

Einschneidendes für die Jäger bringt auch der § 4. Danach ist der Schrot- und Postenschuß auf Rot-, Dam- und Rehwild verboten. Alle waidgerechten Jäger werden diese Neuerung mit großer Freude begrüßen. Unendlich viel Qualen werden diesen Edelwildarten für die Zukunft erspart werden.

In Bezug auf den Vogelschutz erscheinen einige recht einschneidende Neuerungen. So sagt der § 9 in seinem ersten Absatz, daß Präparatoren, Ausstopfer, Naturalienhändler und Inhaber von zoologischen Handlungen über die Herkunft der in ihrem Besitz befindlichen lebenden oder toten Tieren geschützter Art Verzeichnisse führen müssen. Nester, Eier und Eierschalen sind mit einbegriffen.

Im Absatz 2 sind für Pflanzen geschützter Art ähnliche Bestimmungen getroffen worden. Alle diese Handlungen und Geschäfte unterliegen in Zukunft der Kontrolle der Polizei.

Klargestellt wird auch die bisher umstrittene Frage der Behandlung unbeaufsichtigter Hunde und Katzen. In Zukunft machen sich alle diejenigen Personen strafbar, die ihre Hunde soweit von sich weglaufen lassen, daß eine Einwirkung auf das Tier nicht mehr möglich ist. Eine Katze gilt als unbeaufsichtigt, wenn sie sich weiter als 300 Meter von der Wohnstätte entfernt. Jagdberechtigte sind außerdem befugt, solche Hunde und Katzen zu töten.

Hinsichtlich der Vogelfanggeräte wird bestimmt, daß der Handel mit allen Fanggeräten verboten ist, wenn diese Geräte (einschließlich von Vogelleim) geeignet sind, den Vogel zu beschädigen oder nicht sofort zu töten. Dadurch soll ein unnützes Quälen der Vögel vermieden werden. Der § 3 bringt neue Gesichtspunkte über die Unzulässigkeit des Vogelfanges überhaupt.

So dürfen Vögel unter Benutzung künstlicher Lichtquellen nicht gefangen werden und die Einrichtung sogenannter Habichtskörbe und ähnlicher Fanggeräte wird genau vorgeschrieben. Belohnungen für den Abschuß oder den Fang von Raubvögeln dürfen nicht mehr ausgesetzt oder ausgezahlt werden.

Geschützte Tiere einschließlich ihrer Nester, Eier und Eierschalen, Puppen und Larven, sowie geschützte Pflanzen dürfen weder feilgehalten noch an- oder verkauft oder zu Handelszwecken befördert werden.

Durch die Verordnung sind viele Unklarheiten beseitigt worden. Die vielen Einzelverordnungen, die diese Unklarheiten schufen, sind außer Kraft gesetzt worden. Im übrigen soll die Verordnung nicht nur den Fortbestand der seltenen Tiere und Pflanzenarten garantieren, sondern sie will das Quälen freilebender Tiere verhindern. Deswegen wird sie von allen Tierfreunden freudigst begrüßt werden.

Dtsch. - Oberschlesien

Kreis Ratibor

□ **Markowitz.** Der Spiel- und Sportverein Markowitz hielt seine Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des Spielwarts ging hervor, daß insgesamt 45 Spiele ausgetragen worden sind, davon 24 Gewinne und 21 Verluste. Der 1. Vorsitzende, Rektor Faltin, dankte den Mitgliedern für ihre rege Vereinsarbeit. Die Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis. Anstelle des bisherigen Vorsitzenden, Rektor Faltin, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde Werkmeister Paul Machoczek zum 1. Vorsitzenden gewählt. Den 2. Vorsitz übernahm Schlosser Franz Daschowski. Zum 1. Schriftführer wurde Frl. Else Daschowski, zum stellvertretenden Bürogehilfe Stanislaus Krzikalla gewählt. Kassenwart wurde Zeichner Max Siara, 1. Spielwart Bürogehilfe Georg Chorowski, 2. Stellmacher Georg Kostka, Beisitzer: Tischler Franz Siedlaczek und Frl. Martel Baron. Für die verdienstvolle Arbeit im Verein wurden Lehrer Lischka und Rektor Faltin zu Ehrenmitgliedern ernannt. Den Vergnügungsausschuß bilden Chorowski, Gafert, Siara, Frl. Trudel Sollich und Frl. Martel Daschowski. Das am 19. Januar 1930 im Saale der Witwe Machoczek veranstaltete Faschingsvergnügen in Form eines Studentenfestes, erfreute sich guten Zuspruchs und nahm Dank der durch den Vergnügungsausschuß getroffenen Vorbereitungen einen glänzenden Verlauf. Der erste Vorsitzende, Werkmeister Paul Machoczek begrüßte besonders Amtsvorsteher Bock.

□ **Janowitz.** Der Sport- und Spielverein Janowitz veranstaltete mit Unterstützung des weiblichen Jugendvereins im Stoscheckschen Saale einen Theaterabend, der bei mäßigen Eintrittspreisen recht gut besucht war. Eingeleitet wurde er mit dem „Deutschen Sängergruß". Es folgte dann „Holzfällers Leni", ein Volksstück, spannend und fesselnd. Der Damen-Einakter „Amor und Psyche" brachte eine lustige Handlung. Stürmische Heiterkeit löste der an Situationskomik reiche Schwank „Die neue Hose" aus und auch „Piefke" ließ es als „Straßenhändler" in seinem Kouplet an drastischem Humor nicht fehlen. Ganz besonderen Anklang fanden die unter Lautenbegleitung von Damen in einheitlichen Trachten und einem Herrn aufgeführten Volkstänze, die wiederholt werden mußten. Die Gesangsabteilung des Spielvereins brachte bei guter Besetzung drei z. T. vierstimmige Männerchöre — „Zieh mit", „Der Käfer und die Blume", „Trinklehre" — recht ausdrucksvoll zu Gehör.

× **Pr. Krawarn.** Sonntag feiert der Auszügler Franz Czekalla und seine Ehefrau Magdalene, geb. Glombig in Pr. Krawarn das Fest der goldenen Hochzeit. Beide befinden sich im 74. Lebensjahr.

Kreis Leobschütz

* **Ehrung der Frau Bürgermeister Priemer.** In einer Dienstag abgehaltenen Vorstandssitzung des Vaterländischen Frauenvereins überreichte Frau Landrat Dr. Klausa der scheidenden Vorsitzenden, Frau Bürgermeister Priemer, eine Ehrengabe, und zwar ein Erinnerungskreuz des Vaterländischen Frauenvereins, mit herzlichen Dankesworten für treu geleistete Dienste auf dem Gebiete der Wohltätigkeit. Frau Priemer dankte gerührt und verabschiedete sich mit herzlichen Worten.

* **Sein 25jähriges Meisterjubiläum** kann am 23. Januar der stellv. Obermeister der hiesigen Schlosser-Innung, Schlossermeister Paul Litzka, begehen.

* **Kreisbeamtenvereinigung.** In der Sitzung im Schützenhaussaal gab der Vorsitzende, Kreisausschußbürodirektor Schindler, bekannt, daß er die Leitung des Provinzialverbandes Oberschlesien des deutschen Reichsverbandes übernommen habe, da der bisherige Vorsitzende sein Amt niedergelegt habe. Angestellter Steiner hielt einen Vortrag über Kreissteuern.

* **Warnung für Pferdebesitzer und Gastwirte.** In der Zeit vom 11. bis 13. Januar 1930 ist in Roben und Dobersdorf ein Betrüger aufgetreten, der mit verschiedenen Pferdebesitzern fälschlicherweise im Auftrage einer Firma Sachs in Breslau über den Verkauf von Pferden verhandelte und unter demselben Vorwande Gastwirte um geborgtes Geld und die gemachte Zeche geprellt hatte. Im Wiederholungsfalle ist der nächste Landjäger oder die hiesige Dienststelle, Fernruf Leobschütz Nr. 65, zu benachrichtigen. Beschreibung des Betrügers: Etwa 30 Jahre alt, 1,70 bis 1,73 Meter groß, kräftig, volles Gesicht mit dunkler Hautfarbe.

* **Die Zahl der Arbeitslosen in Leobschütz** betrug in der vergangenen Woche 198 männliche und 285 weibliche Personen, in der Sonderunterstützung befanden sich 327 männliche und 84 weibliche Personen, in der Krisenfürsorge 38 männliche und 33 weibliche Personen. Ausgesteuert wurden 3 männliche (bisher insgesamt 90) und 1 weibliche (bisher insgesamt 10) Personen. Im Bezirk des Arbeitsamts Leobschütz (ohne den Bezirk der Arbeitsamtsnebenstelle Katscher) befanden sich in der vergangenen Woche 2414 männliche und 1145 weibliche unterstützte Arbeitslose. Ausgesteuert wurden im ganzen Bezirk in der vergangenen Woche 34 männliche und 4 weibliche Personen.

* **Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener.** Die Ortsgruppe Leobschütz hielt die Generalversammlung bei Schenke ab. Der 2. Vorsitzende Peschke begrüßte die Erschienenen. Nach Verlesung des Jahres- und Kassenberichts und nach Danksagung des Versammlungsleiters für die Unterstützung folgte die Neuwahl des Vorstands: 1. Vorsitzender Peschke, Stellvertreter Günzel, 1. Schriftführer Fred Breitkopf (Gröbnig), 2. Schriftführer Paul Niklasch (Leobschütz), 1. Kassierer Josef Zuber (Gröbnig), 2. Kassierer Bernhardt Gröbnig), Kassenprüfer Georg Schenke (Leobschütz) und Franz Josef Breitkopf (Gröbnig), Beisitzer Franke Wilhelm, Kasimir und Julius Reisch (Leobschütz).

b. **Pommerswitz.** In den letzten Tagen machte hier ein fremder Mann von sich reden. Man nahm allgemein an, daß es ein Russe sei. Früh morgens und spät abends belästigte er die Hausfrauen und bei einem Handwerksmeister drang er in die Speisekammer ein, wurde aber rechtzeitig bemerkt und mit Prügeln davongejagt. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise kam er auch in die evangelische Kirche, welche er in der gemeinsten Weise schändete. Da er in später Abendstunde keine offene Tür fand, um sich wieder entfernen zu können, zog er mehrere Male an einer Glocke, worauf er aus seinem freiwilligen Gefängnis befreit und von der Polizeibehörde dem Gericht überliefert wurde.

Kreis Cosel

a. **Wichtige Fahrplanänderung.** Von sofort ab verkehren als Ersatz für die zwischen Kandrzin-Bauerwitz und Bauerwitz-Kandrzin Sonntags verkehrenden Bz. 954 — Cosel an 14,21, ab 14,22 — und Nachzug 955 — Cosel an 21,12, ab 21,13 — zwischen Kandrzin—Cosel und Cosel—Kandrzin die bisher nur Werktags fahrenden Züge 930, Kandrzin ab 14,44, Cosel an 14,55 und 925 Cosel ab 21,38 Kandrzin an 21,50 auch Sonntags.

a. **Neuwahlen in der Synagogengemeinde.** Bürgermeister Renski hat als Kommissarius des Regierungspräsidenten auf Mittwoch, den 29. d. M. Neuwahlen für die aus dem Vorstand der Synagogengemeinde nach Ablauf ihrer Wahlperiode ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Kaufmann Moritz Friedmann, Simon Berger und das stellvertretende Vorstandsmitglied Kaufmann Bruno Wolff im Rathause anberaumt.

a. **Ein Frühjahrssaatenmarkt** für den Kreis Cosel ist auf Freitag, den 14. Februar im Hotel zum Deutschen Hause anberaumt worden. Zugleich wird mit demselben von der Landwirtschaftskammer Oberschlesien ein Lehrgang für Futterbau und Futterkonservierung stattfinden.

a. **Die Rindviehzucht im Kreise Cosel.** Einen zufriedenstellenden Aufschwung hat im vergangenen Jahre die Rindviehzucht im hiesigen Kreise genommen. Die Bestände hierin haben sich nach der letzten Viehzählung vom 2. Dezember 1929 auf 29 272 erhöht gegenüber einem Bestande von 27 150 im Jahre 1928.

⊙ **Auszeichnung.** Die Geflügelfarm Borislawitz erhielt auf der größten Geflügelausstellung der Welt (14 000 Stück Geflügel waren ausgestellt) in Leipzig für einen Khaki-Campbell-Erpel die Auszeichnung „sehr gut I" und einen Bundesehrenpreis.

a. **Aus dem Landkreise.** Durch einen kommissarischen Gemeindevorsteher war bisher die Gemeinde Sackenhoym vertreten. Bei der neuen Gemeindevorsteherwahl ist der Gastwirtsstellvertreter Wienzek mit 7:2 Stimmen zum Gemeindevorsteher gewählt worden.

* **Groß-Neukirch.** Hier tagte die neue Gemeindevertretung, wobei die nachstehenden Gemeindevertreter Rentmeister Johann Josef und Maurerpolier Ignatz Maletka eingeführt und verpflichtet wurden. Bei Bildung von Kommissionen betr. Wohlfahrt, Wegebauten, Rechnungsprüfung usw. wurden als nicht zur Gemeindevertretung gehörig hinzugewählt Gutsinspektor Paul Janoschka und Oberpostschaffner Karl Schaffarczyk.

Kreis Neisse

Oberschlesische Kleintierzuchtvereine

g. **Neisse.** Die Bezirksversammlung fand im „Kaiser von Oesterreich" in Neisse statt. Der Vorsitzende Auft (Ziegenhals) begrüßte. Den Kassenbericht erstattete Kassierer Scholz (Ziegenhals). Es folgte der Jahresbericht des Vorsitzenden Auft. Die Bezirksverbandsausstellung für 1931 wurde an Ratibor und die für 1932 für Leobschütz in Aussicht genommen. Beide Vereine feiern ihr 25jähriges Bestehen. Ziegenhals, das 1931 gleichfalls 25 Jahre besteht, trat vorläufig zurück, eventuell finden in einem der nächsten Jahre zwei Bezirksverbandsausstellungen statt.

*

g. **Der Verein ehemaliger 23er Neisse** hielt die Generalversammlung im „Sängerheim" ab, wozu sich auch der Ehrenvorsitzende Oberst Graf von Keller und Angehörige der Traditionskompanie eingefunden hatten. Der Vorsitzende, Oberleutnant a. D. Standesbeamter Kremski widmete den Verstorbenen einen Nachruf. Schriftführer Cyrus erstattete den Jahresbericht. Der Mitgliederbestand beläuft sich auf 200. Den Kassenbericht erstattete der 1. Schatzmeister Koviet. Unter Leitung des Alterspräsidenten, Bürgermeister Günther, fand die Ergänzungswahl statt. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender Kremski, 2. Vorsitzender Nitsche, 1. Schatzmeister Koviet, 2. Schriftführer Thomas, Beisitzer Günther, Urban, Großpietsch, Wallrath, Lehmann und die jeweiligen beiden Oberfeldwebel der hier in Garnison stehenden Traditionskompanien. Es folgte noch die Wahl des Ehrenausschusses und des Festausschusses.

Ziegenhals und Umgegend

w. **Der Gastwirteverein** hat beschlossen, beim Magistrat die Ermäßigung von Licht- und Wassergeld zu beantragen, da die Gastwirte als Großabnehmer zu betrachten sind. Auch muß auf die katastrophale Wirtschaftslage Rücksicht genommen werden, welche sich bekanntlich in erster Linie im Gastwirtsgewerbe bemerkbar macht. Vom Gastwirtsbund soll Aufklärung über die Gewerbesteuer verlangt werden, die Musikveranstalter vor Prozessen des Tonkünstlerbundes wegen Verletzung des Urheberrechts zu schützen. Ueber das Vorgehen, das manchmal an Zechprellerei grenzt, fand eine lebhafte Aussprache statt. Ueber den Verkauf von Flaschenbier und Branntwein durch Kaufleute usw. in Stadt und Land wurde lebhaft geklagt.

w. **Der Verein Ziegenhalser Kaufleute** hielt seine Generalversammlung, Kaufmann Georg Langer begrüßte. Nach dem Jahresbericht hat der Verein eine rege Tätigkeit entwickelt. Die Kassenverhältnisse ergeben einen günstigen Stand. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Kappel, 2. Vorsitzender Georg Langer, 1. Schriftführer Laske, 2. Schriftführer Rosenberger, Kassierer Ninke, Stellvertreter Pospiech.

w. **Dürrkunzendorf.** Die Feuerwehr wählte einstimmig zum Vorsitzenden Hauptlehrer Riedel, zum Stellvertreter Gemeindevorsteher Geisler.

Kreis Neustadt

F. **Hohes Alter.** Die in Neustadt auf der Unteren Mühlstraße wohnende Witwe Agnes Kusche war am 21. Januar 92 Jahre alt. Sie ist die zweitälteste Einwohnerin von Neustadt.

F. **Der Kleintierzuchtverein Neustadt** hielt die Generalversammlung ab. Der Verein konnte bei mehreren auswärtigen Veranstaltungen erste Preise und Auszeichnungen durch die Landwirtschaftskammer erringen. In der Landwirtschaftsschule fand eine Ziegenprämiierung statt. Der Verein zählt 48 Mitglieder. In diesem Jahr soll in Neustadt eine größere Verbandsausstellung stattfinden.

Kreis Oppeln

c. **Vorschläge für die neuen Stadträte.** Für die acht zu wählenden unbesoldeten Stadträte sind folgende Vorschläge unterbreitet worden: Vereinigte Rechtsparteien: Regierungsdirektor Maskus, Fabrikbesitzer Kaiser und Bäckerobermeister Burchhardt. Zentrumpartei: Fabrikbesitzer Kontny, Kammerpräsident Czech, Möbelfabrikant Ehl, Vorschlosser Lubek und Maurermeister Kowohl. Von den Kommunisten Maurer Mundrzik.

c. **Der Bund der Frontsoldaten** veranstaltete im Saal der Handwerkskammer eine Reichsgründungsfeier. Der Einladung waren zahlreiche Kameraden und Gäste gefolgt die von dem Kreisgruppenführer Major a. D. Boese, begrüßt wurden. Die Feier wurde mit den Klängen der Stahlhelmkapelle unter Leitung von Zukunft eingeleitet. Bei den Klängen des „Fridericus Rex" hielten die Fahnen der Ortsgruppe und Nachbargruppen ihren Einzug. Nach Worten des Kreisgruppenführers über die Bedeutung des Tages hielt des stellvertretende Bundeskanzler Wagner (Berlin) den Festvortrag und führte aus, wie sich das zweite Deutsche Reich aus Preußen herauskristallisiert hat.

c. **Stellmacher-Zwangsinnung.** Eine umfangreiche Tagesordnung beschäftigte die Quartalversammlung der Stellmacher-Zwangsinnung. Obermeister Hahn begrüßte die Kollegen und händigte 8 Lehrlingen die Gesellenbriefe aus und konnte 2 Lehrlinge auf die Lehrlingsrolle verpflichten. Ueber die Tätigkeit der Innung im vergangenen Jahre berichtete Jaeschko. Als Vorstandsmitglieder wurden neu gewählt: Kurt Jaeschke als Kassierer, Dlugosch Oppeln 3 als stellv. Schriftführer und Kucka in Popelau als Beisitzer.

C. **Comprachtschütz.** Bei einer im benachbarten Ochotz abgehaltenen Hochzeitsfeier gab es ein blutiges Ende. Der Arbeiter Motscha fiel den 20jährigen Malik aus Neuhammer an und brachte ihm mit Fußtritten und irgend einem Kampfinstrument schwere Verletzungen bei, sodaß Malik blutüberströmt zusammenbrach.

e. **Malapane.** Im Hüttengasthaus hielt der hiesige Kameradenverein die Hauptversammlung ab, die von dem scheidenden Vorsitzenden, Forstrat Gieß, geleitet wurde. Die Berichte des Schrift- und Kassenführers ließen einen guten Stand des Vereins erkennen, da die Kasse einen Ueberschuß von 900 Mark aufweist. Die Wahl des Vorstands brachte keine Aenderungen. Als 1. Vorsitzender wurde Scholz, als 2. Vorsitzender Schubert, als 1. Schriftführer Woitennek, als 2. Schriftführer Postawa, als 1. Kassierer Stasch and als 2. Kassierer Feja gewählt. Dem Vorstand gehören ferner an Teschner, Kalke, Woschnik, Wawrzinnek und Schittko.

Kreis Groß-Strehlitz

:: **Der Lehrerverein Groß-Strehlitz** hielt eine Versammlung ab, die Lehrer Zeh eröffnete. Lehrer Niewalda (Blottnitz) wurde als ständiger schulpolitischer Berichterstatter wiedergewählt. Den Hauptteil des Arbeitsprogramms der Sitzung bildete der Vortrag des Lehrers Stanik (Blottnitz) über organischen Musikunterricht in der Grundschule. Im weiteren Teil der Sitzung wußte Lehrer Gregoratzki Rosmierka) Interessantes aus der letzten Sitzung des Kreislehrerrats zu berichten.

:: **Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener** hielt die Hauptversammlung ab. Nach Erstattung der Berichte wurde der Vorstand wie folgt gewählt: Jucha 1. Vorsitzender, Grzebellus 2. Vorsitzender, Szerbinski Kassierer, Brückner Stellvertreter, Schriftführer Grzebellus, Stellvertreter Golombek.

Kreis Guttentag

m. **Der katholische Volksverein** veranstaltete am Sonntag bei Merkel einen Familienabend, der gut besucht war. Nach einem Lichtbildervortrag über Breslau, der von Pfarrer Gladisch erläutert wurde, folgten Gesangsvorträge des Cäcilienvereins. Rektor Höflich hielt einen Vortrag über Kindererziehung, Elternbeiräte, Verhältnis der Schule und Elternhaus.

m. **Motorradunfall.** Als der Elektromeister W. von hier auf der Schierokauer Chaussee einem Gespann des Landwirts A. ausweichen wollte, kam das von ihm benutzte Kraftrad ins Schleudern und stürzte unmittelbar vor dem Gespann hin. W. erlitt einen Bruch des Schienenbeins, während sein Sozius Armverletzungen davon trug.

Kreis Rosenberg

Neuregelung des Verkehrs

Das Wichtigste aus der Polizeiverordnung betr. Regelung des Verkehrs in Rosenberg ist folgendes:

Als Einbahnstraßen gelten solche Straßen, die mit Fahrzeugen aller Art nur in einer Richtung befahren werden dürfen, soweit nicht besondere Ausnahmevorschriften erlassen sind.

Zu Einbahnstraßen in der angegebenen Richtung erklärt und mit den amtlichen Schildern gekennzeichnet werden:

Bahnhofstraße von Hugo Nowak zum Ring für Kraftfahrzeuge und für den übrigen Fuhrwerksverkehr bis zur Ecke Fischerstraße. Der Fuhrwerksverkehr auf der Bahnhofstraße wird hier gesperrt und zum Ring über die Fischer-, Rosen -und Schönwälderstraße umgeleitet.

Oppelnerstraße vom Ring bis zur Schulstraße;

Schulstraße von der Oppelnerstraße zur Herrenstraße;

Herrenstraße von der Schulstraße zum Ring;

Ring, Umfahrt links an den Häuserreihen entlang, so daß der Fahrende die Häuserreihen stets zur linken Seite hat;

Salzringstraße vom Ring bis zur Oppelner Chaussee;

Fischerstraße von der Bahnhofstraße zur Rosenstraße;

Rosenstraße von der Fischerstraße zur Schönwälderstraße, ferner von der Schönwälderstraße bis Gerichtsstraße;

Wallstraße von der Schönwälderstraße zur Gerichtsstraße;

Die Verbindungsstraße von der erweiterten Schulstraße (Franke) bis zur Gr. Vorstadt (Mikulla).

Vorstehende Bestimmungen gelten nicht für Radfahrer mit Fahrrädern ohne Motorkraft, für Handkarren und Kinderwagen.

Die Schulstraße von der Oppelnerstraße bis zum Salzring wird für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Für Langholzfuhren ist es verboten, durch die Stadt über den Ring zu fahren.

Parkplätze für Kraftfahrzeuge sind die Mitte des Ringes, die Südseite der Gr. Vorstadt und der Platz auf dem Schwarzviehmarkt.

Kreis Kreuzburg

p. **Der Bürgerverein Kreuzburg** hielt die Hauptversammlung unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Konrektor Dunkel, ab. Er erstattete den Jahresbericht. Der Verein nahm regsten Anteil an den Verbesserungen und Neueinrichtungen im Eisenbahn- und Postautoverkehr. Die Einnahmen betrugen 1037 Mark und die Ausgaben 863 Mark. Die Mitgliederzahl ist von 165 auf 163 zurückgegangen. Der Jahresbericht über die Volksbücherei wurde von Lehrer Scholz erstattet. Neu angeschafft wurden 71 Bände. Sehr bedauerlich ist, daß die Stadt den Zuschuß zur Volksbücherei von 1750 auf 1500 Mark herabgesetzt hat. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Konrektor Dunkel, 1. Schriftführer Riesler, 1. Kassierer Krug, Bücherwart Scholz.

✠ **Verein ehemaliger Pioniere und Verkehrstruppen.** Auf Veranlassung des Werkführers Heilig war eine größere Anzahl ehemaliger Pioniere aus Kreuzburg und Umgegend im Vereinshaus zusammengekommen. Nachdem der Einberufer die Verdienste der Pioniere in Krieg und Frieden hervorgehoben hatte, forderte er zur Gründung eines Vereins auf. Nach kurzen Darlegungen über Zweck und Ziel desselben wurde einstimmig die Gründung des Vereins ehemaliger Pioniere und Verkehrstruppen zu Kreuzburg und Umgegend beschlossen dem alle anwesenden Schwarzkragen sofort beitraten. Einstimmig wurde der Vorstand wie folgt gewählt: Oberleutnant d. R. Pfeiffer 1. Vorsitzender, Heilig 2. Vorsitzender, Pietruska Schriftführer und Kassierer.

Vom Büchertisch

„Landsknecht in Feldgrau" von Wilh. Steinbrecher. Mitteldeutsche Verlags-AG., Halle. — Schon das Kriegsbuch „Wir waren im Westen" des Verfassers hatte eine eigene Note, noch mehr tritt diese im vorliegenden Werk hervor, das die Erlebnisse eines Kriegsfreiwilligen schildert. Klar und offen, ohne Ueberpatriotismus, aber auch ohne Pazifismus, ohne Vertuschen und ohne Uebertreiben ersteht hier der Krieg, wie er wirklich war. Darum sollte das Buch in recht viele Hände kommen.

Krankenpflege. Verlag W. Stollfuß in Bonn. Eine überaus volkstümliche Schrift, die nicht nur über die richtige Ernährung der Kranken, sondern auch über alles Wissenswerte der Krankenpflege wichtige Ratschläge erteilt.

Pflege und ernähre dein Kind richtig. Von Kinderarzt Sanitätsrat Dr. M. Wollenheber. Verlag von Wilh. Stollfuß in Bonn. 75 Pfg. In gemeinverständlicher Weise werden hier Ratschläge für die so hochwichtige Pflege und Ernährung im ersten Lebensalter gegeben.

„Femgericht". Herausgegeben von Friedrich Felgen. (3., stark geänderte Auflage des Buches „Die Femelüge".) — J. F. Lehmanns Verlag München. (Geh. 4, geb. 5 Mk.) — Wegen der großen Bedeutung der ganzen Frage ist dieses Buch jedem zu empfehlen, der sich über die wirkliche Lage der Dinge unterrichten will. Hierrollt dieses interessanteste Kapitel aus der Geschichte der deutschen Nachkriegszeit in spannenden Bildern vor uns ab.

Tütenfalter gefragt — Blattläuse ruhig. Welch eine sonderbare Welt für sich ist die Berliner Insektenbörse! Was gibt es da für Menschen zu sehen, und vor allem: was für Insekten von nie geahnter Form und Farbenpracht! Möchten Sie so etwas nicht auch mal sehen? Dann kaufen Sie sich Heft 3 der „Woche" (soeben erschienen), wo dies Thema — neben vielen anderen — mit vorzüglichen Bildern behandelt ist.

„Das Kabarett", Sammlung von Sketschen. 330 Seiten, Buchschmuck vom Simplizissimus-Zeichner A. Woelfle. Preis kart. 4 Mark, geb. 5.50 Mark. Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg. — Dieses Kabarettbuch enthält tatsächlich wirklich Gesuchtes, nur Unveröffentlichtes und sorgfältig auf seine Wirkung Geprüftes. Wiener behaglicher Humor, bekannte Budapester Komik und rasche norddeutsche Zungen zeigen hier ihre Spitzenleistungen. Aber auch der anspruchsvolle Leser wird sich über diese kleine Kabinettstückchen schmunzelnd amüsieren.



Ratibor, 23. Januar. — Fernsprecher 94 und 130

D-Zug Oberschlesien — Berlin beschleunigt

Der D 38 Oberschlesien—Berlin mit Abfahrtszeit in Breslau um 15,10 Uhr hatte bisher eine überaus lange Fahrzeit aufzuweisen. Auf Antrag der schlesischen Industrie- und Handelskammer wird dieser D-Zug beschleunigt werden. Er braucht für diese Strecke künftig eine Stunde weniger als früher. Der große Vorteil dieser Beschleunigung liegt darin, daß in Berlin eine ganze Anzahl guter Anschlüsse nach allen Himmelsrichtungen erreicht werden wird. Der Zug fährt dann von Breslau wie bisher 15,10 ab und kommt in Berlin Schlesischen Bahnhof 19,42 an. Man erreicht somit in Berlin die Anschlüsse nach Kassel-Frankfurt—Basel, nach Stockholm, Oslo und nach Koblenz—Frankfurt—Wiesbaden, Hirschberg-Berlin.

Ein schon seit langem angestrebtes Projekt einer Verbesserung dieser Strecke wird mit Beginn des neuen Sommerfahrplanes hoffentlich zur Ausführung gelangen. Die Abfahrt in Hirschberg wird ungefähr 15,45 erfolgen. Abfahrt Görlitz 16,55, Ankunft Berlin 20,03; die Rückfahrt von Berlin etwa 10,07, Ankunft in Hirschberg 14,29. Große Schwierigkeiten sind bei der Durchführung dieses Planes zu überwinden, so daß noch nicht feststeht, ob das Projekt in der vorliegenden Form zustande kommen wird.

Der Verkehr in Schlesien

In der Vollversammlung der Breslauer Industrie- und Handelskammer sprach Dr. Schur über die Verbesserung des schlesischen Verkehrs. In einem Ueberblick über die Eingliederung Schlesiens in den modernen Kraftwagenverkehr, den Luftverkehr und der Eisenbahn wurde festgestellt, daß der Gesamtverkehr in Schlesien bedeutend zugenommen habe. Namentlich der Kraftwagenverkehr sei erheblich gestiegen. Auch der Lastenverkehr von Hamburg über Breslau nach Oberschlesien sei erheblich gesteigert worden. Aus finanziellen Gründen sei zwar der Luftverkehr stillgelegt, doch stehe zu hoffen, daß der Ausbau der Linien nach Berlin, Halle, Prag, München, Gleiwitz, Wien, Hirschberg und Görlitz aufblühen werde. Hinsichtlich des Eisenbahnverkehrs werden angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse Schlesiens eine Reihe von Wünschen zu erfüllen sein.

Der Redner betonte zum Schluß, daß die internationalen Verbindungen Schlesiens vorzüglich seien, während die Verbindungen in der Provinz sehr zu wünschen übrig ließen. Präsident Dr. Grund gab dem Bedauern Ausdruck, daß die Querverbindung Prag—Breslau—Warschau, welche für Schlesien von besonderem Wert sei, nicht verwirklicht werden könne.

Automobilreisen nach Polen

Auf Grund einer Eingabe des Allgemeinen Deutschen Automobil-Club (ADAC) an das Auswärtige Amt und der von letzterem unternommenen Schritte haben sich die polnischen Behörden dazu entschlossen, ihre Konsulate anzuweisen, daß in Zukunft bei Beantragung eines Ein- oder Durchreise-Visums für Polen von der gleichzeitigen Vorlage eines Triptiks Abstand genommen wird. Bei der Grenzüberschreitung muß das Triptik wie bisher vorgelegt werden.

Verwendet Normal-Format!

Schreibt auf Din-Format

Täglich gehen bei den Gerichten zahlreiche Schriftstücke ein, die nicht unter Benutzung von Papier des einheitlichen Normalformats (Din 297-240) angefertigt sind. Solche Schriftstücke werden leicht beschädigt und unleserlich. Es liegt daher im Interesse nicht nur der Justizbehörden, sondern auch des Publikums, daß im geschäftlichen Verkehr für alle Eingaben nur Papier in Normalformat Verwendung findet.

Die tödliche Wette

Der 32jährige Schiffseigner Paul Grebsch aus Klein-Masselwitz-Breslau wurde mit gebrochenem Rückgrat in bewußtlosem Zustande in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert. Er hatte mit einigen Freunden gewettet, daß er imstande sei vier Männer zugleich auf seinem Rücken zu tragen. Bei dem Versuch, diese unsinnige Wette zu gewinnen, brach er sich das Rückgrat. Der Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen.

Oberschlesische Bankräuber vor Gericht

Das Schöffengericht Braunschweig verhandelte gegen vier aus dem Landkreis Beuthen OS. stammende Bankräuber, die Ende vorigen Jahres zwei Sparkassenzweigstellen in Braunschweig mit Waffengewalt überfallen und mehrere tausend Reichsmark geraubt haben. Die Angeklagten wurden schwer gefesselt aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Das Urteil lautete gegen Bernhard Polczyk wegen schweren Raubes im Rückfall auf zehn Jahre Zuchthaus, gegen seinen Bruder Emanuel sowie gegen Wollny und Banysch wegen schweren Raubes auf je sechs Jahre Zuchthaus. Gegen alle vier wurde Polizeiaufsicht als zulässig erklärt. Die wegen Hehlerei angeklagte Marta Keller erhielt drei Monate Gefängnis. Die Verurteilten haben, wie seinerzeit gemeldet wurde, vor ihrem Braunschweiger Bankraubüberfall auch im oberschlesischen Industriebezirk einige Banküberfälle ausgeführt.

*

* **Justizpersonalien.** Bestanden haben die Große Staatsprüfung die Gerichtsreferendare Georg Seidel und Alois Zylka aus dem Bezirk der Oberlandesgerichts Breslau.

* **Vielbegehrte Stelle.** Die Zahl der Bewerbungen um die Bürgermeisterstelle in Raudten, Bez. Liegnitz, ist auf 210 gestiegen. Die Frist zur Einsendung ist jetzt um, und eine Kommission ist dabei, Bewerber für die engere Wahl auszuwählen.

Heute kommt der Briefträger

zum letzten Mal, um das Abonnementsgeld für **Februar** zu kassieren. Wir bitten nicht zu vergessen, die Quittung einzulösen. Nach dem 25. Januar erhebt die Post eine Sondergebühr von 20 Pfg.

⊙ **Oberst Falkenhahn †.** Der am 12. d. Mts. in Berlin-Friedenau verstorbene Oberst a. D. Eugen Falkenhahn war am 20. Februar 1860 in Kroschin geboren und 1879 als Einjährig-Freiwilliger beim Inf.-Regt. 51 eingestellt worden, trat dann in die Kategorie der auf Beförderung Dienenden über, wurde 1881 Offizier und stand in Brieg und Breslau in Garnison. Am 18. August 1895 als Hauptmann und Kompaniechef in das Inf.-Regt. 23 in Neisse versetzt, wurde er 1906 überzähliger Major 1907 Bataillonskommandeur im Inf.-Regt. 63 in Oppeln und nahm 1910 den Abschied. Im Weltkriege befehligte er das schlesische Res.-Inf.-Regt. 225 und schied als Oberst aus dem Dienst.

* **Die Rettungsmedaille am Bande** ist dem Betriebsmonteur Herbert Neumann beim Ueberlandwerk Frauendorf-Oppeln verliehen worden. Die Auszeichnung wurde ihm durch den Landrat des Brieger Kreises, Dr. Janetzki, überreicht. Monteur Neumann, der aus Riebnig (Kreis Brieg) stammt, hat im vergangenen Sommer unter eigener Lebensgefahr den Schmiedegesellen Adler aus einem Buhnenstrudel der Oder an der Neissemündung vom Tode des Ertrinkens gerettet.

* **Pfarrer Fengler 80 Jahre.** Pfarrer Fengler feiert am 26. d. Mts. seinen 80. Geburtstag. Geboren zu Kursdorf bei Fraustadt (Grenzmark Posen) studierte er in Breslau, war lange Zeit Pfarrer in Ober-Stephansdorf, Kreis Neumarkt. Seinen Ruhestand verlebt er seit drei Jahren bei den Marienschwestern im St. Josephs-Stift zu Jannowitz (Rsgb.). Vor zwei Jahren befiel er noch die [illegible], hält jeden Morgen die hl. Messe, hält jeden Sonn- und Feiertag ein gesungenes Hochamt, verfolgt mit lebhaftem Interesse die neuesten Erscheinungen und macht einen sehr rüstigen Eindruck.

* **Motorradunfall zweier Breslauer.** Am Montag abend unternahmen der 28 Jahre alte, verheiratete Richard Georg Beer und ein gewisser Fritz Hoffmann aus Breslau eine Probefahrt mit einem von ihnen selbst durchreparierten führerscheinfreien Motorrad, das einem Schneider gehört, der keine Kenntnis von dieser Fahrt hatte, nach Ohlau. In der Nacht gegen 1 Uhr wurden beide Motorradfahrer auf der Ohlauer Chaussee vor Merzdorf auf vollkommen freier und gerader Strecke neben dem gestürzten Motorrad schwer verunglückt aufgefunden. Beer war bereits tot und Hoffmann schwerverletzt. Er wurde in das Kreiskrankenhaus nach Ohlau gebracht. Ein Landjägerbeamter, welcher die Verunglückten an diesem Abend in einem Ort in der Nähe der Unfallstelle noch mit Höchstgeschwindigkeit durchfahren gesehen haben. Allem Anschein nach ist ein schwerer plötzlicher Defekt zu dem tödlichen Sturz geführt.

* **Frau Neumann schwer erkrankt.** Die in der Breslauer Heilanstalt für Nervenkranke zur Beobachtung ihres Geisteszustandes untergebrachte Frau Neumann, die sich bekanntlich unter dem Verdacht des Mordes bezw. der Mittäterschaft an dem Morde des Professors Rosen in Untersuchungshaft befindet, hat einen Schlaganfall erlitten. Ihr Zustand ist besorgniserregend. Die Untersuchung auf den Geisteszustand der Frau Neumann ist abgeschlossen. Frau Neumann sollte gerade wieder in das Untersuchungsgefängnis zurückgeführt werden, als sie erkrankte. Das Ergebnis der Untersuchung ist noch nicht bekannt. Der Oberstaatsanwalt hat die Aufhebung des Haftbefehls gegen Frau Neumann wegen Haftunfähigkeit beantragt.

* **Unglücksfall beim Talsperrenbau.** Beim Bau der Lobnitzer Talsperre in der Tschechoslowakei stürzte infolge Ueberlastung eine Notbrücke ein, wobei eine Arbeiterkolonne in die Tiefe gerissen wurde. Drei Arbeiter wurden mit sehr schweren Verletzungen in das Bielitzer Krankenhaus eingeliefert, während drei weitere mit leichteren Verletzungen davonkamen.

* **Ueber 200 Stück Geflügel verbrannt.** In dem an der Schützenstraße in Bunzlau gelegenen Gehöft des Gutsbesitzers von Hollehen brach Feuer aus, durch das ein großes Wirtschaftsgebäude in Asche gelegt wurde. In den Flammen kamen weit über 200 Stück Geflügel — Gänse, Enten, Puten, Hühner — um. Mit dem Gebäude verbrannten ferner mehrere landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Wagen, Schlitten und größere Stroh- und Viehfuttervorräte. Der vermutliche Brandstifter wurde festgenommen.

Ratibor Stadt und Land

Habilitation. Kaplan Dr. Herbert Doms, der zweite Sohn des Kommerzienrats Franz Doms, hat an der Universität Breslau als Privatdozent für die kath. theologische Fakultät habilitiert und hält heute Mittag seine Antritts-habilitationsrede.

❑ **Zollpersonalien.** Ernannt: die Zollpraktikanten Dzwiga und Grocholl in Ratibor zu Oberzollsekretären. Versetzt: Oberzollsekretär Grocholl von Ratibor nach Oppeln.

× **Schwerer Autounfall.** Wie wir erfahren, ist der Kaufmann J. May hierselbst auf einer Autofahrt im Industriebezirk schwer verunglückt. Das Auto soll verbrannt und May hierbei so schwer verletzt worden sein, daß an sein Leben gebangt wird. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

× **Eine interessante Naturerscheinung.** Ein Leser schreibt uns: Heute früh 6,08 Uhr beobachtete ich am westlichen Firmament folgende Erscheinung: Zweimal kurz hintereinander erschien ein starkes Brandlicht in ungefähr 45 Grad Blickhöhe. Dann folgte die Bahn eines brennenden Meteors in südlicher Richtung. Man sah aus dem Körper Flammen schlagen. Bei ungefähr 30 Grad Bahnlänge verschwand die Erscheinung. Nach einer Wegstrecke von 250 Meter hörte ich den Schall zweier Explosionen. Beobachtungsstand: Westausgang von Kranowitz.

○ **Vom städt. Jugendamt** wird uns geschrieben: Der persönliche Verkehr des Publikums mit dem Jugendamt ist im Laufe der Zeit sehr stark gewachsen. Damit die Beamten und Angestellten ihre Dienstgeschäfte auch weiter ordnungsmäßig erledigen können, sind Sprechstunden eingeführt worden, die täglich auf die Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 5 bis 6 Uhr nachmittags festgesetzt wurden. Außerdem wird bekanntgegeben, daß die Zahlungsanweisungen für den Empfang der Mündelgelder künftighin nur noch Donnerstag, wenn der Donnerstag ein Feiertag ist, am Freitag jeder Woche ausgehändigt werden. Die Bürgerschaft wird im dienstlichen Interesse gebeten, die Sprechstunden des Jugendamtes innezuhalten.

❑ **D. O. V. Ortsgruppe Ratibor.** In der gestrigen Hauptversammlung des D. O. V. Ortsgruppe Ratibor wurde Major a. D. Frhr. von Schade erneut einstimmig zum Vorsitzenden wiedergewählt.

○ **Bäcker- und Pfefferküchler-Zwangsinnung.** Im Hotel Deutsches Haus fand die Neujahrs-Quartalsversammlung unter Leitung des Obermeisters David statt. Sechs Lehrlinge, die freigesprochen wurden, und neun neu aufgenommene Lehrlinge wurden über ihre Pflichten durch den Obermeister eingehend belehrt. Den im letzten Geschäftsjahr verstorbenen Mitgliedern widmete der Obermeister einen ehrenden Nachruf. Die Versammlung ehrte die Heimgegangenen in üblicher Weise. Die der Innung neu beigetretenen Meister wurden durch den Obermeister auf die Satzungen hingewiesen. Der Obermeister brachte den Jahresbericht in sehr ausführlicher Weise zum Vortrag. Ehrenobermeister Orthmann dankte dem Obermeister David im Namen der Versammlung. Rendant Meyer erstattete den Kassenbericht. Im Namen der Revisionskommission beantragte Meister Leopold Grzeschik die Entlastung des Rendanten, welche mit Dank zum Ausdruck kam. Der Haushaltungsplan für 1930 wurde angenommen. Es folgten Vorstandswahlen. Zum Obermeister wurde in geheimer Wahl der bisherige Stellvertreter Meister Cichon gewählt. Er nahm die Wahl an und dankte dem bisherigen Obermeister für die Mühewaltung in den langen Jahren seiner Amtierung. Die weiter satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Bochmer und Hubn wurden durch Zuruf wiedergewählt. Neugewählt wurden die Meister Ludwig und Muttke-Gr.-Peterwitz. In der Lehrzeitfrage ermahnte der Obermeister die Kollegen, aus beruflichen und theoretischen Gründen die 3½jährige Lehrzeit innezuhalten. Anschließend gab der Vorsitzende den Wunsch des Vorstandes bekannt, daß bei Todesfällen am Lande zur Bahnstation für die Fahnendeputation einen Wagen zu stellen, wenn die Angehörigen es wünschen, daß die Innung vertreten sein soll. Die Meister Bennek und Bottländer berichteten über Beitragszahlungen, Anmeldungen, Ummeldungen, Abmeldungen bei der Ortskrankenkasse.

⊙ **Der Rad- und Motorfahrerverein „Wanderer“ 1889 Ratibor** hielt im Vereinslokal Schultheiß-Patzenhofer, Neumarkt, seine Generalversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Richard Ernst, geleitet wurde. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht ist hervorzuheben die Feier des 40jährigen Stiftungsfestes, die bewiesen hat daß der Verein auf dem richtigen Wege ist zur Erlangung seines Zieles, der Ertüchtigung und Ausbildung der Jugend. Auch all der anderen Veranstaltungen, sportlicher und geselliger Art, wurde nochmals gedacht und dabei betont, daß sowohl der Vorstand als auch der größte Teil der Mitglieder in reger Mitarbeit zu den erzielten Erfolgen beigetragen haben. Den Dank der Versammlung für die von Herrn R. Ernst geleistete Arbeit stattete Herr Goretzki ab. Kassierer Damczyk erstattete den Kassenbericht. Nach dem Bericht der Kassenprüfer Jungblut und Bulla wurde die Kassenführung in mustergültiger Ordnung befunden. Nach dem Bericht des Schriftführers, der sich in der Hauptsache auf statistische Berichte bezieht gab der Straßenfahrwart Dolezich einen ausführlichen Bericht über die straßensportlichen Ereignisse des Jahres 1929. Besonders wurden die Erfolge des alten Rennfahrers A. Bozigursky begrüßt, der den Verein in allen Rennen erfolgreich vertrat. Die Bezirksmeisterschaft die Ratiborer Meisterschaft mit der bronzenen Ehrenmedaille des Herrn Reichspräsidenten und den 2. Preis aus der Gaumeisterschaft konnte er für den Verein erringen. Aus der anschließenden Vorstandswahl gingen hervor: R. Ernst 1., Dr. Ulitzka 2. Vorsitzender, P. Damczyk geschäftsführender Vorsitzender, R. Madloch 1., R. Drobny 2. Kassierer, L. Thomas 1., G. Slomka 2. Schriftführer, Straßenfahrwart Dolezich, Saalfahrwart Martzall, Zeugwart Bozigursky, Beisitzer Goretzki, Molnar, Adam, Motsch, Steuer und Frl. Ernst. Es wurde beschlossen, den Verein nunmehr gerichtlich eintragen zu lassen. Einstimmig wurde Ing. Ihmann für langjährige treue Mitgliedschaft zum Ehrenmitglied ernannt. Zum Schluß teilte Herr Ernst jr. noch der Versammlung mit, daß der Gauvorstand in einer Sitzung in Gleiwitz beschlossen hat, das Gauwinterfest am 16. Februar in Ratibor im Deutschen Hause abzuhalten. Damit ist der Verein in der Lage, dem Ratiborer Sportpublikum auch einmal die Kämpfe um die Gaumeisterschaft des Gaues 35 Oberschlesien im Saalsport in den Mauern Ratibors zu zeigen.

* **Stadttheater Ratibor.** Heute, Donnerstag, Ehrenabend für Oberspielleiter F. Daurer. Gastspiel Günther Schwedka. Erstaufführung der reizenden Robert Stolz-Operette **„Die Tanzgräfin“**. Fritz Daurer, welcher durch seine Darstellungen als Komiker der Operette und durch die Inszenierungen fast sämtlicher Operetten dem Ratiborer Theaterpublikum seit zwei Spielzeiten bestens bekannt ist, dürfte als Anerkennung für seine vielen schönen Leistungen ein volles Haus zu erwarten haben. Freitag letzte Abendaufführung **„Der fidele Bauer“**. Sonnabend Ehrenabend für Frl. Enderle und Heinrich Schmitt. **„Kabale und Liebe“**, Trauerspiel von Friedrich v. Schiller. Regie: Oberspielleiter C. Br. Rings. In den Hauptrollen die Damen Enderle, Bültemann, Blenke und Ebel; die Herren Schmitt, Rings, Harzheim, Bielefeldt, Hennies und Wolff. Dieses sprachgewaltige Jugendwerk Schillers dürfte auch jetzt wieder ein voller Erfolg **werden**. Frl. Enderle und Herr Heinrich Schmitt werden in den erschütternden Rollen der „Luise“ und des jungen „Ferdinand“ Gelegenheit haben, ihr schon so oft bewiesenes Können aufs Neue zu zeigen. Schüler zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Sonntag nachmittags 4 Uhr 17. Fremdenvorstellung. Zum unwiderruflich letzten Male **„Der fidele Bauer“** zu ermäßigten Preisen. Schüler zahlen wiederum auf allen Plätzen die Hälfte. Abends 8 Uhr **„Die Tanzgräfin“**. In der Rolle des „Pista Keleti“ Günther Schwedka als Gast. Kleinrentner haben gegen Ausweis zu allen öffentlichen Vorstellungen Zutritt.

Gewissenloser Betrüger

p. **Ratibor,** 20. Januar. Ein gewissenloser Betrüger stand in der Person des Reisenden Karl Baron aus Leobschütz vor dem hiesigen Schöffengericht. B., der schon eine Unmasse von Vorstrafen auf seinem Kerbholz hat, war bei der Friedrich-Wilhelm-Versicherung tätig, wurde aber im Januar 1929 entlassen. Um sich nun in den Besitz von Geldmitteln zu setzen, ging er auf den Bauernfang aus. Am 7. Mai 29 kam er zu dem Auszügler H. in Gr. Peterwitz und versprach diesem, nachdem er sich als Oberinspektor Wagner von der Friedrich-Wilhelmversicherung vorgestellt hatte, für seinen Sohn, der eine Landwirtschaft betrieb, bei der Versicherung ein Darlehn von 10 000 Mk. zu besorgen. Er ließ sich auch gleich einen Vorschuß von 24 Mk. und 37 Mk. zur Einsicht ins Grundbuch geben. Einige Wochen später erschien er erneut und erklärte, das Darlehn werde bewilligt, nur müsse vorher die Prämie der Versicherung auf ½ Jahr bezahlt werden und betrage 200 Mk. Da die Zinsen für das Darlehn nur 5% betragen, müssen dieselben ebenfalls auf ein Jahr im Voraus gezahlt werden. Auch diese 250 Mk. gaben ihm die Leute, haben aber niemals Geld erhalten. Ein 71jähriger Landwirt in Bauerwitz wurde auf gleiche Weise um ca. 400 Mk. und ein Gastwirt in Bauerwitz um ca. 350 Mk. geschädigt. Bei einzelnen Betrugsfällen hatten die Gebrüder G. aus Königsdorf dem Angeklagten Beihilfe geleistet. Das Urteil lautete gegen Baron auf zwei Jahre acht Monate Gefängnis. Josef G. erhielt wegen Beihilfe zum Betrug sechs Wochen und Adolf G. einen Monat Gefängnis.

Kirchliche Nachrichten

St. Liebfrauen-Pfarrkirche

Freitag vorm. 6 Uhr Amt für leb. Familie Bady, 6,30 Uhr Jahresrequiem: Martha Prokop, 6,30 Uhr hl. Messe † Paul Heide und Eltern beiderseits (Rosenkranzaltar), 7,15 Uhr Requiem † Klara Krkusa, 8 Uhr Amt für leb. und † Familie Weiß und Pawlik.

Dominikaner-Kirche

Freitag vorm. 7,15 Uhr Jahresrequiem mit Kondukt † Florian Smuda.

*

Synagogen-Gemeinde Ratibor

Freitag abends 4,45 Uhr.
Sonnabend vorm. 9,30 Uhr Neumondweihe, Schrifterklärung, Mincha 4,50 Uhr, Ausgang 5,10.
An Wochentagen früh 7 Uhr, abends 4,45 Uhr.

Aus den Vereinen

* **Ev. Kirchenmusikverein.** Morgen, Freitag, abends 8 Uhr im Gemeindehaus Chorprobe. Vollzähliges Erscheinen dringend gewünscht. Wichtige Besprechungen über die kommenden Veranstaltungen.

* **Sportvereinigung Ratibor 03, Fußballabteilg.** Heut abend 8½ Uhr Spielersitzung der Liga und Reserve im Deutschen Haus.

* **Handwerkerverein.** Das Mitglied Schneidermeister Karl Niewiera, Brunken 3, ist gestorben. Beerdigung Freitag nachm. 3 Uhr. Antreten Freitag nachm. ½3 Uhr beim Vorsitzenden, Salzstr. 14.

* **Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.** Sonntag, den 26. Januar, 7½ Uhr abends Generalversammlung im „Deutschen Haus“.

* **Allgemeiner Rabatt-Sparverein 1930 Ratibor.** Freitag den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Hotel Hansa“ wichtige Versammlung. Gäste sind willkommen.

Turnen, Spiel und Sport

Eislaufmeisterschaften

❑ **Ratibor.** Die Oberschlesischen Meisterschaften 1930 im Eiskunstlaufen sind anläßlich des 25jährigen Bestehens des Spiel- und Eislauf-Vereins Ratibor auf Sonntag, den 26. Januar 1930, auf die Schwimmeisbahn Ratibor gelegt worden.

Es finden statt: Kunstlaufen um die OS. Herrenmeisterschaft, Kunstlaufen um die OS. Damenmeisterschaft, Verbandsseniorenkunstlaufen für Damen und Herren, Verbandsjuniorenkunstlaufen für Damen und Herren, Verbandsneulingskunstlaufen für Damen und Herren, Paarlaufen um die OS. Meisterschaft, Verbandsjunioren-Paarlaufen.

Die Veranstaltung wird am Sonnabend, den 25. 1. 1930, abends 8 Uhr mit einem gemütlichen Beisammensein in „Knittels Hotel“ eingeleitet. Sonntag, den 26. 1. 30 9 Uhr: Preisrichter-Sitzung im Eishaus. 9,30 Uhr: Pflichtübungen, Meister, Junioren, Senioren, Neulinge. Ab 14 Uhr: Kürlaufen: Junioren, Senioren, Meister, einschl. Paarlaufen, Junioren, Meister. Ab 19 Uhr: Preisverteilung und Festkommers. Im Falle ungünstiger Witterung und Eisverhältnisse werden die Laufen auf den 3. 2. 1930 verlegt.

Wetterdienst

Ratibor, 23. 1., 11 Uhr: Therm. —2° C., Bar. 766.
Wettervorhersage für 24. 1.: Veränderlich, Nachtfrost.
Wasserstand der Oder in Ratibor am 23. 1., 8 Uhr morgens: **1,08 Meter am Pegel, schwankt.**

Gestern 17½ Uhr verschied nach kurzem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel, Schwager und Großvater, der

Gasthausbesitzer

Johann Glaßmann

im Alter von 64 Jahren.

Kranowitz, Ratibor, Breslau, Berlin, Neumittelwalde, Prenzlau, Essen, Köberwitz, den 23. Januar 1930

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Antonie Glaßmann, geb. Kurka
als Gattin.

Beerdigung Sonnabend 8 Uhr in Kranowitz.

Am Mittwoch abends verschied ganz unerwartet unser Vereinsmitglied, der

Gastwirt

Johann Glaßmann

aus Kranowitz im Alter von 64 Jahren. Sein lauterer Charakter und sein stets kollegiales Wesen sichern ihm ein dauerndes Andenken.

Ratibor, den 23. Januar 1930

Gastwirtsverein für Stadt- und Landkreis Ratibor

Die Beerdigung findet Sonnabend früh 8 Uhr in Kranowitz statt.

Krieger-Verein Ratibor
1. Kompanie

Kamerad
Karl Niewiera
ist gestorben.

Beerdigung Freitag nachm. 3 Uhr. Trauerparade 1. Kompanie. Antreten 2[30] Uhr am Polkoplatz.

Gestern verschied plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Fleischermeister

Josef Weingart

im Alter von 60 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Hohenbirken, den 23. Januar 1930

Viktoria Weingart, geb. Raida
und Kinder.

Beerdigung Sonnabend, den 25. Januar vormittags 9 Uhr.

Dankfagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer guten, unvergeßlichen Mutter, der

verw. Frau Zugführer

Euphemie Hannak

sagen wir allen Verwandten, Bekannten und allen denen, die der lieben Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben, unsern tiefempfundensten Dank. Ein besonderes „Gott vergelt's" dem Hochw. Herrn Kaplan Sowa für die so wohltuenden Worte am Grabe.

Ratibor, Neustadt, im Januar 1930

Die trauernden Kinder

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schlossermeisters Kurt Sauer in Ratibor, Oberwallstraße Nr. 16, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 13. Februar 1930, vormittags 10 Uhr,

vor dem Amtsgericht in Ratibor, Zimmer 35, 2. Stockwerk, anberaumt. 3. N. 12c/29. 34.

Amtsgericht Ratibor, den 20. Januar 1930.

Verantwortlich für Politik, „Aus der Heimat" sowie für Feuilleton: Gustav Proske; für Deutsch-OS. Handel und den übrigen redakt. Teil: Ludwig Jungnitz; für den Anzeigenteil: Paul Fecher, sämtl. in Ratibor. In Polen verantwortlich für Verlag und Redaktion Richard Babura in Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2.
Druck und Verlag:
Riedinger's Buch- und Steindruckerei, Ratibor.



Beilage zum „Oberschlesischen Anzeiger" und „General-Anzeiger für Schlesien und Posen"

Das zweite Gesicht

Novelle von Herm. Hilgendorff. (Nachdr. ver.)

Als John Wolters die Augen von den tanzenden Sektperlen in seinem Glase aufhob, traf sein Blick die Augen Hella Reichmanns. Einen Augenblick erschrak er fast, denn diese Augen sahen anders aus, als die Augen, die ihn eben aus dem Sektglase heraus angeschaut hatten. Diese Augen waren wohl schön, aber . . . kalt. Diese Augen funkelten von einem Glanz, aber . . . sie wärmten nicht. Ja, es waren andere Augen, als die ihm der neckische Kobold Alkohol in seinem Glase gezeugt hatte.

Trotzdem senkte John Wolters seinen Blick tief in diese Augen. Es war, als suche er etwas . . . als müsse er dort etwas finden . . etwas Schönes . . . Warmes . . . Leuchtendes . . etwas, das ihn mit Süße und Schauern und Seligkeit erschüttern müsse . . . Aber John Wolters schien das nicht zu finden. Die Augen Hella Reichmanns blieben zwar schön, fast übermächtig groß und strahlend . . aber es war nicht der zündende Funke der Liebe in ihnen, der wie eine Flamme zu John Wolters herübergeschlagen wäre.

Hella Reichmanns kühle Augen sahen einen Augenblick fast erstaunt und ein wenig belustigt zu John Wolters hinüber. Hatte irgend etwas von Wolters Gedanken in seinen Augen gestanden? Hella Reichmann zuckte ein wenig spöttisch die Achseln. Aber dann lösten sich ihre Augen aus denen John Wolters heraus. Ihre Augen wanderten zu der großen Standuhr, die in einer erleuchteten Nische des Speisesaales stand.

Noch stärker wurde das Lächeln um ihren Mund. Ein Lächeln eines stillen und sicheren Triumphes. Dann wandte sie wieder den Kopf zu John Wolters, nickte ihm zu, auffordernd, ermunternd, verheißend . .

Doch dann wandte sich Hella Reichmann wieder ihrem Nachbarn zu und ihr helles Lachen verriet, daß in ihr kein anderer Gedanke mehr war, als die Aufmerksamkeit und das Interesse für das Gespräch ihres Nachbarn, des alternden Barons Ferdankow.

John Wolters wußte, was dieser Blick zur Uhr bedeuten sollte. Fast erschreckt sah er selbst auf die Uhr . . .

Die Uhr zeigte die elfte Stunde.

„Noch eine Stunde! Noch eine Stunde!" hämmerte unablässig der Schlag seines Herzens. Er erschrak, daß er so deutlich die Schläge seines Herzens spürte. In diesen Schlägen war eine gewisse Angst, eine heimliche Furcht, fast eine Warnung. In einer Stunde war Hella Reichmanns zwanzigster Geburtstag gekommen und in einer Stunde würde sie es verkünden!

Wolters sah auf. Er sah die tausend Fältchen in Gesicht des alten Oberförsters. Er sah sie erschreckend klar und deutlich. Das Gesicht des Oberförsters war hart und verbittert. Kämpfe standen in diesem Gesicht . . . harte und schwere Kämpfe . . . und viele, viele durchwachte Nächte. . . .

Und als Wolters so in das Gesicht des Oberförsters sah, wußte er plötzlich, was man sich von dem Oberförster erzählte. Es war bekannt, daß der Oberförster unglücklich mit seiner Frau lebte, sehr unglücklich . . Litwinow war weich und gutmütig, sie hart und herrisch. Der Oberförster sollte ein guter und braver Familienvater sein. Ein Mann, dem das eigene Heim seine Welt war. Sie . . . eine elegante Frau, lebenslustig, kokett, stets auf der Jagd nach Vergnügen, und so schleifte sie den alternden Mann überall mit hin, und er war zu schwach, um seinen Willen durchzusetzen. Das alles fuhr Wolters durch den Kopf, als er in die unzähligen Falten blickte, die die Geschichte dieses Mannes in unvergänglichen Runen ihm ins Gesicht gezeichnet hatte.

Laut lärmte die Gesellschaft um Wolters herum. Irgendwo sprang in rasendem Tempo ein wilder Jazz in den Raum und Wolters sah noch gerade, wie Hella Reichmann von Herren plötzlich umringt war und von dem jungen Freiherrn Gager in den Tanzsaal entführt wurde. Wolters Blick fiel wieder auf die Uhr.

„Jetzt wären es nur noch 55 Minuten, die mich trennen . . . davon . . . davon . . ." Und es war Angst, die Wolters erfüllte.

Er hatte am Mittag Hella Reichmann gefragt, ob . . . aber sie hatte ihn gar nicht ausreden lassen. Sie hatte lachend ihre duftende, kleine Hand auf seinen Mund gelegt und gesagt:

„. . . diese Frage dürfen Sie in der ersten Stunde meines neuen Lebensjahres an mich richten . . . nicht eher, nicht eher . . ." Aber Hella Reichmanns Augen hatten dabei schelmisch gefunkelt und John Wolters wußte genau, daß sie ihm keinen Korb geben würde.

„Gut! Gut!" hatte er gesagt und ihre Hand geküßt.

Lachend war Hella Reichmann hinausgeeilt.

Aber die Frage, die John Wolters am Mittag so leicht erschienen war, schien immer schwerer zu werden, je näher diese Stunde kam. Es war nicht die große, aufrauschende Liebe, die sie beide zueinander trieb. Das wußte John Wolters genau. Er wußte auch, daß Hella Reichmann sich absolut klar war, daß dieser Antrag keiner himmelanstürmenden Liebe entsprang. Da waren andere Erwägungen. John Wolters besaß den guten Namen . . . die Aussicht auf eine glänzende diplomatische Karriere . . . Aber etwas anderes fehlte ihm, etwas, was all dem den goldenen Rahmen gab, es erst wertvoll machte: das Geld. Hella Reichmann dagegen war reich. Der Vater ein Selfmademann. Ein Knopffabrikant, der sich vom einfachen Arbeiter zum Millionär aufgeschwungen hatte. Und nun suchten die Reichmanns für ihre Tochter das, was ihnen selbst fehlte . . . die gute Familie. Und da war John Wolters, der all diese Wünsche erfüllen konnte. Der Mann, der vielleicht eines Tages sogar Minister sein würde . . .

„Nein, sie wird mir keinen Korb geben!" sagte jetzt John Wolters zu sich. John Wolters stand wie von einer Unruhe gepackt auf. Er blickte auf die lustige Gesellschaft bei Reichmanns. Nein, hier war keiner, der sich mit ihm messen konnte.

Aber dieser Gedanke machte ihn nicht froh. Hastig stürzte er einige Gläser Sekt hinunter. Er sah noch einmal das vergrämte, versorgte Gesicht des Oberförsters vor sich, der mit fast wehmütigen Blicken zu seiner Frau hinübersah, die inmitten eines Kreises von Verehrern scherzte und lachte.

Kein Blick aber fiel auf den alternden Mann. Kein Blick für ihn, der diesen Blick wehmütig zu suchen schien. Laut und deutlich hörte John Wolters den Oberförster seufzen. Fast zu gleicher Zeit, wo ein Springquell von Lachen aus dem Munde der Frau Oberförster aufsprang.

John Wolters wandte sich ab.

„Das ist eine Ehe ohne Liebe!" dachte er und eine steile Falte wuchs auf seiner Stirn auf. Sein Blick fiel auf die Uhr. Und es war, als schlüge der große Zeiger der Uhr wie ein Schwert nach ihm, direkt nach seinem Herzen, das eine Sekunde schmerzhaft aufzuckte und stillzustehen schien.

Er riß seinen Blick von der Uhr los. Fast mit Gewalt. Aber jetzt schrak er noch mehr zusammen. Sein Blick hatte zwei Augen getroffen. Nicht die Augen Hella Reichmanns. Nein! . . . Nein! Dies waren andere Augen, heiße, brennende Augen . . . Aber noch etwas anderes wie Brand war in diesen Augen. In diesen Augen war auch . . . Qual! Dies waren die Augen Eva Trevors.

Eva Trevors wurde brandrot, als ihre Augen mit denen John Wolters zusammengetroffen waren. Sie senkte sofort den Blick. Sie senkte ihn so tief, daß Wolters sofort erkannte, daß Scham ihren Nacken niederdrückte. Aber im selben Moment erkannte er, daß diese Scham eigentlich ihm hätte den Nacken niederdrücken müssen.

„Sie schämt sich unserer Küsse!" dachte John Wolters, „. . . und doch waren diese Küsse echt, wahr, viel echter als der Verlobungskuß, den Hella Reichmann von mir erhalten wird . . . Aber Eva Trevor ist arm . . . und ich kann kein armes Mädchen heiraten. Nein! Nein!"

John Wolters fühlte, wie eine brennende Hitze in ihm aufstieg. Es war, als wäre es plötzlich so heiß im Saal, daß er verbrenne. Er stürzte wieder ein Glas eiskalten Sektes hinunter. Aber das Naß löschte den lodernden Brand in ihm nicht.

Und so kam es, daß John Wolters aus den mit Gästen gefüllten Räumen hinausstürzte. Er mußte sich irgendwie abkühlen, beruhigen, sammeln.

Ein letzter Blick auf die Uhr belehrte ihn, daß ihn nur noch zwanzig Minuten von seinem Schicksal trennten.

Das Schloß, das Reichmanns bewohnten, war groß. John Wolters ging durch die kühlen Korridore. Langsam schien die Hitze in ihm zu erlöschen.

„Wie groß das Schloß ist ...", dachte John Wolters, als er in einen dunklen Gang einbog, der nur mit dem matten Dämmerlicht einer einzigen verhängten Ampel erleuchtet war.

John Wolters ging und ging ... Der Gang wurde dunkler, hier war kein Diener ... hier kam keiner der Gäste her ... Nur ganz aus der Ferne schien hier und da einmal, wenn eine Tür geöffnet wurde, ein leises Gelächter oder wenige Töne der Musik aufzuspringen, um gleich wieder zu erlöschen ...

John Wolters stand plötzlich vor einem Fenster. Er öffnete das Fenster und ein feiner kalter Wind streichelte ihm die heiße Stirn.

„Wie eine liebe, kühle Hand!" dachte John Wolters und jäh und schreckhaft kam ihm die Erinnerung, daß ihn so leise und kühl die Hand Eva Trevors gestreichelt hatte, damals ... vor einem halben Jahre.

Da war auch große Gesellschaft bei Reichmanns gewesen. John Wolters war vom vielen Tanzen erhitzt gewesen, er war in den Park geeilt .. Es war Spätherbst. Der Himmel überfunkelt von Sternen. Ein süßer Wind, der schon den leisen wehmütigen Duft des Herbstes in sich trug, war um ihn gewesen. Und dort am Weiher, fast verborgen in dem tiefen Park, hatte er auf einer Bank eine vom silbernen Mondlicht mit zitterndem Glanz eingehüllte Frau gesehen. Das zarte Gesicht war wie eine weiße Rose ihm entgegengeblüht. Zwei Augen hatten ihn angeblickt, die sein Herz schnell und wild aufschlagen ließen.

Es war alles wie im Traum gewesen ... wie im Märchen ... Das silberne Mondlicht, der süße Wind, die funkelnden Sterne ... und sie ... sie ... die Fee aus Silber und Duft und Wunder gewoben. Sie hatten nicht gesprochen ... beide nicht!

Vielleicht hatte sie ihn ebenso seltsam und verzaubert empfunden. Er ... ein Prinz, sie ... eine Prinzessin ...

In ihnen aber sprang etwas auf. Es blühte unerwartet aus dem Märchen empor. Eine seltsame, berauschende, wonnige Blume: die Liebe.

Wußte er damals, was er tat? Vielleicht nicht! Er war gefangen in ein Märchenspiel. Sie war gefangen im Zauberland. Und dann geschah, was geschehen mußte.

Wortlos küßten sich beide. Sie sprachen kein Wort. Aber in ihnen sang das Herz, in ihnen jauchzte die Liebe, in ihnen war ein Klang aufgesprungen, der nie wieder vergessen werden konnte.

Und dann kamen ihre linden, süßen, weichen Hände und streichelten seine Stirn. Und er küßte die weißen, von Mondsilber umwobenen Hände der Prinzessin.

Dann waren Stimmen gekommen. Hatten das Märchen zerrissen. Beide waren wieder in den Saal gegangen. Sie war wieder die arme Waise Eva Trevor, die bei Reichmann ein Heim gefunden hatte, er war nicht mehr Prinz, war wieder der Mann mit der großen Karriere ... Der Mann, der eine reiche Frau suchte. Sie hatten beide nie wieder miteinander gesprochen. Sie hatten sich gemieden. Nein! Es durfte ... konnte ja nicht sein. Das wußte jeder von ihnen beiden. Jeder! Jeder! Aber das Herz hatte sich bei beiden lange nicht an dieses „muß" kehren wollen. Es sang leise und schwermütig in den unzähligen Nächten. Es sang die Melodie, die beide vergessen wollten und nicht konnten. Es sang und sang das Lied von dem Zaubergarten und der Liebe des Prinzen und der Prinzessin ...

John Wolters fühlte fast körperlich, wie ihn das Herz da drinnen bedrängte. Es hämmerte in wilden und heißen Schlägen. Es war, als wolle es noch in letzter Stunde auf sein Recht bestehen. „Ich herrsche! Nie wirst du mir entfliehen können ... Nie! Nie! Dein ganzes Leben klopfe ich in deiner Brust ... durch jede Nacht will ich dir das Lied singen ... jenes heiße, rauschende, süße, wehmutsvolle Lied ... voller Qual werden deine Nächte sein .." hämmerte das Herz in seiner Brust.

Aber John Wolters schrie auf:

„Nein! Ich herrsche, ich, der Verstand!" Aber da kam es John Wolters vor, als schlüge das Herz wie mit einem Faustschlag nach ihm. Es war ihm, als würden ihm die Füße vom Leibe fortgerissen. John Wolters schwankte. Nebel schienen sich um ihn zu senken ..

„Ist das eine Ohnmacht?" dachte er erschreckt und riß mit der letzten Kraft, die er aufbringen konnte, die Tür des Saales auf. Gelächter stürzte ihm entgegen, das rasende Tempo eines Jazz wirbelte um ihn herum, sing ihn ein, warf ihn wie einen Ball vorwärts, hinein in eine neue Bewußtlosigkeit.

— — — — — —

John Wolters erwachte.

Mit Mühe konnte er durch das leise und stille Dämmer des Zimmers sehen. Er unterschied neben sich eine Frau. Als er näher hinsah, erkannte er eine Krankenschwester.

„Mein Gott ... ich bin krank!" sagte er und wollte mit der Hand nach dem Glase mit roter Flüssigkeit greifen, das neben ihm stand. Aber zu seinem Schrecken erkannte er, daß er die Hand nicht bewegen konnte. Er war gelähmt.

„Was ist mit mir? Was ist mit mir?" stöhnte er und sah sich im Zimmer um. Da erkannte er plötzlich, daß neben ihm noch ein Kranker zu liegen schien. Ein alternder Mann mit vergrämten, zerrissenem Gesicht. Unzählige Falten um die Augen sprachen von Leid. Nichts als eine furchtbare Hoffnungslosigkeit schien aus diesem Gesicht zu sprechen.

„Wer sind Sie?" stöhnte John Wolters. Aber seltsam — der Greis schien zu gleicher Zeit den Mund aufzutun und zu sprechen. Nur hören konnte John Wolters nichts! Lautlos waren die Worte des alternden Mannes.

„Wer sind Sie?" keuchte John Wolters noch einmal. Er fühlte, wie irgendeine würgende Faust um seinen Hals saß.

Aber wieder kam keine tönende Antwort von dem Manne. Aber er hatte wieder gleichzeitig mit John Wolters den Mund geöffnet ... und dann stieß John Wolters einen Schrei aus. Er hatte erkannt, daß dieser alte Mann niemand anders war, als — er selbst ..

„Mein Gott ... das kann doch nicht wahr sein ... Ich? Ich? Ich?"

Aber er war es. Wenn er den Kopf bewegte, bewegte auch der andere den Kopf, er schüttelte den Kopf, er nickte ...

Sein Gegenüber tat dasselbe, mit grauenhafter Gleichzeitigkeit.

„Mein Spiegelbild! Mein Spiegelbild!" schrie es in John Wolters. So jäh und unvermittelt, so grausam und schmerzhaft kam ihm diese Erkenntnis, daß er die Augen schloß, er schloß sie fest und krampfhaft ...

Nur das nicht sehen ... nur das nicht!

Stimmen sprangen neben ihm auf. Aber John Wolters öffnete nicht die Augen. Zu sehr war das Entsetzen in ihm, zu ungewohnt der Anblick seines eigenen Grauens.

„Pst! Er schläft!" sagte die Krankenschwester.

„Der arme gnädige Herr, was nützen ihm seine Orden, was nützen ihm seine Titel? Er ist Minister und liegt doch da, jämmerlicher als ein Hund ..." sagte der Diener und durch seine Stimme schwang tiefes Mitleid.

„Er wäre sicher nicht so früh gealtert, wenn sie ihn nicht so gehetzt hätte. Sie, sie, immer wieder sie ... Sie mußte Frau Exzellenz werden, sie mußte Frau Minister werden ... Ja, er ist im wahren Sinne zu Tode gehetzt."

„... und sie feiert ein Fest nach dem anderen, heute unten wieder. Er hat ja nun seine Schuldigkeit getan, und sie hat noch genügend Verehrer, hat sie immer gehabt, während er hinterher hetzte, hinter Orden und Titeln und die Nacht zum Tag machen mußte. nicht wie sie die Nacht zum ... Freudentag ..." sagte der Diener mit leiser Stimme, damit er den Herrn nicht aufweckte.

„Sie kümmert sich gar nicht mehr um ihn. Wissen Sie, daß sie seit acht Tagen überhaupt nicht hier oben bei ihm gewesen ist? Er könnte verrecken wie ein Hund. Vielleicht wäre es ihr sogar lieb, dann wäre sie die Last los. Obgleich es ja keine Last für sie ist ..." war die flüsternde Antwort der Pflegerin.

„Sie hat sich zeitlebens nur um ihn gekümmert, wenn es galt, seinen Ehrgeiz stacheln. Wie mit einer Peitsche stand sie zeitlebens hinter ihm und er sprang ..."

„Aber warum tat er das denn?" fragte die Schwester.

„Etwas eigener Ehrgeiz mag ja auch dabei gewesen sein, aber dann sprach sie von dem Geld, das sie mit in die Ehe gebracht hätte, Millionen, und so wollte er das wohl ausgleichen ... Wer will in die Seelen der Menschen schauen?"

„Und unten ist wieder Gesellschaft?"

„Vergeht ein Tag, wo sie keine Gesellschaft hat?" sagte der alte Diener bitter.

„Ja, Oedland ist die Welt ohne Liebe. Ein wenig Schuld mag auch an ihm sein, er verschmähte die Liebe ... Da wäre eine arme Waise, voll der Liebe für ihn, aber vielleicht sah er diese Liebe nicht, die Eva Trevor für ihn hatte. Wenige Tage nach seiner Verlobung mit Hella Reichmann zogen wir sie aus dem Teich, der hinten im Park der Reichmannschen Villa lag. Sein Leben wäre anders gewesen mit Eva Trevor ... vielleicht wäre er nicht Minister geworden, er hätte dann auch nicht krepieren brauchen wie ein Hund ..."

Der alte Diener trat ganz dicht an den alten Minister heran. Er flüsterte: „Ich war damals dabei, am Tage seiner Verlobung mit Hella Reichmann, es war an ihrem Geburtstage. Oh, hätte er damals die Gabe des zweiten Gesichtes gehabt, hätte er in der letzten Stunde einen Blick tun dürfen in die Zukunft, in sein kommendes Leben .. er würde hier nicht liegen, ein hilfloses Wrack, elend und liebesarm im Leben, elend und arm im Tode."

John Wolters fühlte sich zerrissen von Schmerz. Namenlose Trauer erfaßte ihn. Was also war sein Leben gewesen ... sein Leben? Er mußte verrecken wie ein Hund, ohne Liebe ... Blitze drangen auf John Wolters ein, kreisende Lichtwirbel umzogen ihn, irgendwo donnerte ein Wetter, es krachte, dazwischen sprangen Schreie auf, nein, Gelächter ... Und das Donnern? Nichts, als eine tobende jagende Jazz ... Gelächter ... Musik ... Gläserklirren .. Gesichter ... große unbekannte ... Sie hingen wie Ballons vor ihm im Raum, kamen näher und näher, Nebel waren dazwischen ...

Aber plötzlich war John Wolters wach. Er blickte mit erschreckten Augen um sich. Er befand sich in einem Kreis von Menschen, er lag in den Armen eines Mannes ...

Er erkannte diesen Mann ... den alten Oberförster.

Der murmelte:

„Mein lieber Wolters ... eine kleine Ohnmacht ... aber jetzt ist das vorbei ... Sie tranken den Sekt vorhin zu hastig, aber die Jugend! Das will hetzen und jagen und — erreicht doch das Glück nicht!" Die letzten Worte hatte der Oberförster so leise gemurmelt, daß nur Johns plötzlich überscharfes Gehör sie aufgefangen hatte.

„Oedland ... eine Welt ohne Liebe ..." sagte John Wolters vor sich hin ...

„Sie machen ein Gesicht, als hätten Sie eben ein zweites Gesicht gehabt .." sagte lächelnd der Hausherr zu Wolters.

„Ja," sagte Wolters ernst, „Sie haben es erraten. Ich habe das zweite Gesicht gehabt ..."

Wolters Blick fiel in den Tanzraum. Dort schien niemand etwas von seinem Ohnmachtsanfall gemerkt zu haben. Im wilden Taumel raste der Tanz drüben durch den Raum. Inmitten der Tanzenden sah er Hella Reichmann. Trotzdem sie soweit von ihm entfernt war, erkannte er ihre harten, selbstbewußten Augen. Sie blickte ihn an, zwingend, befehlend, herrisch.

„Ein Glas Sekt gefällig!" kam eine Stimme hinter Wolters. Irgendwie hatte er diese Stimme schon einmal gehört. Sie erschreckte Wolters seltsam. Er wandte sich um . . .

Er sah einen Diener, der ihm ein Glas Sekt anbot. Es war ein junger Diener. Er kannte das Gesicht nicht, aber plötzlich wußte er, wo er diese Stimme gehört hatte: es war die Stimme des alten Dieners gewesen, der vom Oedland des Lebens in seinem seltsamen Traum gesprochen hatte.

Die Augen des Dieners hingen unverwandt an Wolters, während er trank. Und Wolters hatte das Gefühl, als wollten diese Augen ihn mahnen: Denk an dein Leben! Denk an dein Leben!

In diesem Augenblick sprang ein Tusch von der Kapelle auf. Und als der Tusch verstummte, war plötzlich lautlose Stille im Saal. Nur die große Standuhr sprach . . .

Sie sprach zwölf Mal. Sie sprach laut und dröhnend.

Aber in Wolters war noch etwas anderes, da war ein Sang, der plötzlich in ihm aufgesprungen war, ein Märchengesang von einem Prinzen und einer Prinzessin und von einer Liebe, die nimmer aufhören würde zu blühen, im Sommer, im Winter, durch alle Ewigkeiten hindurch.

Und Wolters fand keine Kraft mehr, diesen Sang zu verbieten. Wolters warf einen Blick nach der Uhr. Hallend verklang der letzte Schlag.

Wolters sah eine Frauengestalt neben der Uhr stehen. Groß, herrisch, mit blitzenden Augen des Triumphes! Hella Reichmann sah auf Wolters, ihre Augen befahlen: Komm! Komm! Dies ist die Stunde, die ich befahl . . .

Aber Wolters sah auch noch etwas anderes. Er sah eine Frauengestalt ganz fern, ganz einsam und allein, in einem Winkel des Saales. Sie befahl nicht, sie beugte demütig das Haupt und John Wolters wußte, daß das Herz dieser Einsamen zuckte und daß trotzdem durch ihr Herz der wundersame Sang ging, der nie verklingen würde. Und so ging John Wolters vorbei an der Standuhr, vorbei an den befehlenden Augen, vorbei an einem Ministersessel . . . John Wolters hörte nichts mehr, als den süßen, rauschenden Sang seines Herzens und dann sang sein Mund plötzlich an dem Ohr der einsamen Frau:

„Will die Prinzessin dem Prinzen folgen, für immer . . . in das Märchenreich der Liebe?"

— — — — — — — — —

„Ich gratuliere!" sagte Hella Reichmann zu Eva und John eine Stunde später, „. . . aber auch Ihr dürft gratulieren, denn ich habe mich soeben mit Baron Gager verlobt!" Dabei brannten ihre Augen hart und böse in die Augen John Wolters. Doch ihre Augen waren machtlos gegen den Sang in Wolters Herzen.

Bunte Chronik

* **Eine Forderung der Alkoholgegner.** Die Anhänger der Prohibition in Dänemark hatten vor einiger Zeit an die Regierung das Ersuchen gerichtet, eine freiwillige Trockenlegung der dänischen Gesandtschaften in Amerika und Finnland herbeizuführen. Das Außenministerium hatte daraufhin die beiden Gesandtschaften um die Einsendung von Berichten gebeten. Von der Gesandtschaft in Helsingfors ist daraufhin mitgeteilt worden, daß keine der fremden Vertretungen es bisher für notwendig befunden hat, eine Trockenlegung vorzunehmen. Aus Washington liegt noch keine Antwort vor. Erst nach deren Vorliegen soll eine endgültige Entscheidung in dieser Angelegenheit getroffen werden.

* **Die stürmische Primadonna.** Vor dem Budapester Gerichtshof fand die erste Tagessitzung eines Prozesses statt, der in Budapest beträchtliches Aufsehen erregt. Es handelt sich um eine Klage des Konservatoristen Josef Gruber, der im Orchester der Königlichen Oper beschäftigt ist. Im Oktober des Vorjahres spielte sich an der Oper eine Auseinandersetzung ab, die die Primadonna Franziska Gal in derartige Aufregung versetzte, daß sie beim Hinausgehen aus ihrer Garderobe die Tür mit großer Wucht zuwarf und dabei den zufällig vorbeikommenden Musiker am Kopf traf. Der junge Mann brach bewußtlos zusammen und wurde schwer verletzt ins Spital übergeführt, wo er mehrere Monate krank lag. Nun verlangt er von der temperamentvollen Künstlerin 3000 Pengö Schadenersatz mit der Begründung, daß er in seinem Erwerb und seinem Studium schwer beeinträchtigt sei. Der Gerichtshof beschloß, mehrere Zeugen über den Vorfall zu vernehmen.

* **Geständnis eines D-Zugdiebes.** Am 7. Januar gelang es der Frankfurter Kriminalpolizei, einen bereits seit langem gesuchten D-Zugdieb zu verhaften, der sich vornehmlich auf den Strecken Frankfurt—Mannheim—Karlsruhe und Frankfurt—Saarbrücken betätigte. Allein zwischen dem 1. und 7. Januar wurden in Frankfurt nicht weniger als sieben schwere Kofferdiebstähle angezeigt. Man vermutet stark, daß der Bahnräuber mit den in letzter Zeit auch auf der Strecke Frankfurt—Hamburg ausgeführten Diebstählen in Verbindung zu bringen ist. Der D-Zugdieb legte jetzt ein umfassendes Geständnis ab. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen Mannheimer handelt, der in seiner Wohnung mehr als 200 goldene und silberne Wertgegenstände, die aus D-Zug-Diebstählen herrühren, untergebracht hatte. Die Diebesbeute hat einen Wert von etwa 15 000 Mark. Es liegt die Vermutung nahe, daß der verhaftete D-Zugräuber mit einer Bahn-Räuberbande in Verbindung steht, die sich auf anderen deutschen Bahnlinien bereits unangenehm bemerkbar gemacht hat.

* **Tragödie der Zeit.** Mit dem Briefe eines 55 Jahre alten Kaufmanns Karl Falk aus Steglitz kam der Vertreter einer großen Wäschefabrik zur Inspektion A der Kriminalpolizei. In diesem Briefe hatte der Absender mitgeteilt, daß er mit Zahlungen an die Fabrik in Rückstand geraten sei und daß er seinen Verpflichtungen nicht nachkommen könne. Es bedrücke ihn umsomehr, als es keine böse Absicht sei. Der Gedanke, in seinem Alter noch als Schuldenmacher zu gelten, gehe ihm so zu Herzen, daß er aus dem Leben scheiden wolle. Beamte wurden nach seiner Wohnung und nach seinem kleinen Weißwarengeschäft geschickt. Im Geschäft war er nicht, die Kriminalbeamten fanden ihn aber in seiner Wohnung am Fensterkreuz erhängt auf. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

* **Ein Drama in der afrikanischen Wildnis.** Aus London wird gemeldet: In einer einsamen Missionsstation in Kischaje in Kenya (Ostafrika) ist die 63jährige amerikanische Missionärin Miß Hilda Stumpf ermordet worden. Sie wurde frühmorgens tot in ihrem Bett aufgefunden. Verletzungen an der Leiche und die Unordnung im Schlafraum deuten darauf hin, daß der Mordtat ein heftiger Kampf zwischen dem Täter und seinem Opfer vorausgegangen ist. Man vermutet, daß ein Eingeborener der Mörder ist. Ein ähnlicher Mord, der in derselben Gegend an einer bejahrten Weißen verübt wurde, veranlaßte die britische Behörde vor ein paar Jahren, die Todesstrafe für Eingeborene einzuführen, die Ueberfälle auf weiße Frauen ausführten.

* **Nicht auf die Straßenbahn springen.** Am Freitag morgen versuchte der 50 Jahre alte Schlosser Heinrich Köster in der Kirschenallee in Hamburg auf einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen aufzuspringen. Er stürzte jedoch und geriet unter die Räder des Anhängers. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren. Der Tod trat unmittelbar darauf ein.

* **Mord aus Eifersucht.** Bewohner des Hauses Prinzenallee 81 in Berlin bemerkten dieser Tage früh starken Gasgeruch, der aus der Wohnung der Frau Margarete Beckmann drang, und benachrichtigten die Feuerwehr, die die Wohnung mit Gewalt öffnete. Man fand Frau Beckmann tot auf. Sie war erwürgt worden. Der Täter, der 28 Jahre alte Arbeiter Felix Michalski, der bei Frau B. in Untermiete wohnte, hatte sich die Pulsadern geöffnet und dann erhängt. Michalski unterhielt seit längerer Zeit mit Frau B. ein Liebesverhältnis. Die Beziehungen der beiden hatten aber in der letzten Zeit eine Trübung erfahren, denn M. befürchtete, daß seine Braut ihn im Stiche lassen und sich einem anderen Manne zuwenden werde. Es war wiederholt zu Streitigkeiten gekommen, und Michalski hatte mehrfach gedroht, „Schluß zu machen." Nachdem es Freitag zu einer Auseinandersetzung zwischen M. und Frau B. gekommen war, führte der Eifersüchtige in der Nacht seinen Plan aus. Er erdrosselte Frau B. und machte dann seinem Leben selbst ein Ende.

* **Brudermord aus Eifersucht.** Aus Prag wird berichtet: Auf dem Gute Kratky in Auholicky bei Prag wurde ein bestialischer Mord verübt. Der Arbeitslose Oskar Siebeneicher hat seinen Bruder Alfred, der als Arbeiter auf dem Gute angestellt war, nach einem Streit mit einer Hacke erschlagen. Oskar Siebeneicher unterhielt mit einem Mädchen aus Rostok ein Verhältnis. Als das Mädchen den Bruder Oskars kennen lernte, verliebte sie sich in diesen und löste das Verhältnis zu Oskar. Dieser stellte seinen Bruder zur Rede. Da Alfred sich von dem Mädchen nicht lossagen wollte, ergriff Oskar eine Hacke und schlug den Bruder mit mehreren Schlägen zu Boden. Nach der Tat fuhr der Mörder nach Prag und stellte sich dem Polizeikommissariat.

* **Doppelselbstmord eines Liebespaares.** In einem Hotel in der Leopoldstadt in Wien hat sich ein Liebesdrama abgespielt. Im Hotel waren abends ein junger Mann und ein Mädchen abgestiegen und hatten ein Zimmer genommen. In den Morgenstunden ertönten mehrere Schüsse aus dem Zimmer und die Eintretenden fanden beide mit schweren Schußwunden blutüberströmt in den Betten auf. Die Rettungsgesellschaft wurde gerufen und fand den jungen Mann, der eine Schußwunde in der rechten Schläfe hatte, tot, seine Begleiterin, die Schußwunden an der rechten Schläfe und in der linken Brustseite hatte, lebensgefährlich verletzt. Sie wurde verbunden und in die Unfallstation gebracht. Der Mann war als der 21jährige Schlossergehilfe Franz Dangl aus Oberhollabrunn gemeldet, das Mädchen als die 25jährige Private Rosa Schuster. Nach den Erhebungen hat der Mann das Mädchen mit seinem Einverständnis angeschossen und dann sich getötet. Den Erhebungen des Polizeikommissariats Leopoldstadt zufolge dürfte der von dem Täter angegebene Name falsch sein. Er ist mit dem als vermißt angezeigten Johann Raberger aus Stockerau identisch, von dem es hieß, daß er sich in Begleitung eines Mädchens befinde, auf das die Beschreibung seiner Begleiterin im Hotel paßt. Es wurde nur ein Abschiedsbrief an einen Bekannten in Stockerau vorgefunden.

Briefkasten

Irene. Echte Edelsteine in Ringen, Anhängern usw. bearbeitet man mit einer Mischung von Kölnischen Wasser und gereinigter Schlämmkreide mittels alter Zahnbürste und poliert sie mit weichem Leder oder Tuch nach.

Streit bei Fritzens. Das Schleiergebot für die islamitischen Frauen wurde vom Propheten Mohammed im Jahre 625 erlassen.

Portier Ernst. Linoleum zu oft zu waschen, ist nicht ratsam. Glanz und Elastizität erhält man am besten, wenn dem Wasser eine Tasse voll Paraffin zugesetzt wird.

Anna-Grete B. Doch geht das! Versalzene Speisen werden durch Mitkochen einer geschälten rohen Kartoffel wieder genießbar, da diese den überflüssigen Salzgehalt aufsaugt.

„Wohnungsnot." Im Jahre 1928 wurden in Preußen insgesamt 185 456 Neubauwohnungen fertiggestellt, während wir zur Behebung der Wohnungsnot nach den amtlichen Schätzungen 450 000 und nach den gewerkschaftlichen 600 000 Wohnungen benötigen.

Kunst-Wissenschaft

Hans von Bülow

der größte Meister des Taktstocks im 19. Jahrhundert.
Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages.

Von Stadtarchivar Prof. Dr. Otto Tschirch-Brandenburg.

„Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze." Dies Wort gilt für alle nachschaffenden Künstler, die sich nicht durch eigene Schöpfungen in der Tafel Klios verewigt haben. Auch der große Klaviervirtuose und Dirigent Hans von Bülow hat darunter gelitten, obwohl er als Chorführer aller jener Männer zu betrachten ist, welche die Leitung größter Orchester und Chormassen zu ihrem Ruhmestitel vor allem den deutschen Tonkunst gemacht haben. Seiner an seinem 100. Geburtstage zu gedenken, wird erleichtert durch das reiche Schrifttum, das ihm seitdem gewidmet wurde. Seine Witwe hat den Nachlaß seiner Briefe und Schriften trefflich herausgegeben und sein Leben liebevoll geschildert. Seine Bayreuther Familie ist ihr zögernd darin gefolgt, so daß nun das meiste der vorhandenen Zeugnisse vorliegt und es möglich wird, in das tieftragische Lebensbild des edlen Künstlers und Menschen einige versöhnende Züge einzutragen.

Hans von Bülow, am 8 Januar 1830 in Dresden geboren, ist aus einem alten Rittergeschlecht hervorgegangen, und ein Ritter ohne Furcht und Tadel blieb er sein Leben lang. Er führte stolz den Wahlspruch seines Stammes: „Alle Bülow'n ehrlich". Sein Lebensweg hat ihn freilich bald weit aus der Gedankenwelt adliger Junker hinaus geführt. Den Künstlerberuf mußte er sich gegen den Willen der Eltern erkämpfen, und nur der Entschluß, zum verbannten Richard Wagner, zu dem der musikalisch und wissenschaftlich reich gebildete Knabe schon in seiner Dresdener Jugendzeit scheu empor sah, nach Zürich zu fliehen, schaffte ihm Freiheit der Wahl. Hier ward ihm das Glück zuteil, vom größten Tondichter die Lehren zu empfangen, die er als Dirigent nutzen konnte, und aus den Händen Wagners ging er dann in die Liszts in Weimar über, der ihn vom ersten Tage an in sein edles Herz schloß und ihn auf die stolze Bahn des Klaviervirtuosen wies, die er dann wie ein junger Adler rasch empor flog.

Der künstlerische Lebensweg Bülows ist scharf in zwei Hälften getrennt und der Scheidepunkt durch den Zusammenbruch bezeichnet, den sein Verhältnis zu Richard Wagner erlitt. Mit erstaunlichem, frühreifem Scharfblick erkannte schon der Jüngling die überragende Größe Wagners, und niemand hat mutiger die Fahne der neuen Kunst voran getragen als der junge Heißsporn. Nachdem er durch seine ersten Konzertreisen den Ruf als ebenbürtiger Jünger Liszts gewonnen hatte, siedelte er sich in Berlin an und wirkte hier als feuriger Herold des musikalischen Fortschritts im Sinne von Wagner, Liszt und Berlioz. Unter den größten Schwierigkeiten brachte er eine eigene Kapelle zusammen, die er zu den höchsten Aufgaben schulte, keck draufgängerisch den Zuhörern die modernsten Schöpfungen zumutend, aber auch die klassischen Meister, vor allem Beethoven, pflegend. Aus dieser Berliner Tätigkeit, die mit ihrer Unterrichtsmühsal Bülow eine Knechtschaft dünkte, rief ihn Richard Wagner, der in München nach unendlichen Lebensstürmen schließlich in Ludwigs des Zweiten Gunst einen sicheren Port gefunden hatte, dorthin. Er wußte wohl, daß er keinen getreueren Anhänger, keinen verständnisvolleren Dolmetsch seiner Musikdramen finden konnte als Bülow. Hatte doch dieser Tristan meisterlich für Klavier gesetzt und bei der Einstudierung des Tannhäuser in Paris unschätzbare Dienste geleistet. Zögernd übernahm er die Aufgabe, die von ihm völlige Entäußerung eigenen Künstlertums zu fordern schien. Aber er unterzog sich ihr mit dem ihm eigenen Pflichtbewußtsein. Vollendete Aufführungen des schwierigen Tristan und der Meistersinger ließen den neuen musikdramatischen Stil in strahlendster Schönheit erstehen. Unter größten Schwierigkeiten, inmitten einer fremdenfeindlichen Bevölkerung gelang es Bülow, München zu einer Wagnerstadt zu machen wie Liszt in Weimar eine Stätte neudeutscher Kunst geschaffen hatte.

Diese großartige Tätigkeit fand ein jähes Ende Daß ihn seine Gattin Cosima, die Tochter Liszts, verließ, und Wagner angehörte, zerriß das künstlerische Verhältnis, das so schöne Früchte gezeitigt hatte. Tief verwundet gab er den Kampf mit den Münchener Gegnern auf und ging ins Ausland. Er fühlte sich entwurzelt. Zwar voll Edelsinn setzte er seine ganze Manneskraft daran, um durch aufreibendste Konzertweltreisen für die Mitgift der ihm entfremdeten Töchter zu sorgen oder für den Bayreuther Fonds zu spielen. Aber mit bittrem Schmerz blieb er der Eröffnung der Festspiele fern, an deren Zustandekommen er so großsinnig mitgearbeitet hatte. Naturgemäß wendete er sein Wirken nun immer mehr den Meistern der Vergangenheit zu, Bach, der ihm „das Alte Testament", Beethoven, der ihm „das Neue" für den Musiker war. Und nach manchen Zwischenstationen fand er dann in Meiningen und später in Berlin und Hamburg als Orchesterdirigent die Wirkungsstätten, die ihn auf die Höhe der Meisterschaft führten.

In dem kleinen thüringischen Bethlehem schulte er die Hofkapelle in mühseligster Kleinarbeit zum Vortrag klassischer Sinfonien. Ein Vierteljahr lang wurde täglich der größte Sinfoniker in Teil- und Gesamtproben peinlich studiert, bis „die Reise um Beethoven in 80 Tagen" durch eine glänzende Doppelaufführung der neunten Sinfonie gekrönt werden konnte. Bald gesellte sich zum Beethovenkult, den Bülow als Dolmetsch der letzten tiefsten Klaviersonaten in die Welt hinaus trug, auch die Pflege Brahmscher Kunst, für deren spröde Sprache er durch seine vollendete Wiedergabe weite Kreise eroberte. Bald zogen die Meininger Musiker mit ihrem Feldherrn durch ganz Deutschland und feierten allenthalben Triumphe, selbst in den Großstädten. Und als Bülow aus der thüringischen Residenz schied, schwang er seinen Taktstock in Hamburg und Berlin und erweckte her auf größerer Bühne eine ungeahnte Blüte sinfonischer Kunst. Wer damals seinen Orchesterkonzerten beiwohnte, erkannte die klassischen Werke nicht wieder, so viele neue Schönheiten tauchten hervor.

Auf der Höhe seines Schaffens überwältigte ihn die tückische Krankheit, die schon lange an ihm genagt, aus der er sich aber immer wieder mit verjüngter Spannkraft aufgerafft hatte. Mit einer feurigen Huldigung für den größten Staatsmann seines Zeitalters nahm er von seinem Wirken in der Reichshauptstadt Abschied, sehnsüchtig vermißt von seinen Verehrern, die keinen ganz Ebenbürtigen nach ihm erschaut haben. Wer aber seinem groß angelegten Wirken nachtrauert, der vertiefe sich in sein literarisches Vermächtnis, seine Briefe und Schriften, die ein farbenreiches Bild seiner Eigenart aufrollen, den geistvollen, vom Schrifttum des In- und Auslandes genährten, von Witz übersprudelnden Künstler zu vollem Leben erwecken, bald uns köstliche Lehrweisheit bietend, bald entzückend durch übermütige Schelmerei, bald erschütternd durch rührende Klage über die tragische Vereinsamung seiner liebebedürftigen Seele. Aus allen Bekenntnissen tritt seine von wechselnden Stimmungen bewegte, aber lautere und adlige Natur hervor, die keine Eigensucht, keine Untreue kennt.

Sein Name, mit den Großen seiner Zeit, Wagner, Liszt, Brahms unauflöslich verbunden, wird auch in aller Zukunft seinen reinen Glanz behalten.

*

L. **Das Theater im neuen Griechenland** nimmt in letzter Zeit einen bemerkenswerten Aufschwung dadurch, daß sich die Regierung entschlossen hat, Subventionen zu zahlen. Im Theater des Herodes sowie im großen Stadion werden Freilichtaufführungen großen Stils vorbereitet. Das moderne Theater wird durch die Freie Bühne unter der Leitung von Mürat gepflegt. Darüber berichtet ein reich bebilderter Aufsatz im ersten Januarheft der Illustrierten Halbmonatsschrift „Musik und Theater" (Verlag Rothgießer und Diesing AG., Berlin N 24). Dasselbe Heft bringt eine Silvester-Umfrage bei den prominentesten Schauspielern über ihren ersten Auspfiff auf der Bühne. Der Theatermaler Professor Emil Orlik äußert sich über die künstlerischen Schäden der neuzeitlichen Bühnenbeleuchtung. Ueber die Theater- und Konzertpremieren in Berlin und aus dem Reich wird in Wort und Bild berichtet. Die Illustrierte Zeitschrift „Musik und Theater" ist heute die lebendigste und unterhaltsamste Zeitschrift ihres Charakters.

K. **Verleihung des großen Preises an die Verlagsfirma Georg Westermann, Braunschweig.** Auf der Weltausstellung in Barcelona hat, wie eben bekannt geworden, die Firma Druckerei und Verlag Georg Westermann, Braunschweig, für Westermanns Monatshefte", eine Wandkarte von Equador und sonstige Verlagswerke, die in den eigenen technischen Betrieben hergestellt wurden, den „gran Pemio" erhalten. Diese Nachricht wird sicher allgemein mit großem Interesse aufgenommen werden, weil sie ein erfreuliches Zeichen dafür ist, daß die deutsche Wirtschaft im Auslande wieder an Ansehen gewinnt und weil sie Ausblicke dafür schafft, daß allmählich der uns verlorengegangene Boden im Auslande für deutsche Erzeugnisse wieder erobert wird, was im Interesse unserer passiven Handelsbilanz sehr zu begrüßen ist.

K. **Eine 7000jährige Kultur in Afrika.** Geheimrat Leo Frobenius, der bekannte Ethnologe und Kulturforscher, der sich jetzt auf einer neuen Studienreise in Afrika befindet, ist nach einer eingehenden Untersuchung der berühmten und rätselhaften Ruinen von Zimbabwe nach Kapstadt zurückgekehrt, und Kapstädter Blätter berichten über die Anschauungen, die er nach diesen Studien gewonnen hat. Frobenius glaubt, daß vor 7000 Jahren, also etwa 5000 v. Chr., eine große Kultur sich in dem Gebiet vom Nyassa-See nach Basuto-Land ausbreitete. Die hier lebende Rasse verehrte den Mond und die Sterne. Ueberreste dieser Kultur finden sich zu Zimbabwe, dessen Anlage mit den religiösen Anlagen des Volkes zusammengehangen haben mag. Diese ältesten Kulturmenschen des dunklen Erdteils müssen eine beträchtliche Kenntnis der Geologie gehabt haben; das wird dadurch bewiesen, daß sie drei Orte entdeckten, in denen sich wertvolle Erze befanden und tiefe Schächte hier anlegten. Einer dieser Schächte, der bei Rootberg entdeckt wurde, ist 45 Fuß tief und 95 Fuß breit; es ist ein Rätsel, wie diese Bergleute einer fernen Vorzeit ohne Licht und Lüftung arbeiten konnten. Die Tatsache, daß eine bestimmte Form von Nickel und Bronze, die nur in Afrika hergestellt wurde, sich in alten Gegenständen in Aegypten und Samaria gefunden hat, weist darauf hin, daß das Metall in Afrika nach dem Norden gebracht worden ist. Frobenius vermutet, daß diese frühe Kultur aus Afrika aus Indien stammt. Ein von ihm entdeckter Tempel entspricht im Stil indischen Ruinen. Dieses alte Reich ist dann zusammengebrochen, und Tausende seiner Bewohner flüchteten nach dem Norden.

K. **Neue Freskenfunde in Italien.** Einige bedeutende Fresken sind dieser Tage in italienischen Kirchen aufgedeckt worden. Ein Werk, das man Giotto zuschreibt, ist in der Kirche des hl. Franz zu Assisi ans Licht gekommen. Das neun Fuß hohe und sieben Fuß breite Fresko zeigt die Madonna mit dem Kinde auf einem weißen Thron unter scharlachrotem Baldachin, während der hl. Franz im Vordergrund kniet und die Wundmale an seinen Händen zeigt; daneben steht die hl. Clara mit einer Lilie in der Hand. In der alten Kirche des hl. Augustinus zu Perugia fand man bei Wiederherstellungsarbeiten in der Kapelle links vom Hauptschiff Spuren von Wandmalereien, die zur Freilegung eines vortrefflich erhaltenen Freskos aus den Anfängen des 14. Jahrhunderts führten, das eine Szene aus dem Leben des hl. Antonius darstellt.